

**CORPUS  
VASORUM ANTIQUORUM**

**DEUTSCHLAND  
BAND 28**

**MÜNCHEN, MUSEUM ANTIKER KLEINKUNST  
BAND 6**

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS  
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, MUSEUM ANTIKER KLEINKUNST

BAND 6

BEARBEITET VON

ELENI WALTER-KARYDI

MÜNCHEN 1968

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

DEUTSCHLAND, BAND 28

MÜNCHEN, BAND 6



© 1968. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München  
Printed in Germany

Druck des Textes durch die C. H. Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen  
Druck der Lichtdrucktafeln von Ganymed, Graphische Anstalt für Kunst und Wissenschaft GmbH in Berlin

## VORWORT

Der vorliegende sechste Band des Münchner Corpus Vasorum umfaßt die frühe Keramik außer der attischen und korinthischen. Nicht aufgenommen wurden die schon im dritten Band als Neuerwerbungen der Jahre 1912–1952 veröffentlichten Gefäße (CVA. München 3, Taf. 141–142, 1–5; 146–147; 149, 3–8; 150–152). Den größten Teil der hier vorgelegten Vasen verzeichnet bereits der Katalog von I. Sieveking–R. Hackl, Die Königliche Vasensammlung zu München, I. Band, Die älteren nichtattischen Vasen (1912). Hinzu kommen Neuerwerbungen der Jahre 1952–1965 (Taf. 276, 3; 296, 3; 293, 7; 294, 5), Gefäße der im Jahre 1964 in den Besitz des Museums übergegangenen Sammlung griechischer Kleinkunst des Barons von Schoen (Taf. 263; 271; 279, 7–8), der Gesichtskantharos (Taf. 295–296, 1–2), der bisher als attisch galt, die klazomenischen Sarkophage und die aus alten Beständen wieder aufgetauchten figürlichen Salbgefäße Taf. 279, 1–5.

Ein großer Teil der im Katalog von Sieveking–Hackl enthaltenen Gefäße dieser Gattungen zählt zu den Kriegsverlusten des Museums und kann infolgedessen hier nicht vorgelegt werden. Eine Liste der im letzten Krieg verlorenen Stücke kann erst aufgestellt werden, wenn die umfangreichen Scherbenbestände der im Krieg zerstörten Depots der Antikensammlungen gesichtet worden sind.

Sämtliche Gefäße und die Sarkophage dieses Bandes wurden neu restauriert und von modernen Übermalungen befreit.

Für die ostgriechische Keramik bis 600 v. Chr. habe ich die im Druck befindliche Arbeit von H. Walter, Frühe samische Gefäße, benützen können. Eine landschaftliche Unterscheidung der Vasenstile Ostioniens scheint mir möglich (vgl. die verschiedenen Meinungen der Forschung bei Kardara S. 1 ff.), deshalb wird hier versucht, die einzelnen Gefäße nach Landschaften zu ordnen. Im Rahmen des Corpus mußte jedoch darauf verzichtet werden, die Datierung und landschaftliche Zuweisung ausführlich zu begründen.

Die Zeichnung des Gefäßes 570 (Taf. 302) und des Pinax 8706 (Taf. 296, 3) verdanke ich A. Kubanek, die der Gefäße 449 (Taf. 273–274), 386 (Taf. 2905; 291, 2) und (Taf. 279, 2–4) R. Dolz, die Profile der Gefäße und Sarkophage D. Merten und W. Koenigs. Die Photographien stammen von F. Kaufmann, G. Wehrheim und E. H. Krüger-Moessner.

Die Numerierung der Gefäße entspricht der des Katalogs von I. Sieveking–R. Hackl, worin auch die älteren Inventarnummern und die Nummern des Katalogs von O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung der Pinakothek in München (1854) zu finden sind. Bei den nicht in diesem Katalog befindlichen Stücken wird die Inventarnummer angegeben.

Das Manuskript wurde im Herbst 1965 abgeschlossen.

München, im September 1967.

# INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	5	
Abkürzungen	9	
Kykladisch	11	263–265; 296, 3
Böotisch	13	266–271
Ostgriechisch	17	272–278
Ostgriechische figürliche Salbgefäße	23	279, 1–5. 7–8
Inselionisch („Chalkidisch“)	23	280–288; 296, 5
Lakonische Schalen	32	289–292
Ionische Schalen	36	293–294
Samischer Gesichtskantharos	40	295–296, 1–2
Nordionisch („Cäretanisch“)	41	296, 4
„    („Northampton“)	42	297–300
„    („Klazomenisch“)	46	301–302; 279, 6
Varia ostgriechisch	47	303–305
Klazomenische Sarkophage	51	306–310
Index I (Herkunftsangaben)	55	
„    II (Inschriften)	55	

## ABKÜRZUNGEN

Albizzati	C. Albizzati, Vasi antichi dipinti del Vaticano, Rom 1924.
Arias-Hirmer	P. E. Arias-M. Hirmer, Tausend Jahre griechische Vasenkunst, München 1960.
Buschor	E. Buschor, Griechische Vasen, München 1940.
Cl. Rh.	Clara Rhodos, Studi e Materiali pubblicati a cura dell'Istituto storico-archeologico di Rodi, Vol. I-X, 1928-1941.
Cook	R. M. Cook, Greek Painted Pottery, London 1960.
CVACI	Corpus Vasorum Antiquorum. Classifications des céramiques antiques, Paris 1922 ff.
Fairbanks	A. Fairbanks, Catalogue of Greek and Etruscan Vases I, Early Vases preceding Athenian Black-figured Ware, Museum of Fine Arts, Boston 1928.
Hampe, Sagenbilder	R. Hampe, Frühe griechische Sagenbilder in Bötien, Athen 1936.
Homann-Wedeking	E. Homann-Wedeking, Archaische Vasenornamentik, Athen 1938.
Johansen, Exochi	K. Fr. Johansen, Exochi, ein frührhodisches Gräberfeld, Acta Arch. 28, 1957, 1-192.
Kardara	Χρ. Καρδαρά, Ποδιακή Ἀγγειογραφία, Athen 1963.
Kunze, Schildbänder	E. Kunze, Archaische Schildbänder, Olympische Forschungen II, Berlin 1950.
Lambrino	M. Lambrino, Les vases archaïques d'Histria, Bukarest 1938.
Langlotz	E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg, München 1932.
Lullies	R. Lullies, Eine Sammlung griechischer Kleinkunst, München 1955.
Pfuhl, MuZ.	E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I-III, München 1923.
Rumpf	A. Rumpf, Chalkidische Vasen, Berlin und Leipzig 1927.
Rumpf, MuZ.	A. Rumpf, Malerei und Zeichnung (Handbuch der Archäologie, VI) München 1953.
Schefold, Meisterwerke	K. Schefold, Meisterwerke griechischer Kunst (Ausstellung im Rahmen der 500-Jahrfeier der Universität Basel) Basel 1960.
Schiering	W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos, Berlin 1957.
Sieveking-Hackl	J. Sieveking-R. Hackl, Die königliche Vasensammlung zu München, I. Band, Die älteren nichtattischen Vasen, München 1912.

## TAFEL 263 – 265: KYKLADISCH GEOMETRISCH

Zur spät- und subgeometrischen kykladischen Keramik vgl. vor allem: Pfuhl, *MuZ.* S. 75 f.; Ch. Dugas, *CVACL. 1, II* S. 4 ff.; Ders., *Céramique des Cyclades* (1925) S. 107 ff.; H. Payne, *JHSt.* 46, 1926, 203 ff.; Buschor, *AM.* 54, 1929, 142 ff.; Ch. Dugas-C. Rhomaios, *Délos* 15 (1934); Chr. Karusos, *Jdl.* 52, 1937, 166 ff.; N.

Kontoleon, *Ephem.* 1945/47, 1 ff.; J. K. Brock, *BSA.* 44, 1949, 33 ff.; P. Bocci, *Ricerche sulla ceramica cicladica*, *Studi Misc. II*, 1962; O. Rubensohn, *Das Delion von Paros* (1962) S. 83 ff.; I. Strøm, *Acta Arch.* 33, 1962, 221 ff.; N. Kontoleon, *AM.* 73, 1958, 127 ff.

### TAFEL 263

1 und 2. DECKELGEFÄSS, Slg. Schoen 21. Herkunft unbekannt. H. 25 cm, Dm. 22,5 cm.

Bruchlos erhalten. Hellbrauner Ton, braunschwarzer Firnis, stellenweise abgeblättert.

Bauchiges Deckelgefäß mit doppelten Bogenhenkeln, niedrigem Fuß und kurzem, leicht eingezogenem Hals mit vertieftem Auflager für den (nicht erhaltenen) Deckel.

Innenseite des Gefäßes und Unterseite des Fußes tongrundig. Auf dem gefirnißten Gefäßkörper tongrundige Reifen, die mit je zwei Firnisstreifen gefüllt sind. In der Henkelzone beiderseits gleichartige Bildfelder: ein Mäanderband (in einer Richtung schraffiert), seitlich von senkrechten Linien eingefast; je drei horizontale Firnisstreifen, von Stundenglasmuster (unten) und Zickzackband (oben) gesäumt, fassen den Mäander ein. Fläche unter den Henkeln tongrundig. Ein tongrundiger Reifen, mit zwei Firnislinien gefüllt, schließt den Gefäßkörper nach oben gegen den Hals ab. Hals innen und außen gefirnißt. Henkel außen gefirnißt.

Lullies S. 14 Nr. 21 Taf. 7; Schefold, *Meisterwerke* S. 7, I 37 Abb. S. 123.

Das älteste bisher bekannte Beispiel dieser Form,

meist halslose Amphora genannt (Thera II, 146 ff. Abb. 348 ff.; Pfuhl, *AM.* 28, 1903, 106 f. u. 128 Beil. 7, 1–3). Das Gefäß in Leiden (Thera II, 146 Nr. 53; J. Brants, *Descr. of Anc. Pott.* Taf. 5, 8) hat einen nicht zugehörigen Deckel, auch sonst sind Deckel nicht erhalten. Alle bisher bekannten Gefäße stammen aus Thera und gehören dem frühen 7. Jahrh. an, manche (z. B. *AM.* 28, 1903 Beil. 7, 3) schon dem 2. Viertel. Älter, wohl aus dem 3. Viertel des 8. Jahrh., ist das Gefäß in Bukarest, unbekannter Herkunft, das ebenfalls kykladisch sein dürfte (E. Coliu, *Vases grecs du M. Calinderu* S. 18 ff. Nr. 1 Abb. 1–3 u. S. 107). Auch ein argivisches Gefäß mit erhaltenem Deckel aus einem Grabfund der 2. Hälfte des 8. Jahrh. kann als Vergleichsbeispiel herangezogen werden (*BCH.* 77, 1953, 260 Abb. 51), die vielfachen Beziehungen zwischen argivischer und kykladischer Keramik sind bekannt. Zur Form vgl. auch B. Schweitzer, *AM.* 43, 1918, 51 A. 2 und 102 Abb. 22; *CVA. München* 3 Taf. 104, 3. 105, 1–2.

Das Gefäß ist im Dekor einem kykladischen Pithos aus Kreta ähnlich (J. K. Brock, *Fortetsa* Nr. 454 Taf. 31).

Spätes 9. Jahrh.

### TAFEL 264

1 und 2. KRATER 403. Herkunft unbekannt. H. 35,3 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile in der oberen Gefäßhälfte ergänzt. Gelblicher Ton, Oberfläche geglättet, ohne Überzug, Firnis braunschwarz, ungleichmäßig gebrannt und stellenweise abgeblättert.

Hoher durchbrochener Fuß, eiförmiger Körper mit breitem Steilrand und doppelten Bogenhenkeln. Auf dem ausschwingenden Standring des Fußes Punkt-Tangentenreihe zwischen Firnisstreifen, auf den fünf Stegen je ein Wasservogel mit zwei kleinen Hakenkreuzen als Füllmuster. Darüber, auf dem „Einsatzring“ für den Gefäßkörper drei umlaufende Firnisstreifen.

Unterer Teil des Gefäßes gefirnißt, darüber ein Band schraffierter spitzer Blätter zwischen umlaufenden Firnisstreifen. Die obere Streifengruppe fällt mit dem größten Durchmesser des Gefäßes zusammen und trennt die Henkelzone von dem unteren Teil des Gefäßes. Henkel außen gefirnißt. In der Henkelzone, beiderseits gleich, drei „Metopen“: Zwei Vögel flankieren ein schraffiertes Hakenkreuz. Zickzacklinien, Hakenkreuze, kreuzschraffierte Dreiecke und Rauten als Füllmuster der Vogelmetopen. Je vier senkrechte Linien begrenzen die mittleren, je drei die seitlichen Metopen. Über den Henkelansätzen je ein Firnistupfen. Auf dem Steilrand Punkt-Tangentenreihe, eingefast unten von

drei und oben von zwei umlaufenden Reifen. Auf dem Lippenrand Firnislinie. Das Gefäß ist bis auf den Rand innen gefirnißt.

Sieveking-Hackl S. 36 f. Nr. 403 Abb. 49; H. Kenner, ÖJh. 31, 1939, 82 Anm. 8; A. Åkerström, Der geom. Stil in Italien S. 62 Abb. 23.

Kratere mit Bügel- bzw. Bogenhenkeln sind eine der Hauptformen in der Keramik des 8. Jahrh. (N. Kontoleon, Ephem 1945/47 S. 11 ff.; K. Kübler, Keram. V, 1 Taf. 20 ff.; K. Fr. Johansen, Vases sic. S. 4 f.; Ders., Exochi S. 10 ff.). Mehrere auf Naxos gefundene Bruchstücke lassen diese Form erkennen (Rekonstr. Buschor, AM. 54, 1929, 154 Abb. 7); als naxisch dürfen gelten: ein Krater aus Thera (AM. 28, 1903 Beil. 39, 2), zwei bruchstückhaft erhaltene, unserem in Stil und Tonbeschaffenheit sehr ähnliche aus Samos (AM. 58, 1933 Beil. 18, 1; vgl. N. Kontoleon, Ephem. 1945/47, 4 A. 2 und Al Mina (Robertson, JHSt. 60, 1940, 7 Abb. 3 d–e; vgl. Strøm, Acta Arch. 33, 1962, 255), sowie Bruchstücke aus Thera (AM. 28, 1903 Beil. 18, 3).

Das Gefäß ist eines der ältesten Beispiele der im 7. Jahrh. typisch kykladischen Gefäßform. Von Euböa und Böotien wird sie ebenfalls übernommen, für Attika ist sie weniger bezeichnend (Kykladen: z. B. AM. 28, 1903 Beil. 26 ff.; Délos 17 Taf. 9, 2, 20, 11; Athen: z. B. CVA. Berlin 1 Taf. 6, 3–4, 7 ff.). Eine böotische Imitation ist z. B. das Gefäß Cat. Sotheby, 1. 7. 1963 Nr. 166. Etwas jünger als unser Gefäß, im ausgehenden 8. Jahrh. oder um die Jahrhundertwende entstanden, sind die Kratere: Athen, Nat. Museum 842 (AA. 1935, 411 Abb. 1) und CVA. Cambridge 2 Taf. 15, 8 (zu dem charakte-

ristisch kykladischen Muster der hängenden Doppelaxt vgl. N. Kontoleon, Ephem. 1954/47, 15 f.). Der Athener Krater ist, auch nach Ton und Überzug, eindeutig naxisch (vgl. dazu die Amphora in Berlin, K. A. Neugebauer, Vasen Taf. 3, F 3901); das Gefäß in Cambridge ist, wenn nicht in Naxos, in enger Anlehnung an Naxisches in Böotien entstanden.

Der eiförmige Körper des Münchner Kraters entspricht dem etwa gleichzeitigen monumentalen Krater aus Zypern in New York (Arias-Hirmer Taf. 24; von N. Kontoleon Ephem. 1945/47, 11 ff. der naxischen Werkstatt zugewiesen; G. Richter, MM Handbook (1953) 25 Taf. 14 c; Johansen, Exochi, S. 146 Anm. 266). Beiden Gefäßen sind auch der gestrichelte Blätterkranz (vgl. Délos 15 Taf. 33), die gedehnten Vögel (vgl. a. O. Taf. 32, 87, 39, 38–42, 45, 16, 53 A, 17; BSA. 44, 1949 Taf. 12, 30, 34 aus Siphnos; BCH. 88, 1964, 805 Abb. 4 aus Naxos), die Dreimetopen-Dekoration (vgl. Délos 15 Taf. 16, 12 u. a.; AM. 54, 1929, 157 Abb. 10–11) gemeinsam. Motive und Komposition sind allerdings in Attika nicht unbekannt, doch bürgen Ton, Gefäßform und Strichführung für die naxische Herkunft.

Bei einer Gruppe von drei Oinochoen, J. Davison, Attic geom. Workshops S. 78 Abb. 112–114 („The Swan Workshop“; alle drei Gefäße stammen aus dem Kunsthandel), ist der stilistische Zusammenhang mit dem Münchner Krater und dem kykladischen Becher Délos 15 Taf. 45, 16 (vgl. N. Kontoleon, Ephem. 1945/47, 19) stark, so daß eine kykladische Herkunft auch dieser Oinochoen zu erwägen wäre.

3. Viertel 8. Jahrh.

## TAFEL 265

1 und 2. SCHULTERHENKELAMPHORA 456.  
Herkunft unbekannt. H. 48,5 cm.

Zusammengesetzt, es fehlen große Teile des Körpers und der eine Henkel. Rötlicher, stark glimmeriger Ton ohne Überzug, rötlich-brauner Firnis.

Bauchige Amphora mit senkrechten flachen Bogenhenkeln und Ringfuß; hoher, weiter Hals mit scharf abgesetzter, ausladender Lippe.

Fuß außen gefirnißt, unterer Gefäßkörper reifenverziert, um den größten Gefäßumfang ein Band von ineinandergehakten ~-Mustern zwischen umlaufenden Firnisstreifen. In der Henkelzone beiderseits die gleiche Darstellung: zwei Vögel mit erhobenen Flügeln flankieren eine kreuzschraffierte, mit Haken besetzte Raute. Eingestreute Sterne, kleine kreuzschraffierte Rauten und Dreiecke, links und rechts je eine senkrechte, kreuzschraffierte, von Punkten begleitete Rautenkette und eine Wellenlinie. Das Feld wird gegen die Henkel zu durch senkrechte Strichgruppen, oben durch drei umlaufende Firnisstreifen abgegrenzt. Am Halsansatz

breites Band, darüber umlaufende Streifen und eine große Rautenkette aus Punktlinien mit eingestreuten Punkten. Auf der Unterseite der Lippe umlaufende Firnisstreifen, auf der Oberseite Strichgruppen. Auf der Innenwandung des Halses breites Firnisband. Auf den Henkeln X-Muster zwischen Strichgruppen, unter den Henkeln zwei horizontale Wellenlinien.

S. Wide, AM. 22, 1897, 238 Abb. 6; Pfuhl, AM. 28, 1903, 192; Sieveking-Hackl S. 44 Nr. 456 Abb. 58 (rhodisch); Buschor, AM. 54, 1929, 144 Anm. 1 (parisch); Ch. Dugas, Céramique des Cyclades (1925) pl. 1, 2 (inselgeometrisch); N. Kontoleon, Ephem. 1945/47 S. 6 (Ab, parisch); Johansen, Exochi 119 A. 151 (zum Mittelornament d. Schulterfeldes); P. Bocci, Studi Misc. 2, 1959/60 S. 5 Nr. 5 Abb. 14 (Halsornament); I. Strøm, Acta Arch. 33, 1962, 244 Anm. 79 (parisch) u. S. 270 A. 200 (zum Ornament der S-Spirale).

Kykladisch; es ist ähnlich den auf Thera (AM. 28, 1903, Beil. 30, 2–4) und Rheneia (Délos 15 Taf. 15 ff.; Gruppe Ab) gefundenen Gefäßen; von Buschor (a. O.)

und Kontoleon (a.O.) der parischen Werkstatt zugeschrieben (zur Ab Gruppe zuletzt Kontoleon, AM. 73, 1958, 136 A. 90; Ström a.O. 244ff. A. 79). Figurenbilder wie die unserer Vase und einer desselben Meisters aus Thera (AM. 28, 1903, Beil. 30, 2) sind bei diesen meist linear verzierten Gefäßen selten.

Rautenketten sind schon auf reifgeometrischen kykladischen Vasen bevorzugte Ornamente (z. B. CVA.

Schloß Fasanerie 2 Taf. 55, 1–2; CVA. Musée de Sèvres II E. Taf. 12, 1–3).

Zu den gepunkteten Rautenketten am Hals vgl. O. Rubensohn, Delion von Paros Taf. 14, 2–3; AM. 54, 1929 Beil. 51 (aus Paros); Délos 15 Taf. 5, 12–13; 15, 1; 16, 3 (aus Rheneia); BSA. 44, 1949 Taf. 12, 13 (aus Siphnos); BSA. 32, 1931/32 Taf. 23, 9 (aus Lesbos).

Frühes 7. Jahrh.

## TAFEL 266 – 271: BÖOTISCH

Pfuhl, MuZ. 73 f., 127 ff., 206 ff.; P. N. Ure, CVA. Cl. 12 (1927); Ders., Sixth and Fifth C. Pottery from Rhitsona (1927); Ders., Aryballoi and Figurines from Rhitsona (1934); A. D. - P. N. Ure, AA. 48, 1933, 1 ff.; A. D.

Ure, JHSt. 46, 1926, 54 ff.; Dies., JHSt. 49, 1929, 160 ff.; Dies., Metr. Mus. St. 4, 1932–33, 18 ff.; Dies., BSA. 41, 1940–45, 22 ff.; Dies., Hesp. 15, 1946, 27 ff.; Hampe, Sagenbilder; Beazley, ABV. 13 f., 22 f., 29 ff., 680.

### TAFEL 266

1 und 2. KANTHAROS 401. Aus Bötien, Slg. Margaritis. H. (mit Henkeln) 19,8 cm, Dm. d. Mdg. 18,5 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile ergänzt. Gelblicher Ton, schwarzbrauner Firnis, stellenweise abgerieben.

Kantharos mit hohen Bandhenkeln. Tongrundige Standfläche mit eingetieftem Ring. Unterer Gefäßteil gefirnißt, darüber umlaufende Firnisstreifen. Auf jeder Seite ein Bildfeld, von senkrechten Strichen und Hakenmäanderband gegen die Henkel abgegrenzt. A: in der Mitte steht ein Kessel, woran zwei Pferde gebunden sind. Als Füllornamente zwei Stundenglasmuster und zwei Hakensterne; über jedem Pferd ein Kreuzmusterband. Der Kessel, kreuzschraffiert und mit Ringhenkeln versehen, steht auf einem kreuzschraffierten Untersatz, der aus zwei auf der Spitze übereinander gestellten Rauten besteht. B: ähnliches Bild, anstelle des Kessels laufen die Halfter der Pferde auf dem Boden zusammen und sind zu einem Teil durch Querstriche verbunden. Auf dem Mündungsrand außen Punktreihe, innen Strichgruppen. Innenwandung des Gefäßes gefirnißt. Auf den Henkeln je eine plastische Schlange, schraffierte Rechtecke und Strichgruppen.

Sieveking-Hackl, S. 36 Nr. 401 Taf. 14; Hampe, Sagenbilder S. 23, V 20 Taf. 28.

Subgeometrisch böotisch. Die im 8. Jahrh. sehr verbreitete Vasenform wird im späteren 8. und frühen 7. Jahrh. durch Meisterleistungen vertreten, die sich, obschon kleinen Formats, durch ihre Bilder neben die monumentalen Amphoren und Kratere stellen (z. B. Attika: Matz, Gesch. d. gr. Kunst I Taf. 16 a; Kykladen: Délos 17 Taf. 20, 9 a–b; Samos: AM. 58, 1933, 91 ff. Beil. 28 ff.; Rhodos: Johansen, Exochi S. 115 ff.). In dieser Zeit finden sich Kantharoi mit hohem Steilrand und solche mit geknickter Lippe wie unser Gefäß nebeneinander; letztere Form wird in Bötien kanonisch z. B. Hampe a. O. Taf. 23, V 35. 25, V 23 und V 46. 26, V 43–45. Attika: Keram. V, 1 Taf. 87. 88, 1341, 320, 323, 324; E. Brann, Agora VIII Taf. 10, 173–174; Samos: AM. 58, 1933, 101 Abb. 43 Beil. 30, 3.

Zum Motiv der plastischen Schlangen zuletzt Hampe, Frühatt. Grabfund 58 und 82 mit Literatur; vgl. auch AM. 78, 1963, 91.

Frühes 7. Jahrh.

### TAFEL 267

1 und 2. PYXIS 405. Herkunft unbekannt. H. 11 cm, Dm. 18,5 cm.

Zusammengesetzt, Deckel fehlt. Rötlicher, glimmeriger Ton, braungrauer Firnis, ungleichmäßig gebrannt.

Runde, henkellose Pyxis mit Standring. Vertieftes Auflager für den Deckel mit vier Ösen. Unterer Gefäßteil gefirnißt, darüber Punktspiralband mit eingestreu-

ten Punkten zwischen umlaufenden Firnisstreifen. Auf der oberen Gefäßhälfte zwei Friese mit Wasservögeln: A: vier Vögel zwischen eingestreuten Rautenmustern, Tupfen und Zickzacklinien, B: drei Vögel und Zungenmuster. Die beiden Vogelfriese sind voneinander getrennt durch Zickzacklinien und Rautenmetopen.

Sieveking-Hackl S.37 Nr.405 Taf.14 (Arndt 852– nicht 853– u. auf Taf.14 falsch als 403 bezeichnet); A. Blakeway, BSA, 33, 1932/33, 187 Abb.11b.

Böotisch subgeometrisch. Die Vasenform ist in Attika bevorzugt (z. B. Keram. V, 1 Taf. 52 ff.), sonst spärlich vertreten (z. B. AM. 28, 1903 Beil. 8, 3: Kykladisch). Böotische Meister übernahmen die attische Form und versahen sie oft mit protokorinthischen Mustern, z. B. JdI. 3, 1888, 353 Abb. 31; Hampe, Sagenbilder Taf. 27; CVA. Wien 1, Slg. Matsch Taf. 1, 4. Andere Beispiele: Hampe, a. O. Taf. 28, V 18. 29, V 9 a; CVA. Kopenhagen, Nat. Mus. Taf. 67, 2; Schefold, Meisterwerke 123 Nr. 46; CVA. Mainz 1 Taf. 32, 1–2; Hundt-Peters, Greifsw. Antiken Taf. 7, 84–85; I. Woldering, Kestner Mus. 1889 bis 1964 Nr. 54–55 u. a. Unserem Gefäß steht die Pyxis CVA. Wien, Slg. Matsch Taf. 1, 2 sehr nahe.

Zum Vogelfries vgl. G. Vallet, Rhégion et Zankle 39A. 3.

Die Auflösung des „Metopen“-Systems kennzeichnet die Stilstufe des Gefäßes und seinen provinziellen Charakter.

Frühes 7. Jahrh.

### 3 und 4. AMPHORA AUF HOHEM FUSS 407.

Herkunft unbekannt. H. 65,7 cm.

Erhalten bis auf kleine Teile des Halses und des Fußes. Braungelber Ton, weißlicher Überzug, teilweise abgerieben, schwarzbrauner Firnis.

Hoher Fuß mit profiliertem Standring. Eiförmiger Körper, hoher Hals mit ausladender Lippe, Bogenhenkel. Fuß innen hohl und tongrundig, außen reifenverziert, Standring gefirnißt. Gefäßkörper unten gefirnißt, darüber schmale Firnisstreifen von zwei breiteren unterbrochen; in der Henkelzone auf beiden Seiten des Gefäßes jeweils zwei „Metopen“, durch senkrechte

Strichgruppen begrenzt: Radmuster mit acht Speichen und eingestreuten Tupfen. In einer Metope ein Zweig und Rautenkette. Über den Metopenfeldern umlaufender Streifen von senkrecht gestellten, zu Vierergruppen zusammengefaßten Wellenlinien. Henkel gefirnißt, darunter gekreuzte Dreiecke. Um den Halsansatz Firnisstreifen, darüber Fries von senkrechten Wellenlinien: je drei kräftige und eine dünnere alternieren. Oben und unten wird der Fries von umlaufenden Linien eingefasst. Mündung innen und außen gefirnißt, auf der Lippe Strichgruppen.

Vente Triantaphyllos, Paris, 1. Juni 1904, Taf. 1, 71; Sieveking-Hackl, S. 38 Nr. 407, Abb. 51 (Arndt 849 – nicht 850); S. Ferri, Divinità ignote 26, Abb. 14; J. Boardman, BSA. 47, 1952, 17, A. 80 Nr. 6.

Böotisch subgeometrisch. Die Gefäßform ist im 7. Jahrh. für die Kykladen, Euböa und Böotien bezeichnend (vgl. Taf. 264, 1–2). In der Streifenverzierung steht unser Gefäß vor allem naxischen Amphoren nahe (Délös 17 Taf. 1 ff.); zur Nachahmung naxischer Gefäße dient auch der weißliche Überzug. Kykladische Beispiele mit alternierenden breiten und schmaleren Reihen bei Johansen, Exochi, S. 90. Die Radmetopen sowie die Wellenlinien am Hals folgen ebenfalls kykladischen Vorbildern, insbesondere solchen des „Linear Island“-Stils, z. B. AM. 28, 1903, Beil. 26 ff.; Délös 15 Taf. 15, 1–2; 16, 3 u. 7; 38, 34.

Zum Motiv der achtspeichigen Räder Boardman a. O. S. 4 A. 16; A. Åkerström, Archit. Terrakottaplatten S. 64 A. 16. Zur Deutung des Radmusters S. Karusu, Ἀγγεῖα Ἀναγυροῦντος S. 62 f. Zum „Linear Island“-Stil zuletzt I. Ström, Acta Arch. 33, 1962, 222–246; N. Kontoleon, AM. 73, 1958, 137; Ders. Praktika 1961, 200.

Frühes 7. Jahrh.

## TAFEL 268

1–3. AMPHORISKOS 402. Aus Böotien. H. 15,5 cm. Zusammengesetzt. Bräunlicher Ton, braunschwarzer Firnis.

Bauchiger Amphoriskos mit Bogenhenkeln und breitem Hals mit verdickter Lippe. Standring.

Unterer Teil gefirnißt, darüber umlaufende Streifen. In der Henkelzone A: zwei Rehe, das linke, sich umblickend, säugt ein Junges. Unter dem rechten Reh ein Wasservogel, über ihm ein Hase. Fülldreiecke. B: zwei Rehe, das linke tut sich nieder, über ihm wohl ein Hase, über dem stehenden rechten ein kleines Reh. Füllende Dreiecke und Stundenglasmuster. Die Tiere sind in reiner Silhouette wiedergegeben. Auf den Henkeln innen und außen Wellenlinie, Außenwand gefirnißt. Unter jedem Henkel ein Löwe mit aufgeringeltem Schwanz und offenem Rachen. Am Hals Wellenlinie zwischen Fir-

nisstreifen. Mündungsrand gefirnißt. Innen im Halse zwei Firnisstreifen.

Auktion Margaritis, München 1897 (Nr. 11 ?); Sieveking-Hackl, S. 36 Nr. 402 Taf. 14; Hampe, Sagenbilder S. 24, V 21.

Böotisch subgeometrisch. Verkleinerung einer nesiotischen Amphoren- und Pithosform (vgl. K. Fr. Johansen, Vases sic. S. 33 „Amphoriskos II“), häufig als Gebrauchsgeschirr (vgl. z. B. AM. 28, 1903, Beil. 1, 1 aus Thera; AM. 74, 1959 Beil. 42, 1–2 aus Samos; J. K. Brock, Fortetsa Taf. 45, 643 und 103, 1397. 1450 aus Kreta).

Auf den Schulterbildern ist an dem „schwebenden“ Stand und der sorglosen Verteilung der Figuren die Stilstufe faßbar, die in Böotien vor allem durch Metallfibeln vertreten ist (Hampe a. O. Taf. 6 ff., bs. Taf. 8,

135). Älter, spätgeometrisch, sind die Rehe auf der Kanne ebda. Taf. 20, V 34, etwa gleichzeitig die Rehe ebda. Taf. 21, V 37 und V 51.

Frühes 7. Jahrh.

4 und 5. FUSSCHALE 418. Aus Theben. H. 20,6 cm, Dm. 26 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile ergänzt. Rötlicher Ton mit grobem Glimmer, dicker heller Überzug, braunschwarzer Firnis, Rot und Weiß.

Schale mit hohem Fuß und zwei waagerechten Henkeln. Auf beiden Seiten der Henkel Warzen. Fuß innen hohl und tongrundig; außen auf dem Standring und auf dem oberen Teil vertikale Zickzackmuster, dazwischen rechteckige Felder: Rosetten, Kreise mit Punkten in der Mitte, Palmettenbäume. Rauten-, Zickzack- und einfache Strichmuster trennen die Felder voneinander. Rot auf Trennlinien und Kreispunkten. Am Schalenbecken unten doppeltes Punkt- und Zickzackband, darüber breiter Fries mit zwei Vögeln auf jeder

Seite (Konturen gepunktet bzw. geritzt). Unter jedem Henkel zwei Palmetten. Trennbänder mit waagerechten Strichen, Zickzack- und Rautenmuster. Rot auf Palmettenblättern und Trennlinien. Am Rand zwischen den Henkeln gemalte Rosetten auf Firnisgrund (Kern rot, Blätter weiß). Auf der Lippe Firnispunkte, Henkel gestrichelt. Innen kein Überzug, breite konzentrische Streifen und Firniskreis in der Mitte.

Auktion Margaritis, München 1897, Nr. 9; Sieveking-Hackl S. 39 Nr. 418, Taf. 15.

Böotisch, sog. Vogelschale. Zur typisch böotischen Gruppe s. Pfuhl, *MuZ.* 127 f.; P. N. Ure, *CVACL.* 12, S. 6 ff. (mit Literatur); CVA. Reading 1, III C zu Taf. 15; Cook S. 101. Andere Beispiele: J. Boehlau, *JdI.* 3, 1888, 334 Nr. 27–36 Abb. 6–8; Langlotz Taf. 8, 70; C. Wattinger, *Gr. Vasen in Tübingen* Taf. 2, C 14; AA. 48, 1933, 4 Nr. 4 Abb. 4; CVA. Heidelberg I Taf. 23, 4; 24, 2; Fairbanks Taf. 55, 532; Coll. H. Stathatou III, 181 ff. Abb. 85 Taf. 26; Perachora II Taf. 155, 4034. 2. Hälfte 6. Jahrh.

## TAFEL 269

1. KANTHAROS 414. Aus Griechenland. H. 27 cm, Dm. 27,5 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile ergänzt. Beide Henkel fehlen. Hellgelber, glimmeriger Ton, braunroter Firnis, Rot. Oberfläche stark verrieben.

Kantharos mit kurzem, konischem Fuß, breiten Bandhenkeln, abgesetzter Schulter und hohem Steilrand. Fuß außen gefirnißt, darüber ein Strahlenkranz und zwischen Firnisbändern und -Linien ein umlaufender Streifen von gegitterten Dreiecken und Spiralen. Auf der Schulter hängende schraffierte Dreiecke. Auf beiden Seiten des Randes je zwei fliegende Vögel (Rot auf den Flügelumrissen); gegitterte Dreiecke, eine Punktrosette und eine Spirale als Füllmuster; dazwischen mit vier gegitterten Dreiecken und roten Kreuzlinien gefüllte Rechteckfelder. Auf der einen Seite große, stark verwischte Palmette. Ein umlaufendes Band gegenständiger schraffierter Dreiecke grenzt den Fries nach oben ab. Auf der Innenseite des Gefäßes breite Firnisstreifen.

Sieveking-Hackl S. 38 Nr. 414 Taf. 15.

Böotisch, verwandt der sog. Vogelschalengruppe (s. Taf. 268, 4–5).

6. Jahrh.

2 und 3. SCHALE 416. Aus Böotien. H. 9,8 cm, Dm. 22 cm.

Zusammengesetzt, ein Henkel und kleine Teile der Wandung ergänzt. Ton und Überzug wie Taf. 268, 4–5.

Schale mit vier waagerechten Stabhenkeln und Ringfuß. Auf der Unterseite des Fußes Blattrosette mit rotem Kern von rotem Kreis umrahmt. Fußring innen gestrichelt, außen gefirnißt, auf der Kante Tupfen. Auf dem unteren Teil des Schalenbeckens abwechselnd schwarze und rote Streifen; darüber breiter Bildfries: in verschiedenen großen, durch senkrechte Striche abgeteilten Feldern alternieren fliegende Vögel (rot auf Flügelbund) und Palmetten mit Stiel (rote und schwarze Blätter); Füllmuster. Ein roter Streifen und ein waagrechtes Zickzackband schließen den Fries nach oben ab. Auf Henkel und Lippenrand Striche. Im Schaleninnern kein Überzug, breite konzentrische Firnisstreifen.

Sieveking-Hackl S. 39 Nr. 416 Taf. 15; Ure, *CVACL.* 12 S. 9.

Böotisch, sogenannte Vogelschale (vgl. Taf. 268, 4 bis 5). Andere Beispiele: J. Boehlau, *JdI.* 3, 1888, 331 Nr. 12–26; P. N. Ure, *Sixth and Fifth Cent. Pottery from Rhitsona* Taf. 5; Fairbanks, Taf. 54, 530; AA. 48, 1933, 2 Nr. 1 Abb. 1; CVA. Bruxelles 3, III G Taf. 2, 4; CVA. Reading 1, III G Taf. 15, 1 a–b; CVA. Wien Slg. Matsch Taf. 1, 1. 3; CVA. Mannheim I, Taf. 11, 1–3; CVA. Karlsruhe I Taf. 36, 3; CVA. Heidelberg I Taf. 22, 4, 6; 23, 6; 24, 1; BCH. 88, 1964, 863 Abb. 21.

2. Hälfte 6. Jahrh.

1 und 2. KANTHAROS 415. Aus Bötien. H. (mit Henkeln) 20 cm, Dm. 18,5 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile ergänzt. Ton, Überzug, Firnis und Deckfarben wie bei Taf. 268, 4–5.

Kantharos mit kurzem, konischem Fuß, abgesetzter Schulter, Steilrand und hohen Bandhenkeln. Fuß außen gefirnißt, darüber ein breiter und zwei schmale Firnisstreifen; es folgen ein Strahlenkranz und drei von roten Linien eingefasste Ornamentbänder: ein Band mit vertikalen Zickzacklinien, ein schmales mit doppelter Punktreihe und ein weiteres mit umlaufender Zickzacklinie.

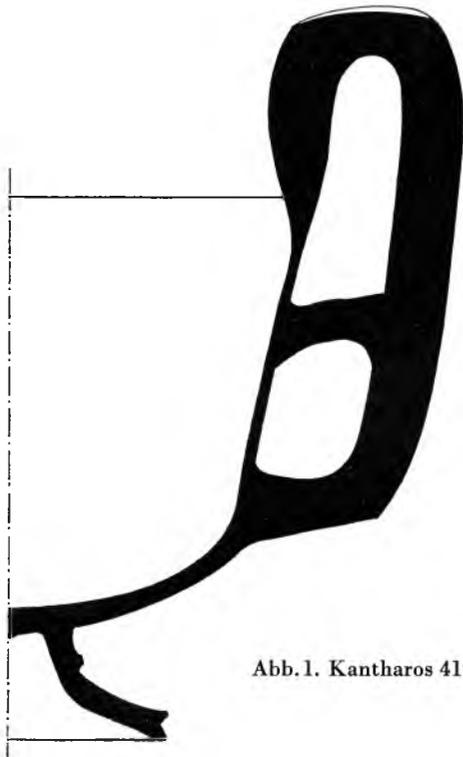


Abb. 1. Kantharos 419. [1:2]

Auf dem Rand A: vier fliegende Vögel, B: drei fliegende und ein stehender Vogel (keine Ritzung, weiß aufgesetzte Augenringe und rot gedeckte Flügelumrisse). Innen breite Firnisstreifen, ohne Überzug. Henkel quer gestreift, am unteren Ansatz senkrechte Striche.

Auktion Margaritis, München 1897 Nr. 7; Sieveking-Hackl S. 38 Nr. 415 Taf. 15; Ure, CVACL. 12, S. 7.

Böotisch, Vogelschalengruppe (vgl. Taf. 268, 4–5). Andere Beispiele: JdI. 3, 1888, 339 Abb. 15; P. N. Ure, Sixth and Fifth C. Pottery from Rhitsona Taf. 7, 130, I. 6. Jahrh.

3 und 4. Abb. 1. KANTHAROS 419. Herkunft unbekannt. H. 18,8 cm, Dm. 16,5 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile der Wandung ergänzt. Ledergelber, fein glimmeriger Ton, metallischer braunschwarzer Firnis. Deckfarben: Rot und Weiß.

Kantharos mit hohen kantigen Henkeln und Zwischenstegen. Unterer Gefäßteil abgesetzt. Gestielter Fuß, innen hohl und reifenverziert; um den gefirnißten Stiel plastischer Ring, darunter umlaufender roter Streifen und hängender Strahlenkranz; Fußrand konkav und rot. Gefäßboden außen gefirnißt mit umlaufenden breiten roten Bändern und weißen Linien. Zwischen den Henkelansätzen tongrundiger Streifen.

Auf jeder Seite des Gefäßes zwei Bildfriese, gegen die Henkel durch zwei senkrechte Linien abgegrenzt. A, unten: zwei hockende Sphingen (Rot auf Flügelpartie, Hals und Gesicht) einander gegenüber, von schreitenden Löwen flankiert; der linke hebt eine Vorderpfote (Mähne, Brust und Bauch rot). Oben: sechs Dickbauchtänzer und ein Flötenspieler. Alle sind nackt und bärtig; Gesicht und Hals rot aufgemalt. Hinter ihnen ein Kessel auf profiliertem Ständer. B, unten: zwei Sirenen stehen sich einander gegenüber; die linke ist durch einen Bart als männlich gekennzeichnet. Das Gesicht der rechten ist nur teilweise erhalten (Gesicht, Hals und Flügelpartie rot). Die Sirenen werden von Panthern flankiert; der linke hebt eine Vorderpfote (Rot auf Hals, Bauch und Hinterkörper). Zwei Füllkreuze. Oben: sieben Dickbauchtänzer; hinter ihnen tanzt ein Satyr, und ein Tänzer blickt sich um. Alle sind nackt und bärtig, Hals und Gesicht sind rot aufgemalt.

Das Gefäß ist innen gefirnißt mit zwei umlaufenden roten Bändern. Randstreifen tongrundig. Henkel und Quersteg außen gefirnißt.

Sieveking-Hackl S. 39 f., Nr. 419 Abb. 52, 53; Pfuhl, MuZ. Abb. 171 (B); H. Schaal, Gr. Vasen I Taf. 17 Abb. 31 (B); P. N. Ure, CVACL. 12, S. 12, Nr. 3 b; Ders., Sixth and Fifth C. Pott. from Rhitsona S. 34; Buschor, Satyr-tänze (Sitzb. Bayer. Ak. d. Wiss. 1943, 5) Abb. 17 (B); Beazley, ABV. 30, Nr. 6; Ders., Hesp. 13, 1944, 47, Nr. 5 (Böotian imitators of the KX Painter); F. Brommer, Satyroi (1937) Anm. 28 Nr. 4; F. Villard, Mon. Piot 43, 1949, 51 Anm. 3; Å. Elmquist, Opuscula Atheniensa I, 1953, 73 (Füllkreuze); Rumpf, MuZ. S. 56 Taf. 13, 3 (B); Dionysos, Griech. Antiken, Ingelheim am Rhein (Ausstell. 1. 5.–30. 5. 1963) Nr. 47.

Böotisch, schwarzfigurig, Nachahmung von attischen Komastengefäßen (vgl. A. Greifenhagen, Att. sf. Vasengattung S. 54).

Andere Beispiele: Athen 623, CC. 630 Taf. 26; BSA. 14, 1907/08, Taf. 10 a; CVA. Karlsruhe 1 Taf. 36, 7–8; CVA. Heidelberg 1 Taf. 24, 3–4; AA. 48, 1933, 14 Nr. 7 Abb. 13–14; E. Bielefeld, Komödienszene auf einem griech. Vasenbild, Abb. 1–3.

Zum Thema der tanzenden Komasten und Satyrn: Greifenhagen a. O., Brommer a. O., Buschor a. O.

Um 560–550.

## TAFEL 271

1 und 2. PYXIS Slg. Schoen 58. Herkunft unbekannt. H. mit Deckel 12 cm, Dm. des Deckels 8,7 cm.

Zwei Füße ergänzt, ein Teil des Deckels angeklebt, ein anderer fehlt; sonst ohne Bruch erhalten. Braunrötlicher Ton, grauschwarzer Firnis, stellenweise abgeblättert.

Dreifußpyxis mit leicht konkaver Wandung und Deckel mit hohem Knopf. Füße tongrundig mit breitem Firnisstreifen. Auf dem Gefäßboden Firnisstreifen mit Punkt in der Mitte, am Rande breiter Firnisstreifen.

Unterer Abschluß der Wandung wulstig und gefirnißt. Hauptzone von Zinnenmäander (unten) und senkrechten Strichen (oben) eingefäßt: Gegenständige Palmetten-Lotosknospen mit Kreiskette in der Mitte, sehr flüchtig gemalt und rot getupft; kleine Gestalt mit rot getupftem Mantel. Auflagerand für den Deckel tongrundig. Innen auf dem Gefäßboden eine tongrundige Scheibe mit zwei konzentrischen Kreisen um einen Punkt. Auf dem Deckel Fries tanzender Mänaden, Komasten, Silene und einer Flötenspielerin; zwischen ihnen drei kleine Gestalten in langen Mänteln, Punktreihen und laufender Hund.

Lullies, S. 27 Nr. 58 Taf. 22.

Böotisch spätschwarzfigurig. Die Gefäßform ist in Attika geläufig, z. B. CVA. Mannheim 1 Taf. 18, 8–10. In Böotien findet sie sich im 5. Jahrh. und später, z. B. BSA. 41, 1946, Taf. 6, 1–3; CVA. Reading 1, III G, Taf.

18, 1; CVA. Heidelberg 1, Taf. 29, 8; R. Lullies, *Ant. Kleinkunst in Königsberg* Taf. 17.

Tanzchöre sind im 6. Jahrh. auf böotischen Vasen sehr häufig, vgl. A. Greifenhagen, *Att. sf. Vasengattung* S. 88, Nr. 305 ff., bes. 327–329, und den *Kantharos* Taf. 270, 3–4.

Ende 6. Jahrh.

3–5. KLEEBLATTKANNE Slg. Schoen 59. Herkunft unbekannt. H. 23 cm.

Zusammengesetzt, wenig ergänzt; Henkel fehlt. Hellbrauner Ton, mattschwarzer Firnis, unregelmäßig gebrannt und teilweise abgeblättert.

Bauchige Kleeblattkanne mit kurzem Echinusfuß. Geritzter Bildfries (ohne Rahmenlinien); zwei galoppierende Zweigespanne, dahinter Einspanner (Flügelpferde). Die Wagenlenker tragen lange Gewänder, sie sind unbärtig und kurzhaarig (erhalten vom ersten nur der untere Teil, vom zweiten der Rumpf, vom dritten der Kopf und die Arme mit einer Peitsche).

Lullies, S. 27 Nr. 59 Taf. 22.

Böotisch. Das Ritzbild erinnert an zeitgenössische böotische Grabstelen (Rumpf, *MuZ.* S. 117 Anm. 10). Andere Beispiele von böotischen Gefäßen mit Ritzbildern bei Lullies a. O.; vgl. auch *AJA.* 60, 1956, Taf. 13–14, Abb. 63–65; *BCH.* 88, 1964, 864 Abb. 23.

2. Hälfte 5. Jahrh.

## TAFEL 272–278: OSTGRIECHISCH

### TAFEL 272

1–3. KANNE 455. Angeblich aus Kreta. H. 22 cm.

Ohne Bruch erhalten, kleine Teile der Wandung und des Standringes abgesprungen. Weicher, braunrötlicher glimmeriger Ton mit ledergelber, geglätteter Oberfläche. Dunkelbrauner Firnis.

Bauchige Kanne mit runder Mündung und zweiteiligem Henkel. Standring und unterer Körperteil gefirnißt, auf der Mitte des Körpers Stundenglasmuster und senkrechte Strichgruppen zwischen umlaufenden Linien. Schulter- und Halsbild durch senkrechte Striche abgegrenzt. Auf der Schulter vier Felder: kreuzschraffiertes Rautenmuster und Dreiecke; „Mäanderbaum“ und Zickzacklinien; Vogel, kreuzschraffiertes Dreieck und waagrechte Zickzacklinie; kreuzschraffiertes Rautenmuster und Dreiecke.

Halsfeld durch drei waagrechte Linien von der Schulter getrennt. Zwei Streifen: oben flüchtige Zick-

zacklinie, unten Band mit Z-Muster. Hals und Schulter sonst gefirnißt. Innen im Hals umlaufendes Firnisband. Henkelstäbe quer gestrichelt.

Sieveking-Hackl, S. 44 Nr. 455 Abb. 57; Ch. Dugas, *BCH.* 36, 1912, 506 Abb. 12; Buschor, *Gr. Vasenmalerei*<sup>2</sup> Abb. 22; Rumpf, *JdI.* 48, 1933, 69, 5; Schiering, S. 15 Anm. 97.

Rhodisch spätgeometrisch. Andere Beispiele: Schiering Taf. 2, 1 = Johansen, *Exochi* 118 Abb. 205 a–b aus Kamiros; *Délos* 15 Taf. 46, 2 aus Rheneia; Tarsus III, 296 ff. Taf. 98 Nr. 1437–43 und 1445–6 aus Tarsus; *JHSt.* 60, 1940, 14 Abb. 7 b–e aus Al Mina; Perachora II Taf. 155 Nr. 4035 aus Perachora.

Die Kanne gehört zu den frühesten Beispielen mit runder Mündung, die Form lebt dann im 7. Jahrh. neben den viel häufigeren Kannen mit Kleeblattmündung weiter (zur Form: Schiering S. 15 ff.; Cook S. 120). Die-

selbe zeitliche Stufe vertreten auf Samos die Kannen AM. 58, 1933, S. 134 Abb. 85 Beil. 44, 1–2 und AM. 74, 1959, 21 Beil. 49.

Die vier Felder sind vor allem auf ostgriechischen sogenannten „Vogelskyphoi“ des späten 8. und frühen 7. Jahrh. geläufig (zur Gattung zuletzt Hanfmann, *The Aegean and the Near East* S. 175).

Die nicht gesicherte Fundangabe „Kreta“ ist wahrscheinlich; zu ostgriechischen Funden in Kreta J. Boardman, *Cretan Coll. in Oxford* (1961) S. 152 Anm. 9; außerdem Kardara 92 Nr. 1 Taf. 3.

Um 700.

## TAFEL 273

1 und 2. Taf. 274, 1–4. Abb. 2 KANNE 449. Herkunft unbekannt. H. (mit Henkel) 32,5 cm.

Ergänzt eine Halspartie mit der einen Rotelle, sonst ohne Bruch erhalten. Graugelber, glimmeriger Ton, grünlich-gelber Überzug, schwarzer, metallisch glänzender Firnis, stellenweise abgeblättert, Weinrot als Deckfarbe, Zeichnung größtenteils verblaßt.

Bauchige Kanne mit Kleeblattmündung. Kleiner echinusförmiger Fuß, scharf abgesetzter Hals, durch plastischen Ring von der Mündung getrennt. Dreiteiliger Henkel mit Rotellen.

Auf Gefäßboden Firnisring. Fuß gefirnißt, darüber Lotosblütenknospenkranz. Bauchfries: zwischen Schleifenbändern weidende Steinböcke; rot auf Körperpartien der Tiere und auf dem Palmettenkern des Ornaments; reiche Füllornamente. Schulterfries: in der Mitte Palmetten-Volutenornament, zu beiden Seiten schreitende Gänse und hockende Greifen, gegen den Henkel je ein äsender Steinbock. Unter dem Henkel ein tongrundiges Dreieck. Am Halsansatz Blattstabkranz. Auf dem Hals Flechtband zwischen Firnisreifen; Hals unter dem Henkel gefirnißt. Mündung gefirnißt, auf den Rotellen Kreuzmuster. Auf dem mittleren Henkelstab Quadratmuster, auf den anderen Schrägstriche.

Sieveking-Hackl S. 42f. Nr. 449 Abb. 54–55; Buschor, *Gr. Vasenmalerei*<sup>2</sup> Abb. 56; Ders., *Gr. Vasen* 52 Abb. 61

(rhodisch); P. Jacobsthal, *Ornamente gr. Vasen* S. 178, Vignette (Schulterornament); Ders., *Jdl.* 44, 1929, 210 Abb. 14 (Schulterornament); Rumpf, *Jdl.* 48, 1933, 70, B 2 (Kamirosgatt., frühe Blüte); H. Bloesch, *Ant. Kunst in d. Schweiz* 157 Nr. 4 (Greifenmaler, rhodisch); W. Schiering, *Die Kunst und das schöne Heim* 1953, 448f. Abb.); Schiering S. 49, A. 368 Taf. 12, 3 (Steinböcke), S. 58f. Taf. 16, 6 (Greifen), S. 96 A. 743 a (Schulterbild), Beil. 8, 3 (Schulterornament); Ders., *Ant. Kunst* 8, 1965, 7 Taf. 2, 8 (Steinbock); Arias-Hirmer, S. 12 u. 279 Taf. 26; Kardara S. 93 Nr. 7, Abb. 123, Taf. 4 a (klassischer Kamirostil, Gattung B, Arkades-Schule); W. Lepik-Kopaczynska, *Die antike Malerei* S. 38 Abb. 15 (mit Boston als falscher Museumsangabe).

Rhodisch. Solche Vasen bestimmen weitgehend das Bild der ostgriechischen Keramik in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. (s. Buschor S. 50ff.; Schiering, S. 19ff.; Liste bei Kardara S. 92ff.) Die Zusammenstellung einer Gruppe von Kannen, die demselben Maler zugeschrieben werden (Bloesch) leuchtet nicht ein (vgl. Schiering S. 113 A. 6). Dennoch steht die Kanne in Zürich (Bloesch a. O. Taf. 9–11) zeitlich und stilistisch dem Münchner Gefäß sehr nah, ebenso Fragmente in Ägina (Kardara 93 Nr. 12 = Photo D. Arch. Inst. Athen Ägina 458) und London (Kardara 93 Nr. 8 Abb. 58).

Um 630–620.

## TAFEL 274

1–4. Siehe Taf. 273, 1–2.

## TAFEL 275

1–3. KANNE 450. Herkunft unbekannt. H. (mit Henkel) 33,5 cm.

Ohne Bruch erhalten. Graugelber, stark glimmeriger Ton, grünlichgelber Überzug, graubrauner Firnis, teilweise abgeblättert.

Kanne mit Kleeblattmündung. Dreiteiliger Henkel mit Rotellen, kleiner Echinusfuß, Mündung durch plastischen Ring vom Hals getrennt.

Fuß außen gefirnißt. Darüber hoher Strahlenkranz. Ein umlaufendes Hakenmäanderband zwischen breiten

Firnisreifen mit aufgemalten roten Linien nimmt den mittleren Teil des Gefäßkörpers ein. Auf der Schulter „schwimmt“ eine Gans mit vorgestrecktem Hals; beiderseits Steinböcke (Rot auf Hals und Hinterteil der Gans und auf Körperpartien der Steinböcke). Reiche Füllornamente. Am Halsansatz einfacher Stabkranz. Auf dem Hals Mäander-Quadrat-Band. Mündung außen gefirnißt, aufgemalte weiße Augen. Auf den drei Henkelwülsten Querstriche, Ränder gefirnißt. Auf den Rotellen Kreuzmuster.



Abb. 2. Kanne 449. [1:1]

Sieveking-Hackl S. 43 Nr. 450 Taf. 16; Sieveking, AA. 1912, 131 Nr. 4 Abb.; K. F. Kinch, Vroulia 238 Abb. 121 a; Buschor, Gr. Vasenmalerei<sup>2</sup> Abb. 57; Rumpf, JdI. 48, 1933, 72, D 43 (Kamirosgattung, später Stil); Kardara S. 190 Nr. 2 (Sub-Kamirostil, Gruppe A).

#### TAFEL 276

1 und 2. Abb. 3. FUSSTELLER 452 aus Vulci (Slg. Candelori). H. 11 cm; Dm. 28,5 cm.

Ohne Bruch erhalten, am Lippenrand bestoßen. Graurötlicher, glimmeriger Ton, gelblicher Überzug, rotbrauner Firnis, Weinrot als Deckfarbe.

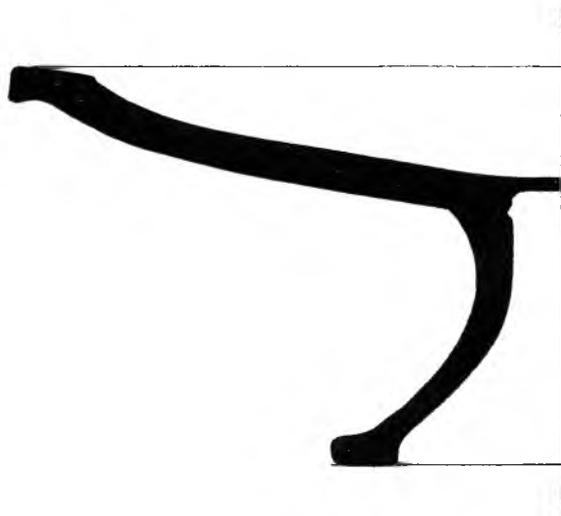


Abb. 3. Fußsteller 452. [1:2]

Dickwandiger Teller auf hohem Fuß. Tellerfläche leicht gewölbt mit abgesetztem, breitem Rand. Fuß innen hohl und tongrundig, außen tongrundig und gestreift. Auf der Unterseite des Tellers umlaufende Firnisreifen. Innen im Mittelbild „schwimmende“ Gans (Rot auf Brust, Hals und Kopf). Füllornamente. Darum zwei breite Firnisringe mit aufgemalten roten Doppellinien, zwischen ihnen Quadrat- und X-Streifen. Es folgen nach außen Kreis- und Quadratmuster zwischen Strahlengruppen. Gegen den Rand ein breites Firnisband mit aufgemalter roter Linie. Auf dem Rand schräge Striche, Rand außen gefirnißt.

Th. Lau, Die gr. Vasen (1877) Taf. VI, 1; H. Prinz, Funde aus Naukratis (Klio, 7. Beiheft, 1908) S. 128 Nr. 12; Sieveking-Hackl S. 43 Nr. 452, Taf. 16; Rumpf, JdI. 48, 1933, 74, i 35 (Kamirosgattung, entwickelte Stufe); Schiering S. 83 A. 627 (Randornament); Kardara S. 122 Nr. 1 Abb. 144 (Klassischer Kamirostil).

Milesisch (?). Diese Gefäßform wird im späteren 7. und im 6. Jahrh. in Ostgriechenland geläufig (Rumpf a.O. 73 ff.; Schefold, JdI. 57, 1942, 128; Schiering S. 29 ff. Liste bei Kardara S. 117 ff.).

Figürlicher Dekor des Mittelfeldes ist ungewöhnlich in Südionien.

2. Viertel 6. Jahrh.

„Gürtelbandkanne“ des späten rhodischen Tierfriesstiles (vgl. Buschor 88 Abb. 101; Schiering S. 20 f. A. 126 mit Beispielen).

Zweites Viertel 6. Jahrh.

3. TELLERFRAGMENT 8699. Herkunft ehem. Slg. Dr. W. Fabricius. H. 10 cm, Br. 10 cm. Dm. des ganzen Tellers etwa 32 cm.

Randfragment eines Tellers mit hohem Fuß, Rand leicht verdickt. Rötlicher, glimmeriger Ton. Auf der Oberseite dicker, gelblicher Überzug, auf der Unterseite dünner heller Anstrich. Braunschwarzer Firnis, Deckrot.

Erhalten ist eine Greifenprotome zwischen Strahlengruppen. Rot am Hals, Wangenbart, Ohr, Knauf. Füllornamente. Am Tellerrand dünne Firnislinie, ein roter und ein Firnisreifen. Im Mittelfeld des Tellers Kreisornament mit schwarzen und roten Strahlen von einem doppelten Punktkreis umrahmt. Auf der Unterseite des Tellers dünne Firnislinien.

Lullies, AA. 69, 1954, 264 Nr. 2 Abb. 4 (Kamirosgattung); Ders. Mü. Jb., 3. Folge, Bd. III/IV, 1952/53, 336; L. Byvanck-Quarles v. Ufford, BAntBesch. 31, 1955, 45 f. Abb. 6 (rhodisch); Schiering S. 29 A. 200 u. S. 60 A. 437 (Kamirosgattung, samisch).

Äolisch. Zur Gefäßform s. Taf. 276, 1-2. Greifenprotomen sind auf ostgriechischen Vasen seltener als ganze Figuren; auf Tellern findet sich kein anderes Beispiel (vgl. Byvanck-Quarles v. Ufford a.O. S. 39 ff. bes. S. 44 ff.; Benson, Ant. Kunst 3, 1960, 58 ff.; Amandry, AM. 77, 1962, 56 ff.). Um ein Mittelornament strahlenförmig angeordnet sind die Greifenprotomen auf einer wohl äolischen Bronzeschale aus Etrurien (verschollen; Fröhner, Coll. Tyskiewitz Taf. 15; Pfuhl, MuZ. Abb. 134; Matz, Gesch. d. gr. Kunst I Abb. 30; von Payne, Necrocorinthia A. 271, und, entschiedener, von Kunze, Kretische Bronzereliefs S. 282, und Beazley, Ant. Kunst 4, 1961, 61 für protokorinthisch gehalten, von Hiller, Marb. Winckelmannsprogramm 1963, 27 ff. für etruskisch); ähnlich angeordnet sind solche Protomen auf einem nordionischen Teller des 2. Viertels des 6. Jahrh. aus Naukratis (JHSt. 44, 1924, 199 Abb. 31, vgl. auch Kardara 262 Abb. 237-8 Taf. 13 γ).

Teller derselben Landschaft wie unsere Scherbe stammen aus Troja (Troy IV, 2 Taf. 295, 1 a-b) und Histria (Histria I, 1954 Abb. 238-9); andere aus Berezan sind jünger und von geringerer Qualität (Sovetsk. Arheologija 1960, 2 S. 157 f. Abb. 1-2).

Frühes 2. Viertel des 6. Jahrh.

4 und 5. TELLERFRAGMENT SL 513. Herkunft unbekannt. H. 6,4 cm.

Graurötlicher, glimmeriger Ton, auf der Innenseite weißgelblicher Überzug, außen geglätteter Tongrund, braun bis rötlicher Firnis, aufgesetztes Rot und Weiß.

Bruchstück eines Tellers mit waagrechttem Rand. Wahrscheinlich hoher Fuß. Blüte mit rotem Mittelblatt. Firnisreifen mit roter zwischen weißen Linien.

Auf dem Rand Hakenmäander. Auf der Unterseite Paare konzentrischer Firnisreifen.

Wohl nordionisch. Verwandt mit den zu Taf. 277, 2–3 aufgeführten Tellern.

2. Viertel 6. Jahrh.

## TAFEL 277

1. Abb. 4. TELLER 451. Herkunft unbekannt. H. 3 cm, Dm. 29,5 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile ergänzt. Rötlicher, stark glimmeriger Ton, ledergelber Überzug und rotbrauner Firnis, beide teilweise abgeblättert. Sechs Löcher von antiker Flickung mit Bleiklammern.



Abb. 4. Teller 451. [1:2]

Flacher Teller mit konkavem Rand. Auf dem Rand zwei schräg eingebohrte Ösen, die auf der Oberseite des Tellers nicht sichtbar sind und zum Aufhängen dienen. Das Innenrund wird durch ein breites, auf den Tellerand übergreifendes Firnisband gerahmt und durch ein falsches Flechtband in zwei ungleiche Segmente geteilt. Oben: schreitende Sphinx; Füllornamente. Unten: Blattfächer. Auf dem Rand Strichgruppen. Unterseite des Tellers tongrundig.

Sieveling-Hackl S. 43 Nr. 451 Taf. 16; Rumpf, JdI. 48, 1933, 76, d 24 (Euphorbosgattung, entwickelte Stufe); Schiering S. 35 A. 251 (Euphorbosgattung); Kardara S. 287 Nr. 1 Abb. 273 (spätthodischer Stil I, Nisyros-Schule).

Nordionisch (?). Schreitende Sphingen kommen auf solchen Tellern sehr häufig vor (Beispiele bei Kardara S. 284 ff.; BCH. 82, 1958, 812 Abb. 12 aus Thasos).

Zur Chronologie vgl. Schefold, JdI. 57, 1942, 130; R. M. Cook, Gnomon 30, 1958, 71. Gleichzeitig sind Teller wie Cl. Rh. 4, 278 f. Abb. 307–308; Schiering Taf. 16, 4; Cl. Rh. 6/7 S. 489–490 Abb. 16, S. 534 f. Abb. 71.

Die Sphinx ohne Kopfschleife ist geläufig auf anderen dieser Teller; häufiger ist jedoch der Typus mit Kopfschleife, so auch auf chiotischen Gefäßen und auf den klazomenischen Sarkophagen (vgl. hier Taf. 306, 1; 307).

2. Viertel 6. Jahrh.

2 und 3. Abb. 5. TELLER 453. Aus d. Bayer. Nationalmuseum, Kat. IV, 1892 Nr. 1168. H. 2,5 cm, Dm. 13 cm.

Ohne Bruch erhalten. Rötlicher, glimmeriger Ton, innen dicker weißer Überzug, teilweise abgeblättert, rötlicher Firnis und mattes Weinrot als Deckfarbe.

Teller mit breitem waagrechttem Rand und gefirnisstem Ringfuß. Am Rand, in der Bildachse, zwei Ösen zum Aufhängen. Auf der Außenseite zwei konzentrische Firnisreifen. Innen Vorderteil eines Steinbocks ohne Ritzung; als Rahmen rotbesetzter Firnisring. Auf dem Tellerand Mäanderhaken, Kante gefirnißt und rot aufgemalt.

Fr. A. Mayer, Abh. über verschiedene im Kgr. Bayern aufgefundene römische Altertümer (1840) Taf. 6 f. 74 (Fundort „die Weil“, Gnotzheim falsch); A. Furtwängler, Obergerm.-raet. Limes Bd. VI B S. 14 Nr. 70; H. Prinz, Funde aus Naukratis (Klio, 7. Beiheft, 1908, 135); Sieveling-Hackl S. 44 Nr. 453 Abb. 56; Rumpf, JdI. 48, 1933, 77, d 38 (Euphorbosgattung); Schefold, AA. 49, 1934, 391 A. 1 (larisäisch); Ders., JdI. 57, 1942, 134 A. 3 (äolisch); Schiering, S. 33 f. A. 240–241 u. S. 48 (chiotisch od. aus dem nördlichen Kleinasien); Kardara, S. 251 Nr. 2 (rhodisch, 2. Übergangsstil, Gruppe D).

Äolisch. Teller mit Standring und waagrechttem Rand sind in Ostgriechenland im späteren 7. und in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. häufig (s. Schiering S. 32 ff.); unserem Teller verwandt sind solche wie Délos 10, Taf. 13, 68–69; Délos 17, Taf. 43, 19–22 (aus Rheneia); Lambrino, 286 ff. Abb. 270–277; Histria I, 1954, 389 Abb. 229–230; Dacia 3/4, 1, 1933, 364 f. Abb. 4–6 (aus Histria); AA. 24, 1909, 176 Abb. 39 (aus Olbia); Troy IV 2, Taf. 296, 38. 1245 (aus Troja); Larisa III Taf. 34, 6 (aus Larisa am Hermos); Perachora II Taf. 156, 4056 (aus Perachora); CVA. Cambridge I, II D Taf. 7, 6; Auktion Basel 26, 1963 Nr. 78–79.

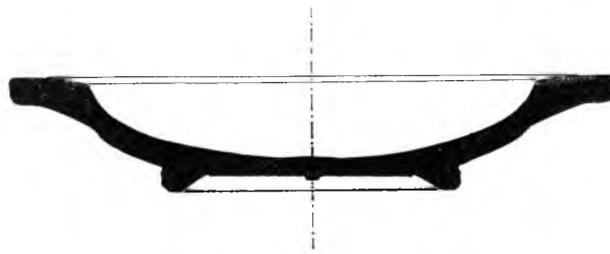


Abb. 5. Teller 453. [3:5]

Mehrere Gefäße dieser Art finden sich unter den Funden von G. Oikonomos aus Klazomenai in Athen, Nat. Mus. (erw. Johansen, Acta Arch. 13, 1942, 3 A. 5–6).

Die Teller in München und Auktion Basel 16, Nr. 78,

mit Vorderteil eines Steinbocks, sind die bisher einzigen Beispiele mit figürlicher Darstellung. Ein festländisches Gegenstück bietet der Steinbock auf der Unterseite

eines korinthischen Tellers (Meddelelser fra Ny Carlsberg 21, 1964, 42 ff. Abb. 1–2).

1. Hälfte 6. Jahrh.

## TAFEL 278

1–3. „FIKELLURA“ R. M. Cook, BSA. 34, 1933–4, 1–98; Homann-Wedeking, S. 15 ff.; Ders., AM. 65, 1940, 30 ff.; Cook, S. 132–136; Ders., CVA. Brit. Mus. 8 Taf. 568–81 S. 1 ff.

Die eingebürgerte Bezeichnung „Fikellura“ gilt den späten südionischen Gefäßen des 6. Jahrh. alter Technik. Damit wird jedoch keine stilistisch fest umrissene oder zeitlich fest abgegrenzte Vasengattung charakterisiert: die Grenze zu den späten Tierfriesgefäßen läßt sich schwer ziehen, außerdem prägen die verschiedenen Landschaften Südioniens ihren eigenen Spätstil. Zunächst lassen sich ein samischer, ein ihm nahestehender milesischer und ein rhodischer Stil erfassen.

1. AMPHORISKOS 447. Herkunft unbekannt. H. 18,4 cm.

Ohne Bruch erhalten. Graurötlicher, glimmeriger Ton, gelblicher Überzug, grauschwarzer Firnis, teilweise abgerieben.

Längliche kleine Amphora, mit kurzem, konischem Fuß; plastischer Ring am Halsansatz, ausladende Mündung und Stabhenkel. Fuß innen tongrundig, außen gefirnißt. Darüber Stabkranz, Halbmondband, Band senkrechter Striche zwischen umlaufenden Firnislinien und gepunktetes Rautennetz mit eingestreuten Kreuzchen. Auf der Schulter Punktband und Stabkranz, auf dem Hals Mäander. Henkel und Mündung gefirnißt.

Sieveking-Hackl S. 41 Nr. 447, Taf. 16; R. M. Cook, BSA. 34, 1933/34, 50 Nr. 33.

Rhodisch. Diese Gefäßform, die in der „Fikellura“-Keramik sehr häufig begegnet, hat sich aus einer älteren südionischen entwickelt: ein Beispiel aus Samos stammt aus einem Fundzusammenhang der Zeit um 600 (AM. 74, 1959 Beil. 63, 4).

Beispiele von „Fikellura“-Amphoriskoi bei Cook a. O. 46 ff.; Ders., CVA. Brit. Mus. 8 S. 3, Y 3 ff. (Y 23 a = Akurgal-Budde, Ausgr. in Sinope, 1956, Taf. IV b). Außerdem: v. Blavatskaia, Zapadnopontiistie Goroda, Moskau 1952, 27 Abb. 4 (aus Apollonia Pontica); Hesperia Art. VII Nr. 213; Mat. Res. 50, 1956, 232 Abb. 11, 1 (aus Berezan); Chydyak, Is Istorie Nympheya (1962) Taf. 8, 3 (aus Nymphäum); Journal Walters Art Gallery 23, 1960, 13 f. Abb. 1.

Eine streng konsequente Formentwicklung läßt sich kaum feststellen. Das Münchner Gefäß folgt auf solche wie Not. d. Scavi 1925, 192, Grab 36 Abb. 20; es leitet über auf die überspitzte Spätform (z. B. Cl. Rh. 4, Grab 109 Abb. 249; Grab 133 Abb. 292).

Zum Halbmondband s. Cook a. O. 73 Nr. 5; zum Rautennetz ebda. 79 Nr. 19.

Um 530–520.

2 und 3. KÄNNCHEN 448. Aus Slg. Vogell. H. (mit Henkel) 13,4 cm.

Ohne Bruch erhalten. Sehr weicher, glimmeriger rötlicher Ton, dünner heller Überzug, braunroter Firnis, Weiß. Oberfläche sehr angegriffen.

Bauchiges Kännchen mit Kleeblattmündung und hohem Stabhenkel. Unten Stabkranz, darüber breites Halbmond- und Punktband, auf der Schulter Knospenmuster (Spitzen nach unten), auf dem Hals Hakenmäander, auf der Mündung aufgemalte weiße Augen und Tupfen. Gefirnißt sind Mündung, Henkel und Ringfuß außen.

Auktion – Kat. Vogell, Kassel 1908, S. 8, Nr. 47 Taf. 16, 13; AA. 25, 1910, 57 Nr. 10; Sieveking-Hackl S. 42 Taf. 16, 448; R. M. Cook, BSA. 34, 1933/34, 44, V, 1.

„Fikellura“. Ein ähnliches Kännchen in Kassel stammt aus Samos (Cook a. O. V 2, vgl. S. 57 f.), ein anderes befindet sich in Privatbesitz in Basel (Schefold, Meisterwerke Nr. 78). Alle werden samisch sein, das Basler gehört zu den feinsten Gefäßen rhoikischer Zeit.

Die Gefäßform, eine Sonderart der hohen Kleeblattkanne leitet sich von älteren niedrigen südionischen Kleeblattkannen ab (vgl. AM. 74, 1959 Beil. 64, 2 aus Samos; Ist. Mitt. 13/14, 1963/64, 50 f. Nr. 40 Abb. 15 Taf. 16, 2; 17 aus Milet).

3. Viertel 6. Jahrh.

4 und 5. DECKELGEFÄSS 454. Herkunft unbekannt. H. (mit Deckel) 13,2 cm., Dm. der Gefäßmündung 5,7 cm.

Ohne Bruch erhalten. Lederbrauner, fein glimmeriger Ton mit geglätteter Oberfläche, braunschwarzer Firnis, teilweise abgeblättert.

Bauchiges Deckelgefäß mit zwei Bogenhenkeln und senkrechtem Mündungsrand; Ringfuß. Auf dem größten Umfang des Gefäßes zwei umlaufende Firnisstreifen. Auf der Schulter, A: zwei „Perlhühner“; eingestreute Efeublätter und Stundenglasmuster. B: Lorbeerzweig. Darüber umlaufender Punktstreifen. Henkel gestrichelt. Mündung gefirnißt.

Der Deckel, wenn auch aus leicht hellerem Ton und im Verhältnis zur Mündung des Gefäßes zu breit, scheint zugehörig. Er ist mit doppelten Firnisstreifen verziert.

Sieveking-Hackl S. 44 Nr. 454, Taf. 16; Kardara S. 296 Nr. 6 (spätrhodisch III).

Spätrhodisch. Vgl. CVA. Leipzig 1, Taf. 50, 5–6 mit weiteren Beispielen; Kardara S. 295 f. Ein ähnliches Gefäß in New York trägt auf der Schulter aufgemalte

Inschriften statt Muster (Richter, Hdb. of the Greek Coll., 1953, 104 Taf. 84, i aus Rhodos).

Spätes 5.–4. Jahrh.

## TAFEL 279

1 und 5. PFERDEKOPFGEFÄSS 2748. Aus Vulci (Slg. Candelori) H. 9,06 cm. L. der Basis 6 cm.

Ohne Bruch erhalten, kleiner Teil des Halses abgesprungen. Rosaroter, feinglimmeriger Ton, ohne Überzug, stumpfer, schwarzer, ungleichmäßiger Firnis, Weiß und Rot.

Salbgefäß in der Form einer Pferdeprotome. Die gefirnißten Ohren bilden die Stege der Mündung; auf der Mündung strahlenförmige Striche. Die Mähne ist plastisch und gefirnißt; die Augen, mit Firnis umrandet, haben weiße Hornhaut (das Weiß ist direkt auf den Tongrund aufgetragen) und gefirnißten Stern. Die Zäumung ist plastisch und rot (auf Firnisgrund) aufgemalt; auf den Kreuzungsplatten weiße Punktrossetten. Unterseite des Gefäßes tongrundig.

Hackl, JdI. 22, 1907, 101 Abb. 15; M. Maximova, Les Vases plastiques dans l'antiquité A. 121 A. 1; A. Oliver, Ant. Kunst 7, 1964, 65, A. 2.

Rhodisch. Zu solchen Pferdekopfgefäßen vgl. R. A. Higgins, Cat. of Terracottas II, 25 Nr. 1636 ff. (mit Literatur); A. Oliver, a. O. 63 ff. Ein Gefäß aus Tarent (Boll. d'Arte 1962, 153 Abb. 1) stammt aus einem Grabfund, der sich in das 2. Viertel des 6. Jahrh. datieren läßt; der Typus aber ist, wie bei den Büsten der gleichen Werkstatt (vgl. Taf. 279, 2–4) um die Jahrhundertwende geprägt worden und blieb, wenig verändert, bis zum mittleren Jahrhundert bestehen.

1. Hälfte 6. Jahrh.

2–4. Abb. 6. SALBGEFÄSS 8773. Herkunft unbekannt. H. 6,5 cm.

Salbgefäß in Form einer männlichen Büste, am Hals gebrochen. Rötlicher, feinglimmeriger Ton; kein Überzug, braunschwarzer Firnis, teilweise abgeblättert, Rot und Weiß. Augenbrauen und -lider, Schnurrbart und Ohringe in verdünntem Firnis angegeben. Die Augen sind firnisumrandet, Hornhaut weiß, Augenstern ge-

firnißt. Stirnband mit roten und weißen Punkten. Auf der Gefäßmündung ein Kreuzmuster (Abb. 6.).

Rhodisch. Vgl. diejenige aus der gleichen Tonform CVA. Univ. of California 1, Taf. 57, 1a–d und R. A. Higgins, Cat. of the Terracottas in the Brit. Museum II, 15 Nr. 1613 Taf. 7 (mit Literatur).



Abb. 6. Salbgefäß 8773. [1:1]

Zu den ostgriechischen figürlichen Salbgefäßen zuletzt Higgins a. O.; K. Vierneisel, AM. 76, 1961, 25 ff.; A. Greifenhagen, Berl. Mus. Berichte N. F. 13, 1963, 6 ff.; J. Ducat, BCH. 87, 1963, 431 ff.; S. Mollard-Besques, Les terres-cuites grecques S. 50 ff.

2. Viertel 6. Jahrh.

6. Siehe Taf. 301, 1–3.

7 und 8. SITZENDER AFFE. Slg. Schoen 96. Herkunft unbekannt. H. 9 cm.

Mündung geklebt (ein Teil fehlt), sonst ohne Bruch erhalten. Hellgelber, weicher, glimmeriger Ton ohne Überzug. Reste roter Farbe auf Körper und Gesicht, sowie grüner Glasur (?) auf rechtem Ohr und Gefäßmündung.

Sitzender Affe mit leicht nach vorne geneigtem Kopf. Mit beiden Händen umklammert er die Knie.

Lullies, S. 40 Nr. 96.

Südionisch. Vgl. R. A. Higgins, Cat. of the Terracottas in the Brit. Mus. II, 23 Nr. 1631 Taf. 13 (mit Literatur). Außerdem: CVA. München 3, Taf. 152, 2–3; K. Vierneisel, AM. 76, 1961, 31 f., Beil. 24 ff. aus Samos; Boll. d'Arte 45, 1960, 256 Abb. 16 aus Katane.

3. Viertel 6. Jahrh.

## TAFEL 280–288 „CHALKIDISCH“

Diese Vasengattung hat A. Rumpf zuerst zusammengestellt, treffend charakterisiert und Chalkis zugewiesen (Chalkidische Vasen, 1927). Seitdem wurde die Werkstatt auch in Etrurien oder Süditalien, vor allem

in Rhegion lokalisiert (Zusammenstellung der Meinungen bei Vallet, Zankle et Rhégion 1958, 211; Banti, Encicl. d'Arte ant. II, 1959, 264 f.; Cook S. 159). Sämtliche Funde stammen aus dem Westen bis auf einige,

deren Herkunftsangaben jedoch unzuverlässig scheinen (s. Taf. 286, 1–2; Rumpf, S. 43) sowie die Neufunde aus Alt-Smyrna (erw. J. Boardman BSA. 52, 1957, 12). Zusammenhang mit den Kykladen haben Ch. Dugas (REG. 41, 1928, 89 ff.) und E. Buschor (S. 79) erwogen.

Die „chalkidische“ Werkstatt ist faßbar seit der Mitte des 6. Jahrh. und ist tätig bis gegen 510. Sie ist in der Tat inselionisch und setzt die „melische“ Werkstatt, die um die Jahrhundertmitte aufhört, in schwarzfiguriger Technik fort. Die Reinheit des Stils beider „chalkidischen“ Meistergenerationen, ihre konsequente Entwicklung, die keine fremden Elemente zuläßt, schließt eine Lokalisierung in einem griechischen Randgebiet aus.

Die „chalkidischen“ Vasen verzichten auf die alte Maltechnik, darin sind sie zeitgenössischen ostionischen schwarzfigurigen Einzelversuchen, wie den „Northampton“-Gefäßen und den samischen Kleinmeisterschalen

gleichzustellen. Sie lehnen sich eng an attische und korinthische Vorbilder an, dennoch ist die eigene „melische“ Tradition klar zu fassen, in der eigenen Prägung der Gefäßformen, in der Ornamentik, in den Themen, in Auffassung und Komposition der Bilder.

Die „melische“ Keramik wurde auf Paros lokalisiert (Kontoleon, AM. 73, 1958, 133 ff.), ihre Stilrichtung, deren führendes Zentrum Paros war, darf auch im „Chalkidischen“ erkannt werden.

Schwierigkeiten scheint das euböische Alphabet der Inschriften auf den Vasen zu bereiten (Rumpf 40 ff.; zuletzt Jeffery, *The Local Scripts of Archaic Greece* S. 81 ff.). Diese Tatsache widerspricht jedoch kaum der stilistischen Aussage: Euböa gehört zum Bereich südlicher Kykladenkunst. Schon die geometrische Keramik weist dorthin (Boardman, BSA. 52, 1957, 1 ff.; Kontoleon, *Fond. Hardt X, Archilochos* S. 75 f.; Ἀνδρειωμένου, *Χαριστήριον εἰς Ἀ. Ὀρλάνδου II*, 248 ff., bes. 264 ff.).

## TAFEL 280

I und 2. Taf. 281, 282, HYDRIA 596 (Slg. Canino). H. 46 cm.

Zusammengesetzt, Teile der Wandung ergänzt. Orangeroter, feinglimmeriger Ton, metallisch glänzender schwarzer Firnis, Rot und Weiß.

Bauchige, unten spitz zulaufende Hydria mit horizontaler Schulter, zylindrischem Hals und stark ausladender Mündung mit profiliertem Rand. Echinusför-

von Panthern flankiert; sich umblickender Vogel; auf der Rückseite weidende Steinböcke und Panther. Eingestreuete Rosetten. Viel aufgesetztes Rot. Darüber umlaufendes Treppenumlaufendes Band. In der Henkelzone A: Atalante ringt mit Peleus in Gegenwart von Zuschauern (Inschriften aufgemalt). Atalante links – als Siegerin – trägt einen kurzen, roten, weiß gegürteten Chiton. Peleus ist nackt, bärtig, mit hochgebundenem Haar;

ΕΤΕΙΝΑΤΑ

...nd φ...f

πο...f

...f

[2:3]

miger Fuß, innen tongrundig, außen gefirnißt mit roten Streifen. Am Körperansatz roter Wulstring. Dreiteiliger Henkel mit tongrundigem, rot umrahmtem Mittelteil, sonst außen gefirnißt; rote Rotellen. Auf dem oberen Ansatz des Vertikalhenkels rote Nietnägel.

Über dem Strahlenkranz schmaler Tierfries: Sirene

Gesicht, Bart und Hals sind rot aufgemalt. Aufgehängtes Eberfell in Umrißzeichnung, wenig geritzt. Auf einem niedrigen Tisch mit roten Beinen ein abgeschnittener Eberkopf (rote Blutspuren auf dem Schnitt). Rechts schaut Mopsos zu. Er hält die Lanze, ist bärtig und langhaarig, das Gewand ist weiß und an den Säu-

men gemustert, der Überwurf rot. Sein Hals ist rot. An der Hand des Mopsos und an der Rückenlinie des Peleus ist die Vorzeichnung zu erkennen, die endgültige Zeichnung fällt mit ihr nicht zusammen. Hinter Mopsos steht Klytios, bärtig und langhaarig, in rotem Überwurf, mit einem Stab über der Schulter; ein bärtiger, langhaariger Mann in langem, weißem Gewand und rotem Überwurf folgt. Links schaut ein Bärtiger in kurzem, rotem Überwurf, auf die Lanze gestützt, zu. Es folgen ein langhaariger Jüngling, eine Frau in rotem Peplos und Himation und ein Bärtiger (Rot auf Hals und Gesicht) in weißem, langem Gewand und rotem Himation. Das Rot ist stets auf eine Firnissschicht, das Weiß meist direkt auf den Tongrund aufgetragen, bei Atalante auf Firnissschicht. Umrisse und Innendetails sind in der Regel geritzt, bei weißen Flächen sind sie mit verdünnten Firnislinien angegeben.

B: Zeus (aufgemalte Inschrift), bärtig und langhaarig, in kurzem, rotem Überwurf, kämpft in Knielaufstellung, mit dem Blitz in der Linken, gegen Typhon. Der Blitz hat die Form einer doppelten Blüte mit Bogenhörnern (rot bis auf das Mittelblatt der Blüten). Typhon, mit rotem Bart und Haar und Silensohren, den Kopf nach links gewendet, in Vorderansicht, mit ausgebreiteten Flügeln und Händen vor Brust und Unterkörper, trägt einen ärmellosen, weißen Chiton; unter der roten Gürtung wachsen zwei verschieden gemusterte, ineinander verschlungene Schlangenleiber hervor. Viel Innenritzung und rote Aufmalung, Weiß auf Firnissschicht.

## ZEUS

[2:3]

Unter den horizontalen Henkeln je zwei hockende und sich umblickende Löwen einander gegenüber (Rot auf Mähne). Am rechten Henkelansatz je eine Blüte am Stiel (Kern rot). Auf der Schulter reitende Jünglinge mit kurzem, rotem Chiton und langem Haar (Rot auf Körperpartien und Mähne der Pferde). Eingestreute Rosetten. Darüber schwarzrotes Zungenmuster. Hals innen und außen gefirnißt, außen umlaufende, rote Wellenlinie, innen vier umlaufende rote Linien, Mündung gefirnißt, unten tongrundig, am Rand oben rot aufgemalt. Gefäßwand innen dünn gefirnißt.

Rumpf S. 12 Nr. 10 Taf. 23–25 (mit der älteren Literatur); P. Jacobsthal, Ornamente S. 26 (Blütenranken) u. 31; J. M. Woodward, JHSt. 59, 1932, 26f. (Typhonbild); Buschor S. 79, Abb. 90; Ders., AJA. 38, 1934, 131f., Abb. 3 (B); L. Schnitzler, Gr. Vasen Abb. 32; G. W. Elderkin, AJA. 44, 1940, 230 Abb. 10 (B); G. Lippold, JdI. 67, 1952, 92 A. 58; E. Hinrichs, Totenkultbilder d. att. Frühzeit (Ann. Univ. Sarav., Philos.-hist. Kl., 1955) 138 Anm. 51 (Reiterfries); G. Vallet-F.

Villard, BCH. 79, 1955, 70 A. 5; F. Eckstein, RM. 63, 1956, 92 Anm. 9 Nr. 2; L. A. Stella, Mitologia Greca S. 22 Abb. (Zeus-Typhon); Encicl. d'Arte ant. I, 1958, 755 Abb. 950 (A); Arias-Hirmer, S. 55 Taf. XXV; F. Brommer, Vasenlisten<sup>2</sup> 240, C 1 (Peleus-Atalante); Recueil Ch. Dugas S. 111 Anm. 3 (Peleus – Atalante); L. Banti, Encicl. d'Arte ant. II, 260 Abb. 391 (B); Perachora II, 357 Anm. 1 (Peleus – Atalante); E. Diehl, Die Hydria S. 60f.; Schefold-Hirmer, Frühgr. Sagenbilder Taf. IV (A) u. 66 (B); J. Frel, Řecké Vázy (1956) Abb. 148.

Maler der Inschriftamphoren. Fuß und Hals des Gefäßes sind schwarz und grenzen, wie bei den Kratern desselben Meisters, die helle, dekorierte Gefäßfläche ab; der rote Wulstring am Körperansatz ist für die Krater wie für die Halsamphoren des Meisters bezeichnend. Gegenüber älteren „chalkidischen“ Vasen (z. B. Rumpf Taf. 17) wirkt die Gefäßform straffer, zugespitzter, akzentuierter. Ein Schwesterstück ist die Hydria in Bonn (Rumpf, Taf. 134). Bronzevorbilder der Form wurden mehrfach angenommen. Dennoch ist die Gruppe der Bronzhydrien aus Paestum und Sala Consilina nicht einer westlichen „chalkidischen“ Werkstatt zuzurechnen (so Vallet-Villard, BCH. 79, 1955, 54–70; Vallet, Zankle et Rhégion S. 228), sondern einer lakonischen (vgl. E. Diehl a. O. S. 14).

Der Liste „chalkidischer“ Hydrien von Rumpf sind anzufügen: Ch. Dugas, REG. 41, 1928, 102 ff. Taf. 1–2; H. R. W. Smith, The Origin of Chalc. Ware 142, Abb. G u. 144 Taf. 22; The Art Quarterly 17, 1954, 63; Boll. d'Arte 45, 1960, 251 Abb. 13, 7; CVA. Petit Palais Taf. 2, 13–4; Ancient Art from New York Priv. Collections (1961) Nr. 192.

Der Ringkampf von Atalante und Peleus findet bei den Leichespielen für Pelias beim Argonautenzug statt, darauf weisen auch die Namen der Zuschauer Klytios und Mopsos hin. Eberfell und -kopf, Preis der Atalante für ihre berühmteste Heldentat auf der kalydonischen Eberjagd, werden, als mit ihrer Person eng verbundene Attribute, hier beigefügt.

Der Reiterfries auf der Schulter – ein in Attika und überhaupt in dieser Zeit geläufiges Thema – kehrt unter den Werken des Malers mehrmals wieder (Rumpf, Taf. 6, 10, 12, 48, 94), ebenfalls die Löwen unter den Henkeln (Rumpf, Taf. 1, 21, 94). Der Tierfries unter dem Hauptbild folgt in den Tierfiguren und deren Anordnung attischen Vorbildern.

Der Kampf zwischen Zeus und Typhon findet sich wiederholt auf argivisch-korinthischen Bronzeblechen, die meist älter sind als die Hydria (Kunze, Ol. Ber. II, 84 Taf. 30; Ders., Schildbänder, 82 ff.; Ders., Ol. Ber. V, 59f.). Diesen festländischen Bildern gegenüber wirkt das Kampfschema auf der Hydria weniger drastisch, die zwei Gegner überschneiden sich nicht, jede Figur ist mächtig und breitet sich beiderseits des

Vertikalhenkels aus; Typhon wehrt sich nicht, streckt nicht flehend die Hand aus, er läßt sich von Zeus niederblitzen. Seine ausgebreiteten Flügel und symmetrischen Schlangenwindungen verstärken den statischen Charakter des Bildes.

Zur Typhongestalt: Buschor, *AJA.* 38, 1934, 128 ff.; Kunze, *Schildbänder* S. 83 ff. Vgl. auch E. Simon, *JdI.* 79, 1964, 297 ff. A. 70. Typhons Armhaltung auf dem Gefäß entspricht erscheinenden Muttergottheiten (vgl. Neumann, *Gesten und Gebärden in d. griech. Kunst*, 93, m. Literaturhinweisen). Silensohren des Typhon sind auf den Bronzeblechen nicht festzustellen; sie

fügen dem Ungeheuer einen untierhaften Zug hinzu, wie auch die ganze Kopfbildung den Satyrn und Kentauren des Malers ähnelt (z. B. Rumpf, *Taf.* 119; 206).

Zu den Inschriften „chalkidischer“ Vasen zuletzt L. H. Jeffery, *The Local Scripts of Archaic Greece*, S. 79 ff. Der Name Mopsos auf argivisch-korinthischen Bronzeblechen: Kunze, *Schildbänder* S. 213. Zum Maler der Inschriftamphoren Rumpf S. 68–72. Zu den von Rumpf zusammengestellten Werken des Malers: Scheffold, *Meisterwerke* Nr. 153; A. D. Trendall, *Felton Greek Vases in Melbourne* (1958) *Taf.* 1–4.

Um 540.

#### TAFEL 281

Siehe *Taf.* 280, 1–2.

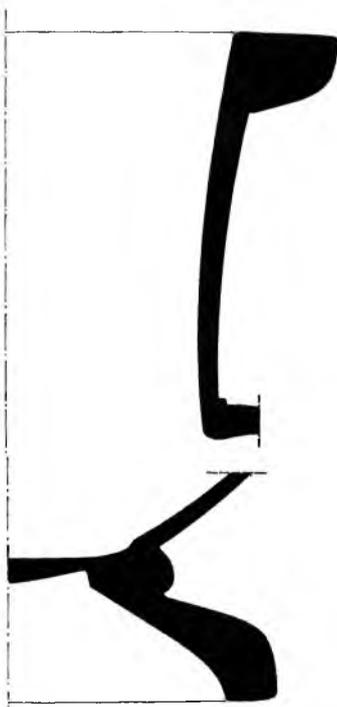
#### TAFEL 282

Siehe *Taf.* 280, 1–2.

#### TAFEL 283

1 und 2. *Taf.* 284, *Abb.* 7. HALSAMPHORA 594. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 42,4 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile des Körpers ergänzt. Ton und Firnis wie *Taf.* 280–82; die Oberfläche ist an mehreren Stellen angegriffen, der Firnis abgeblättert.



*Abb.* 7. Halsamphora 594. [1:2]

Das Gefäß ist hochgewölbt, läuft unten spitz zu, hat einen flachen, echinusförmigen Fuß, Stabhenkel und engen zylindrischen Hals mit echinusförmiger Mündung.

Fuß außen gefirnißt mit roter Linie. Roter Wulstring, darüber Strahlenkranz, feines Treppmusterband und Blütenknospenkette mit verschlungenen Stielen (roter Kern). Über diesen Ornamentstreifen Hauptbilder. A und B fast gleich: Viergespann mit Wagenlenker in Vorderansicht. Zwischen den Pferdeköpfen auf A einander entgegenfliegende Vögel, auf B Rosetten. Die Wagenlenker bärtig und langhaarig, tragen ein (im Umriß gezeichnetes) Gewand mit rotem Halssaum. Rot auf Wagenstuhl, Schwänzen, Mähnensträhnen und Brustbändern der Pferde, auf Flügelbändern der Vögel und Mittelkreis der Rosetten. Unter den Henkeln Palmettenkreuz (Teile rot). Auf der Schulter A, B: zwei Sirenen flankieren ein Palmettenkreuz; Füllrosetten. Weiß (über Firnisschicht) auf Gesicht und Hals der Sirenen. Rot auf Augensterne, Flügelbändern, auf dem Mittelornament und dem Kern der Rosetten. Darüber schwarz-rotes Zungenmuster. Am Halsansatz feiner, plastischer, roter Ring. Am Hals wechselständiges Lotospalmettenband (Rot auf Knospen und Palmenkern). Mündung und Hals innen gefirnißt, Lippenkante rot. Henkel außen gefirnißt, um ihren unteren Ansatz rote Linie.

Rumpf S. 17 Nr. 22 *Taf.* 45–46, 136 (mit der älteren Literatur); P. Jacobsthal, *Ornamente* S. 34. 35. 38. 46. 165 *Taf.* 16 a; L. Banti, *Encicl. d'Arte ant.* II (1959) 263.

Die Gefäßform ist bezeichnend für den Meister der Inschriftamphoren, s. Liste bei Rumpf S. 54 f.; außerdem H. R. W. Smith, *The Origin of Chalc. Ware*, S. 140 *Taf.* 19; Scheffold, *Meisterwerke* Nr. 153 = *Kunstwerke der Antike* (Slg. Käppeli) D 23. Zum Meister s. *Taf.* 280–282. Auf anderen Halsamphoren hat er anspruchs-

vollere vielfigurige Bilder geschaffen, auf unserem Gefäß und dem Würzburger Gegenstück (Rumpf Taf. 48–51) äußert er sich rein dekorativ und verrät damit am deutlichsten seine inselionische Eigenart. Viergespanne in Vorderansicht sind zwar ein vor allem korinthisches und attisches Thema, dennoch erinnern die Bilder unserer Amphora eher an ältere „melische“ Reiter Szenen (Pfuhl, *MuZ.* Taf. 23, 105), welche eine ähnliche Komposition und ein ähnliches Verhältnis zum Gefäßbau zeigen. Denselben Zusammenhang erweisen auch

die quadratischen Palmettenkreuze; auf unserem Gefäß finden sie sich unter den Henkeln, ohne zu Henkelornamenten zu werden; sie teilen den Fries in vier Abschnitte und verleihen dem Gefäß vier Ansichten; auch dieses weist auf die „melische“ Tradition hin. Zum Bildthema G. Hafner, *Viergespanne in Vorderansicht* (Diss. Berlin 1938) und A. Greifenhagen, *Gnomon* 1939, 341–346; Kunze, *Schildbänder* 184f.; G. Lippold, *JdI.* 67/8, 1952/3, 81 f.

Um 540–530.

## TAFEL 284

1. Siehe Taf. 283, 1–2.

## TAFEL 285

1–2. Abb. 8. BAUCHAMPHORA 592. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 40,2 cm.

Zusammengesetzt. Ergänzt sind Teile der Wandung und der Mündung und beide Henkel, deren Form jedoch nach den Ansatzspuren gesichert ist. Ton und Firnis wie Taf. 280–82, Rot und (jetzt völlig abgeblättertes) Weiß als Deckfarben.

Bauchamphora mit stark eingezogenem Hals, geriefelter Mündung und echinusförmigem Fuß. Fuß außen gefirnißt. Strahlenkranz, an dessen Ansatz ein ausgespartes und ein roter Reifen, darüber umlaufende rote Doppellinien, weitere unter den ausgesparten Bildfeldern.

A: Herakles (aufgemalt: H . . . ΛΕΣ), bärtig und kurzhaarig (Hals rot aufgemalt) trägt kurzen roten Chiton und (teilweise roten) Panzer, an einem Riemen die Schwertscheide. Er packt Kyknos am Hals und stößt ihn mit dem Schwert nieder. Kyknos (aufgemalt: KYKNYΣ), langhaarig, in ähnlichem Chiton, ist mit Panzer, rotem Helm und roten Beinschienen, rotem, weißumrandetem Schild mit herabhängenden roten Fransen, Schwert mit weißem Griff und Schwertscheide quer vor dem Bauch ausgerüstet. Er sinkt mit blutendem Kopf und geschlossenen Augen nieder; mit der Rechten faßt er flehend Herakles am Bart, mit der Linken stützt er sich auf den Schild. Oben, links von Herakles, hängt ein Köcher mit rotem Deckel und eine Bogenscheide.

B: reitender Jüngling in kurzem, rotem Chiton, mit Speer in der Rechten. Das Pferd hat feingeritzte, einst weiße, Mähne; roter Fleck auf den Hinterschchenkeln.

Die Bildfelder sind seitlich durch Firnislinien, oben durch hängende Knospen und Blüten mit rotem Kern abgegrenzt. Auf dem Hals waagrechter roter Reifen. Die geriefelte Mündung ist abwechselnd tongrundig und gefirnißt, oben und unten rot aufgemalt.

Rumpf S. 11 Nr. 7 (mit der älteren Literatur) Taf. 16 u. S. 127, 144; F. Vian, *REA.* 47, 1945, 22 Nr. 57 (Hera-

kles-Kyknos); G. Lippold, *JdI.* 67, 1952, 89 A.44; F. Brommer, *Vasenlisten*<sup>2</sup> (1960) 84, C 3 (Herakles-Kyknos); Hampe-Simon, *Griech. Sagen in d. fr. etrusk. Kunst* (1964) 6 ff. Anm. 29 Taf. 29 (Herakles-Kyknos).

Das Gefäß fügt sich in keine Stilgruppe „chalkidischer“ Gefäße ein. Verglichen mit den sonst bekannten „chalkidischen“ Bauchamphoren mit Bildfeld, wie Rumpf S. 120 Taf. 13; 17; 108–113, die gleichzeitigen attischen der „E-Gruppe“ nahe kommen (z. B. Langlotz, *Frühgr. Bildhauersch.* Taf. 13 d) oder mit weniger



Abb. 8. Bauchamphora 592. [1:2]

qualitätvollen Stücken, wie z. B. Rumpf Taf. 114 und *Metr. Mus. Bull. N. S.* 15, 1956/57, 168, 1, trägt der kugelige Körper, der stark eingezogene Hals, die sanft gerillte Mündung inselionische Form prägnanter vor. Die Mündung ist den attischen mit solcher Riefelung, z. B. *CVA. Louvre III Hd* Taf. 2, 1. 3–4. 7. 9–10; Taf. 12, 1. 3; 13, ganz unähnlich: sie bildet einen vollgerundeten Torus wie gleichzeitige ionische Säulenglieder. Attischem nah kommt dagegen die Art des Bildfeldes und die Bildkomposition mit dem nach rechts anstürmenden Sieger. Das Lotosknospenband entspricht reifen Wer-

ken des Amasis Malers (z. B. Karusu, *The Amasis* P. Taf. 15, 2; 21, 3-4).

Der Maler der Amphora ist spröde und schwächer als der Meister der Inschriftamphoren, zugleich ausgesprochener dem Festland hin zugewendet.

Zum Typus des Herakles: Rumpf S. 144; vgl. Kunze, *Schildbänder* S. 94 f.; P. Zancani-Montuoro, *Rend. Acc.*

*cad. Linc.* II, 1947, 207 ff. Zur Sage Vian a. O.; Lippold a. O.; Kunze a. O. S. 246 (Nachtr. zu S. 93 Z. 4); Hampe-Simon a. O. Zu den Inschriften „chalkidischer“ Vasen zuletzt Jeffery, *The Local Scripts of Archaic Greece*, S. 81.

Um 540-530.

2. Siehe Taf. 288, 7-8.

## TAFEL 286

1-3. Abb. 9. BAUCHAMPHORA 593. Aus Tarquinia H. 27,7 cm.

Ohne Bruch erhalten, Oberfläche vielfach angegriffen, Firnis abgeblättert. Ton, Firnis und Deckrot wie Taf. 280-82.



Abb. 9. Bauchamphora 593. [1:2]

Bauchamphora mit echinusförmigem Fuß, Stabhenkeln und abgesetzter, kantiger Mündung.

Fuß außen gefirnißt mit roter Linie. Darüber Strahlenkranz und breiter Firnisreifen mit roter Linie. Hauptzone A: schreitende Löwen, dazwischen Palmettenkreuz. Rot auf Körperteilen der Tiere sowie auf Palmetten- und Knospenkern; in den vier Ringen der verschlungenen Stiele weiße Tupfen (auf Tongrund) mit rotem Punkt in der Mitte. Die Löwenkörper greifen auf die andere Seite des Gefäßes über. B. Hähne einander gegenüber (Rot auf Flügeln, Kamm und Kehllappen); Blüten mit rotem Kern, zwischen den Hähnen nach unten gerichtete Blüte. Darüber schmaler Tierfries: Panther zwischen weidenden Widdern. Auf einem Widder sich umblickender Vogel. Füllrosette. Rot auf Körperpartien der Tiere.

Auf dem Hals wechselständiges Knospenpalmettenband (roter Kern). Mündung gefirnißt, innen umlaufende rote Linie. Henkel bis auf die Ansätze gefirnißt.

Rumpf S. 25 Nr. 103 (mit der älteren Literatur) Taf. 107; H. R. W. Smith, *The Origin of Chalc. Ware* 142.

Rumpf weist das Gefäß der Gruppe der Bauchamphora in Tarquinia zu (S. 102). Ein Schwesterstück findet sich in Minneapolis (H. R. W. Smith, a. O. 142 Abb. H).

Die Bildthemen, auch in Attika und Korinth geläufig, sind dennoch bezeichnend für den dekorativen Sinn „chalkidischer“ Meister. Zum Motiv der Hähne: zuletzt Ph. Bruneau, *BCH.* 89, 1965, 90-121.

Um 540-530.

## TAFEL 287

1 und 2. Abb. 10. HALSAMPHORA 587. „Aus Korinth“. H. 26 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile des Körpers ergänzt. Blasser, fein glimmeriger Ton, schwarzer, etwas dumpfer Firnis. Die Oberfläche des Gefäßes ist stark angegriffen, der Firnis zum großen Teil abgeblättert, Deckrot und -weiß kaum erhalten.

Halsamphora mit echinusförmigem Fuß, hochgewölbtem Körper, Stabhenkeln, zylindrischem Hals und flacher Mündung. Fuß außen gefirnißt. Darüber Strahlenkranz, Gefäßkörper gefirnißt. Zwei ausgesparte Bildfelder. A: zwei hockende Sphingen gegeneinander mit erhobener Pfote. Dazwischen Rosette. Weiße Hautfarbe der Sphingen nicht erhalten, nur Reste der sehr

feinen Innenritzung. Reste von Rot auf Haar, Augenstern, Körper- und Flügelteilen. B: zwei Hähne einander gegenüber, dazwischen Blüten-Palmettenmuster. Rot auf Halslappen und Flügelbändern der Hähne und auf Palmetten- und Blütenkern. Hals und obere Flügelpartie einst weiß und rot getupft. Über den Hähnen wächst je eine Blüte am Stiel. Über den Bildern schwarzrotes Zungenmuster (Reste von Rot). Auf dem Hals Lotosknospenband mit rotem Kern und verschlungenen Stielen. Mündung und Henkel gefirnißt.

Rumpf Nr. 61 Taf. 97 (mit der älteren Literatur); P. Jacobsthal, *Ornamente* 24 f. Taf. 6 b; H. R. W. Smith, *The Origin of Chalc. Ware* 103.

Phineus-Maler (Rumpf S. 104 ff.). Zu den von Rumpf angeführten Halsamphoren des Malers: Brit. Mus. Quarterly 17, 1952, 13 f. Taf. IV; Auction Basel 14, 1954, Nr. 53; ebda. Nr. 54 = Ancient Art in American Priv. Coll. (1954). Nr. 267; Hesperia Art XXX-XXXI, Al; Ars Antiqua Luzern II, 1960 Nr. 129; Boston, Annual Report 1962 S. 30.

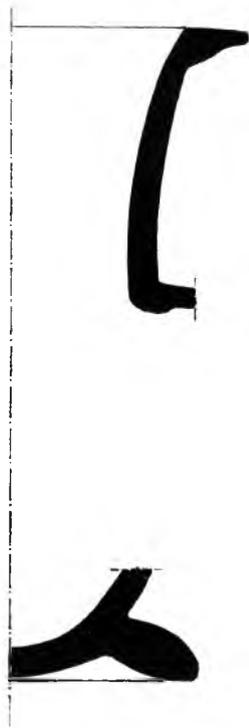


Abb. 10. Halsamphora 587. [1:2]

Zur Form s. Rumpf 119 f. Zum Thema der Hähne s. Taf. 286, 1-3. Zu den Sphingen: Kunze, Schildbänder S. 58 f. Die Angabe des Fundortes ist nicht zuverlässig vgl. Rumpf S. 43.

Um 530-525.

3 und 4. HALSAMPHORA 595. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 19,2 cm.

Ohne Bruch erhalten, Mündungsrand bestoßen. Gelblicher Ton, Firnis metallisch schwarz bis hellbraun, rote Deckfarbe.

Halsamphora mit Stabhenkeln. Fuß echinusförmig, außen gefirnißt. Am Körperansatz plastischer tongrundiger Ring, darüber Strahlenkranz und Bildstreifen. A: Hähne beiderseits eines flüchtig gezeichneten Palmettenkreuzes (Rot auf Körperpartien der Hähne). B: zwei Panther gegeneinander (Rot auf dem Hals), eingestreute Klecksrosetten. Auf der Schulter Efeublätter, statt des Stieles Punkte. Hals, Mündung und Henkel gefirnißt.

Rumpf 21 Nr. 53 Taf. 93 (mit der älteren Literatur) u. S. 103 f.

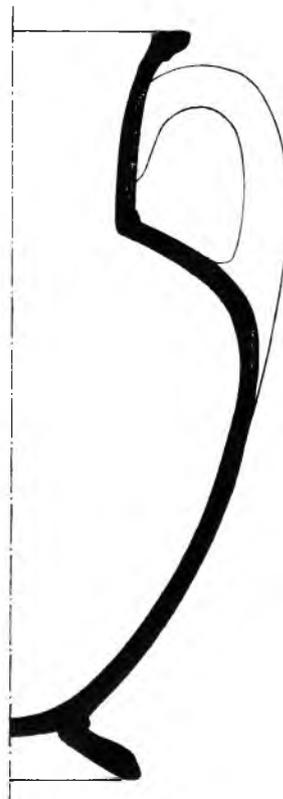


Abb. 11. Halsamphora 595. [1:2]

Ton und Firnis des Gefäßes weichen vom „Chalkidischen“ ab. Das Gefäß ist wahrscheinlich eine unteritalische Nachahmung von Halsamphoren der Phineus-Gruppe (vgl. Taf. 287, 1-2). Zum Thema der Hähne s. Taf. 286, 1-3. Zu den Pantheren Kunze, Schildbänder 57 f. Um 530-520.

## TAFEL 288

### „CHALKIDISCHE“ AUGENSCHALEN

Rumpf, 125 f.

Die Augenschalen sind die einzige „chalkidische“ Schalen-Gruppe und die Hauptleistung der jüngeren Generation der Werkstatt. Als Vorläufer dürfen die Augenschalen (oder -Skyphoi) der ersten Hälfte des 6. Jahrh. gelten (Prinz, Funde aus Naukratis S. 97

Gruppe D; Price, CVACL. 13, S. 2; Pfuhl, MuZ. 148; Price, JHSt. 44, 1924, 186 Abb. 11 aus Naukratis; Naukratis II, Taf. 7, 1 aus Naukratis; Fairbanks Taf. XXXII, 312. 1-2 aus Naukratis; Excav. in Cyprus 110 Abb. 160, 2 aus Zypern; Deltion 2, 1916, 201 Abb. 18 aus Chios; Délos 10, 56 Taf. 20, 124 aus Rheneia; Lambrino, 65 ff. Abb. 32 ff. aus Histria; G. Vasseur, L'origine

de Marseille T. 12,4; Villard, *Céram. gr. de Marseille* S.39 Taf.19,8 aus Marseille; Frel, *Bull. Inst. Bulg.* 23, 1960, 240 Abb.1 aus Apollonia Pnotika; *Ephem.* 1953/54, II, 153 Abb.4,9 aus Klazomenia; unpubl. im *Athener Nat. Mus.* aus Klazomenai; CVA. Reading 1, II D Taf.21,3a-b aus Ägypten. Gjerstad, *Acta Arch.*30, 1959, 157 datiert sie um 545-525).

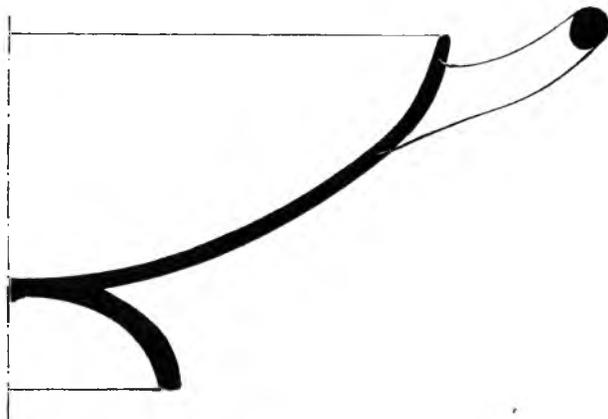


Abb. 12. Augenschale 591. [3:5]

Diese frühen Augenschalen sind m. E. nordionisch. Die randlose, flache Beckenform haben sie mit Vogelschalen (darüber zuletzt Canciani AA.78, 1963, 666 ff. Abb.2) und anderen ostionischen Schalen dieser Zeit gemeinsam (Price, *CVACL.*13 *East Greek Pott.* S.1-3; Lambrino S.59 ff. Abb.28 ff.). Die Beckenform übernahmen dann die „chalkidischen“ Töpfer.

Der „chalkidische“ Schalenfuß findet sich auch in Ostionien; vgl. zwei ionische Schalenbruchstücke aus Marseille (Villard a.O.42 Taf.19,11-12 u. 45,3-4). Villard nennt in diesem Zusammenhang Samos als Heimat der Augenschalen, aber Funde aus dem Heraion (AM. 54, 1929 Beil. 20,3; a. O. 59, 1934, Beil. 10,5) schließen sich dem vollentwickelten Typus der Schale mit Figuren zwischen den Augen an. Frühere Beispiele sind von der Insel nicht bekannt.

Die „chalkidische“ Augenschale hat die ostionische Schalenform mit dem ionischen Fuß vereint; der rote Wulstring (der auch bei „chalkidischen“ Amphoren, Krateren und Hydrien vom Fuß zum Körper überleitet, während er bei den Fragmenten aus Marseille fehlt) und die Kleinmeisterhenkel gaben dem Schalentypus seine endgültige Prägung, die sich nicht mehr veränderte. Frühe Experimente wie die Schalen Taf.288,1-2 und Rumpf, Taf.182 (Villa Giulia) blieben ohne Fortsetzung.

In Attika erscheinen Augenschalen ungefähr in derselben Zeit, wohl ebenfalls in Anlehnung an Ostionien. Doch die attischen Schalen, die den „chalkidischen“ Fuß und Wulstring sowie Dekorationselemente übernehmen (ABV.204-5; Bloesch, *Schalen* S.28-29; Pro-

file der Phineusschale und eines attischen Gegenstückes FR.I S.221) imitieren zweifellos die „chalkidischen“ Schalen (anders: Smith, *The Origin of Chalc. Ware* S.123; Vallet, *Zankle et Rhégion* S.218 ff.).

Zu den bei Rumpf Nr.243-278 zusammengestellten Augenschalen: Smith a.O. S.144, Taf.24.

1 und 2. Abb.12. AUGENSCHALE 591. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 7,8 cm. Dm. 19,2 cm.

Zusammengesetzt. Ton und Firnis wie Taf.280-282. Rot (auf Firnisschicht) und Weiß (nur teilweise auf Firnisschicht). Innen kreisrunde Verfärbung, wohl durch ein beim Brand daraufstehendes Gefäß entstanden.

Das Schalenbecken ist tiefer und gewölbter als Taf.288,3-8, der Fuß stark gewölbt. Zwischen den Henkeln A, B: große Augen (schwarze Pupille, rote und schwarze Kreisringe, weiße Hornhaut). Nase mit Blüte (Kern rot), volutenförmige Ohren. Henkelpalmetten mit rotem Kern und Tupfen am Ansatz der Voluten. Henkel gefirnißt.

Rumpf 39 Nr.271 Taf.182 (mit der älteren Literatur); H. R. W. Smith, *The Origin of Chalc. Ware* 145.

Die Beckenform und die Augen, deren äußerer Winkel nicht hochgezogen ist, kommen den älteren nordionischen Augenschalen näher als die kanonischen „chalkidischen“ Augenschalen. Der stark gewölbte Fuß findet sich nur noch bei zwei anderen Schalen (Rumpf Nr.272 Taf.182; Smith, a.O.144 f.).

Kreis des Phineus Malers (Rumpf 114).  
Gegen 530.

3 und 4. Abb.13. AUGENSCHALE 588. Herkunft unbekannt. H. 6,2 cm. Dm. 15,8 cm.

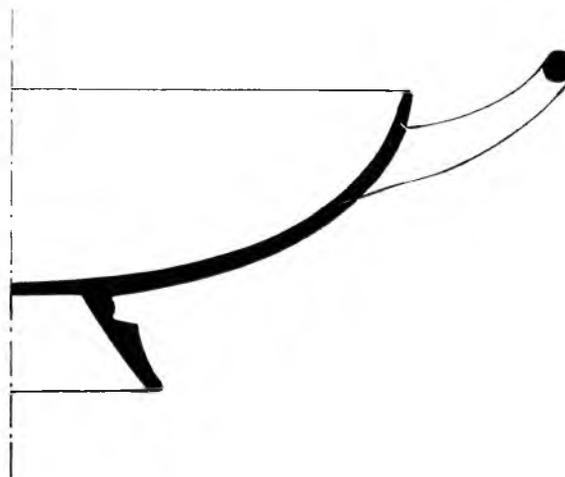


Abb. 13. Augenschale 588. [2:3]

Zusammengesetzt, Teile der Wandung und des Fußes ergänzt. Ton und Firnis wie Taf.280-282, Rot (auf Firnisschicht) und Weiß (auf dem Tongrund).

Fuß innen gefirnißt, in der Mitte ausgesparter Kreis mit zwei konzentrischen Firnisringen, außen tongrun-

dig. Am Körperansatz gefirnißter Wulstring. Unterer Teil der Wandung gefirnißt mit ausgespartem Streifen. In der Henkelzone A, B: Augen wie Taf. 288, 1-2, Nase und Blüte (rotes Mittelblatt), beiderseits Silensohren (roter Innenrand). Henkelpalmetten wie Taf. 288, 1-2. Schaleninneres gefirnißt, in der Mitte ausgesparten Kreis mit Firnisring. Henkel gefirnißt.

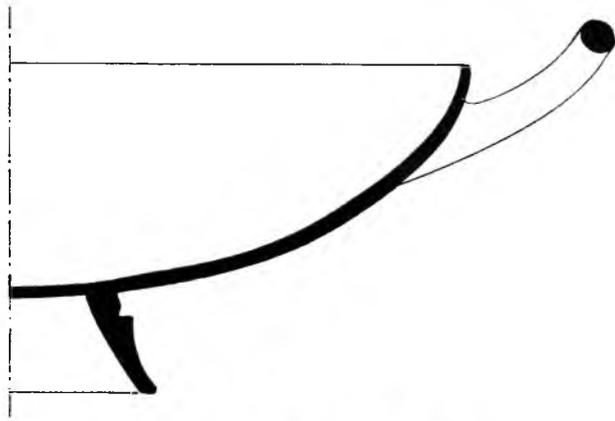


Abb. 14. Augenschale 589. [1:2]

Rumpf 35 Nr. 243 Taf. 177 (mit der älteren Literatur); H. R. W. Smith, *The Origin of Chalc. Ware* 144. Phineus-Maler (Rumpf 104 ff.). Um 520.

5 und 6. Abb. 14. AUGENSCHALE 589. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 9,8 cm. Dm. 26,8 cm.

Zusammengesetzt, Teile der Wandung und des Randes ergänzt. Ton, Firnis und Schalenform wie Taf. 288, 3-4. Fuß wie Taf. 288, 3-4; Wulst am Körperansatz fein reifenverziert. Unterseite des Fußes ohne Firnisringe. A, B wie Tafel 288, 3-4, statt Silensohren menschliche Ohren (in Umrißzeichnung, volutenartig, auf dem Ohrläppchen roter Ring). Schaleninneres wie Taf. 288, 3-4, Henkel außen gefirnißt.

Rumpf S. 36 Nr. 244 Taf. 178 (mit der älteren Literatur); Buschor, S. 84 Abb. 96.

Die Schale steht solchen des Phineus-Malers sehr nahe oder stammt von ihm. Ein Schwesterstück ist die Schale in Villa Giulia (Rumpf S. 114, Taf. 178). Das Loch für Ohringe allein deutet nicht zwingend auf ein weibliches Gesicht hin, vgl. Taf. 279, 2-4 und Taf. 295.

Um 520.

7 und 8. Taf. 296, 5. Abb. 15. AUGENSCHALE 590. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 6 cm, Dm. 16,5 cm.

Zusammengesetzt. Ton, Firnis und Gefäßform wie Taf. 288, 3-4. Auf ausgespartem Kreis unter dem Fuß Firnisring. A, B: Augen wie Taf. 288, 3-4. Dazwischen A. behelmter weiblicher Kopf (weiße Deckfarbe der Haut und roter Tupfen auf der Wange abgeblättert. Rote Helmkappe und Buschrand, rotes Auge und Lippen, Ohrring und Blüte auf der Stirn, rote Schulterabschnitte mit gefirnißtem, rot getupftem Rand). B: Feigenblatt (feine Innenritzung). Beiderseits Silensohren und Henkelpalmetten wie Taf. 288, 3-4. Henkel gefirnißt.

Rumpf S. 38 Nr. 262 u. S. 143 Taf. 190 (mit der älteren Literatur); D. M. Robinson, *AJA.* 60, 1956, 2; D. v. Bothmer, *Amazons* 72 u. 112, 3.

In der Protome sah Rumpf statt Athena eine Amazone (vgl. Robinson a.O.; von Bothmer a.O.). Beide Deutungen sind möglich. Ähnliche Köpfe finden sich auf den Augenschalen in Würzburg (Rumpf Taf. 190; Langlotz Taf. 28) und Villa Giulia (Rumpf Taf. 192 bis 193). Der rote Tupfen auf der Wange verrät keinen etruskischen Einfluß wie Smith behauptet (*The Origin of Chalc. Ware* 137), vgl. z. B. Stirnziegel aus Gordion, *AJA.* 62, 1958, Taf. 28, Abb. 5.

Das Feigenblatt auf Seite B erinnert an ein feingeritztes versilbertes Bronzeschildzeichen aus Olympia (III. Ol. Ber. S. 86 ff. Abb. 83). Auf Vasenbildern sind

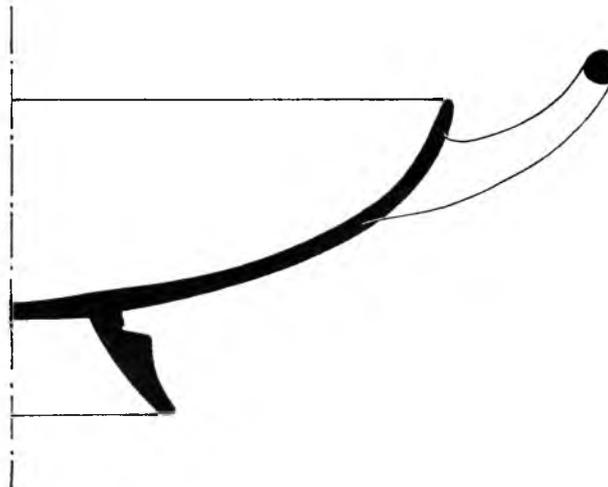


Abb. 15. Augenschale 590. [7:10]

solche Schildzeichen meist weniger sorgfältig wiedergegeben (Chase, *Harvard Studies of Class. Phil.* 13, 1902, 111, CLXIV).

Spätwerk des Phineusmalers. Zum Maler s. Taf. 287, 1-2 u. 288, 3-4.

Gegen 510.

## TAFEL 289–292: LAKONISCHE SCHALEN

Zu schwarzfigurigen lakonischen Vasen: Pfuhl, *MuZ.* 224 ff.; Ch. Dugas, *CVACL.* 14 S.4 ff. (1928); Ders., *RA.* 27, 1928, 50 ff.; J. M. Woodward, *JHSt.* 52, 1932, 25 ff.; J. P. Droop in Dawkins, *Artemis Orthia* (1929) 52 ff.; A. Lane, *BSA.* 34, 1933/34, 99 ff.; Kunze, *AM.* 59, 1934, 98 ff.; L. Laurenzi, *Crit. d'Arte* 1, 1935/6, 221 ff.; Homann-Wedeking, 56 ff.; Buschor S.73 ff.; Q. v. Ufford, *BAntBesch.* 21, 1946, 37 ff.; A. Kloss, *Mitt. d. Inst.* 5, 1952, 80 ff.; Rumpf, *MuZ.* 53 f.; P. Zancani Montuoro, *Boll. d'Arte* 39, 1954, 289 ff.; B. Shefton,

*BSA.* 49, 1954, 299 ff.; P. Pelagatti, *Annuario* 33/34, 1955/56, N. S. 17/18 S. 7 ff.; Dies., *BCH.* 82, 1958, 482 ff.; Cl. Rolley, *BCH.* 83, 1959, 275 ff.; S. Benton, *Archaeology* 12, 1959, 178 ff.; C. Roebuck, *Ionian Trade and Colonization* (1959) S.82 f.; P. Pelagatti, *Encicl. d'Arte ant.* IV (1961) 445 ff.; Cook S. 91 ff.; B. Shefton in *Perachora II* S. 378 ff.; E. Goette, *VII. Ol. Ber.* S.196 ff.; J. Boardman, *BSA.* 58, 1963, 1 f.; E. Diehl, *AA.* 79, 1964, 543 ff.; *Boll. d'Arte* 46, 1961, 268 f. Abb. 1.

### TAFEL 289

1 und 3, Taf. 291, 1. Abb. 16. KLEINMEISTERSCHALE 382. Herkunft unbek. H. 15,6 cm. Dm. 22,8 cm.

Zusammengesetzt, Teile der Wandung ergänzt. Rötlicher Ton, metallisch glänzender Firnis, dicker weißer Überzug und Rot als Deckfarbe. Löcher aus antiker Flickung an Wandung und Lippe.

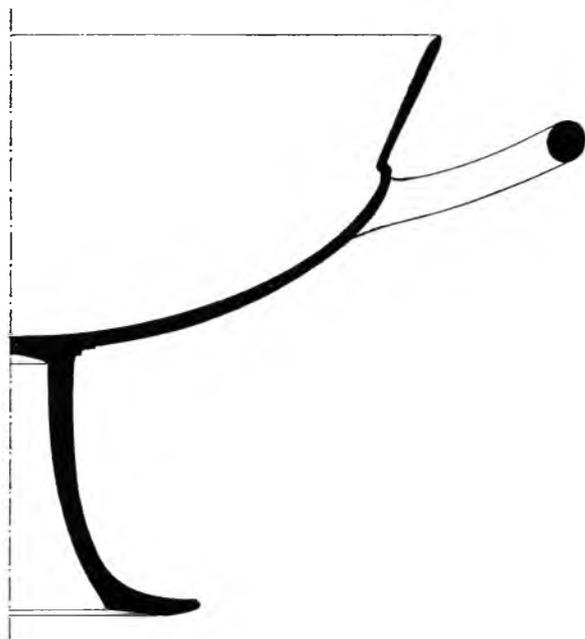


Abb. 16. Kleinmeisterschale 382. [1:2]

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Am Fußansatz plastischer, konkaver Ring, tongrundig. Fuß innen hohl, mit zwei breiten Firnisstreifen, außen am unteren Teil bis auf den Rand gefirnißt, oben mit hängendem Strahlenkranz zwischen Firnislinien verziert. Am Beckenansatz Granatäpfelkranz. In der Henkelzone Palmetten-Knospenfries (Kern rot), liegende Henkelpalmetten mit rotem Kern. Die Lippe trägt außen, über einem tongrundigen umlaufenden Streifen, einen Knospenfries auf Überzug. Rand gefirnißt. Innen ist das Ge-

fäß gefirnißt mit tongrundigem Randstreifen und weißem Mittelfeld: Flügeldämon im Knielaufschema, langhaarig, mit rotem Bart, in kurzem, enganliegendem Chiton (roter Gürtel, rote Gewandsäume, Fransen); Flügelschuhe (Mittelteil der Flügel rot). Auf dem Kopf Doppelspirale; Fülldreieck. Die Figur ist von einem tongrundigen, einem roten und zwei Firnisringen umrahmt. Henkel gefirnißt.

Th. Lau, *Griech. Vasen* (1877) Taf. XVI, 3; E. Schmidt, *Der Knielauf* S.286; Ch. Dugas, *RA.* 1907, II, 54 Nr. 42; J. P. Droop, *JHSt.* 30, 1910, 15; Sieveking-Hackl S. 32 f. Nr. 382 Taf.13 Abb.48; Buschor *Gr. Vasenmalerei*<sup>2</sup> 116 Abb. 48 (A); Rumpf, *AA.* 38/39, 1923/24, 80; O. Waldhauer, *JdI.* 38/39, 1923/24, 34 A. 2; J. M. Woodward, *JHSt.* 52, 1932, 34; P. Jacobsthal, *Ornamente* 113 A. 193b (Henkelpalmette); A. Lane, *BSA.* 34, 1933/34, 139 Nr. 3 (Naukratis Maler); B. Shefton, *BSA.* 49, 1954, 304 Nr. 10 (Naukratis Maler); Ders. in *Perachora II*, 379 ff. zu Nr. 4090 u. 4092.

Lakonisch, Frühwerk des Naukratis-Malers, vgl. B. Shefton, *BSA.* 49, 1954, 303 ff. Zu seinen von Shefton aufgeführten Gefäßen können die Fragmente *Bull. Com.* 77, 1959/60, 112 Taf. 2,5 (Paribeni), die *Hydria* *BCH.* 87, 1963, 478 ff. Abb.23–27 (Rolley) und die *Dinos*fragmente *AA.* 79, 1964, 555 ff. Nr. 43–44 Abb.27–28 (Diehl) hinzugezählt werden. Dagegen sind m. E. die Schalen *VII. Ol. Ber.* 196 ff. Taf.84–85 und Abb.109–110 (Goette) nicht unmittelbar mit dem Maler oder seinem Kreis verbunden.

Die Gefäßform gibt sich in dem spröden Umriß des Beckens mit der hohen Lippe attischen Kleinmeisterschalen gegenüber als typisch lakonisch zu erkennen, ebenso die reiche Ornamentik der Außenseite. Die Verzierung des bei attischen Schalen ganz gefirnißten Fußes ist im Lakonischen nicht ungewöhnlich, vgl. Pelagatti, *Annuario* 33/4, 1955/6 N. S.17/18, 29 A.8 mit Beispielen (unsere Schale als 380 zitiert). Zum Knospenfries s. Lane a.O.173 Abb.22,1, zur Palmette ebda.

S.174f., zum Palmetten-Knospenfries ebda. S.175f., zum Granatäpfelfries ebda. S. 172f.

Die Flügelfigur des Innenbildes wird von Woodward, a.O., als einer der Boreaden erklärt, die Benennung ist aber durch keine Attribute gesichert (vgl. auch Payne, *Necrocorinthia* S.78; Kunze, *Schildbänder* S.72). Als Einzelfigur kommt das Flügelwesen noch vor im Innenbild einer lakonischen Schale (Homann-Wedeking Abb.11–12), ähnliche Figuren kehren auf lakonischen Vasen häufig in verschiedenen Zusammenhängen, Sagen-, Reiter-, Symposionbildern u. a. wieder (z.B. Shefton a.O.303 Nr.3 Taf.53c und Nr.4; Dawkins, *Artemis Orthia* Taf.7; Lane a.O. Taf.45b; Bant. *Beschav.* 21, 1946, 41 Abb.4; *JdI.* 38/39, 1923/24 Taf.1; CVA. Louvre III Dc Taf.3, 11 = AA.79, 1964, 545f. Abb.23; ebda. Abb.31a; Pelagatti, *Annuario* 33/34, 1955/56, N. S.17/18, S.35ff. Abb.35–37); eine allgemeine Bezeichnung solcher Figuren als *δαίμονες* trifft eher zu (vgl. Studniczka, *Kyrene* S.24; Lane a.O.167f.). Nur in der Schale in Villa Giulia sind die Figuren mit Sicherheit als Boreaden zu bezeichnen (Arch. *Class.* IV, 1952 Taf.5–8).

Zur Chronologie des Naukratis-Malers s. Shefton, a.O.309f.; Pelagatti, a.O.26–28; Rolley, a.O.481.

Um 570–560.

2 und 4, Taf. 292, 3. KLEINMEISTERSCHALE 384. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 10 cm, Dm. 13,6 cm.

Zusammengesetzt, wenig ergänzt an Lippe und Fuß. Ton, Firnis und Überzug wie Taf.289,1 u.3; 291,1.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Fuß innen hohl, mit zwei Firnisstreifen, außen gefirnißt. Unterer Teil des Beckens überzogen, oberer tongrundig. Feiner Strahlenkranz zwischen umlaufenden Firnis- und roten Streifen. Liegende Henkelpalmetten. Lippe außen tongrundig mit Firnisstreifen am Rand, innen gefirnißt mit tongrundiger Randlinie.

Innenrund überzogen, von zwei feinen Firnis- und einem roten Ring umrahmt. Zwei Segmente: oben sitzen ein Bärtiger und eine kleinere Frauenfigur einander gegenüber, beide langhaarig, in langen quergemusterten Ärmelchiton. Sie gestikulieren lebhaft. Der rechte Thron hat Löwenbeine und halbmondförmige Enden der Armlehnen. Darunter Hase und Pflanzenmuster. Die Lehne des anderen Thrones endet oben in einer Palmette. Füllkleckse mit eingeritzten Kreisen.

Unten antithetische, liegende Löwen, dazwischen Pfeilspitze; Firnisflecken. Rot auf Gewandstreifen, auf Körperpartien von Hase und Löwe und auf dem Kern der Zwickelpalmette. Henkel gefirnißt.

Compte Rendu 1862, 69 A. 9; O. Puchstein, *AZ.* 1881 S. 218 A. 7 Nr. 17 Taf. 13,5; E. Pernice, *JdI.* 16, 1901, 192 A. 6; F. Studniczka, *Kyrene* S. 8 Abb. 3 (I); Ch. Dugas, *RA.* 1907, II, S. 52 Nr. 37; Sieveking-Hackl

S. 33 Nr. 384 Taf. 13; A. B. Cook, *Zeus* I, S. 95 Abb. 67 (I); H. Möbius, *AM.* 41, 1916, 182 Abb. 12 (I); Ders., *AA.* 56, 1941, 16f.; Rumpf, *AA.* 38/39, 1923/24, 83 (Füllpalmette), 86 (Füllkreise); P. Jacobsthal, *Orna-*

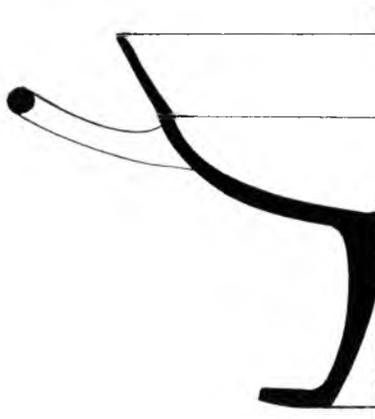


Abb. 17. Kleinmeisterschale 384. [1:2]

mente S. 94 A.149; J. M. Woodward, *JHSt.* 52, 1932, 38 Abb.10; A. Lane, *BSA.* 34, 1933/34, 139 Nr.3 – falsch 482 statt 384 – (Pegasos Maler); Homann-Wedeking S.62; B. Shefton, *BSA.* 49, 1954, 304 Nr. 14 Abb. 3 (A) (Naukratis-Maler).

Lakonisch, Spätwerk des Naukratis Malers, von geringerer Qualität (vgl. Taf.289,1 u.3; 291,1).

Zur Verzierung der Außenseite s. Lane, a.O.132 Abb. 14d, zu den Henkelpalmetten ebda. Abb.24,9.

Die Figuren des Innenbildes wurden verschiedentlich gedeutet: als Götter im Gespräch (Pernice) bzw. Apollo und Kyrene (Studniczka, a.O., S.23), als Zeus mit der am Thron von Hephaist festgebundenen Hera (Lane a.O. S.166; Woodward), als heroisierte Tote (Cook), als Lehrer u. Schüler (erwähnt bei Lane a.O.) oder als Figuren, die eine orientalische Gebärde imitieren (Möbius).

Die Identifizierung mit bestimmten Gottheiten fällt schwer, da der Maler Attribute oder sonstige Kennzeichen wegließ: der Zweig unter dem Thron muß nicht Silphion sein (wie Studniczka meint) eher bloß ein raumfüllendes Muster. Für heroisierte Tote sind die Gestalten zu bewegt, es fehlen auch dafür jegliche Attribute. Ihr Gestikulieren geht nicht auf orientalische Vorbilder zurück, vgl. Vasenbilder mit lebhaften Gesprächszenen und erregten oder erstaunten Figuren z.B. G. Neumann, *Gesten und Gebärden in d. griech. Kunst*, 10 Abb.10, oder die Hera auf dem Klitiaskrater in Florenz (Arias-Hirmer Taf.41), die Eileithyien bei der Geburt Athenas (ebda. Taf.47 unten) u.a. Lakonische Vasenmaler sind gewiß mehr als ihre ostionischen Zeitgenossen an der Darstellung bestimmter Sagenbilder interessiert und man möchte gerne einen bestimmten mythischen Sinn in der Szene erkennen, am

wahrscheinlichsten wohl ein Gespräch zweier Gottheiten. Das Bild mag ein sorgfältiger ausgeführtes Vorbild imitieren, wie es zuweilen bei lakonischen Gefäßen vorkommt, vgl. Taf. 290, 5; 291, 2; Taf. 290, 3; 292, 2.

Zur Thronform s. Studniczka a.O., Kunze, Schildbänder S. 169 A. 2; E. Goette, VII. Ol. Ber. 201 A. 13; vgl. auch BCH 87, 1963, 790 Abb. 4.

Um 550.

## TAFEL 290

I und 2. SCHALE 381. Herkunft unbekannt. H. 6,8 cm. Dm. 17,5 cm.

Zusammengesetzt, Fuß (antik aber nicht zugehörig) entfernt. Ton, Firnis und Überzug wie Taf. 289, 1 u. 3; 291, 1.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Unterer Gefäßteil gefirnißt mit ausgespartem, umlaufendem Streifen, oberer tongrundig mit umlaufender Firnislinie unter dem Ansatz der Lippe. Liegende Henkelpalmetten mit rotem Kern. Innen gefirnißt mit ausgespartem Mittelfeld: Blattrosette auf Überzug. Feine konzentrische Firnisreise, Punktreise, schwarzweiße und rote Kreise. Henkel gefirnißt.

J. P. Droop, JHSt. 30, 1910, 17; Ch. Dugas, RA. 20, 1912, II S. 94; Ders., RA. 1928, I S. 54 Nr. 93; Sieveking-Hackl S. 32 Nr. 381 Taf. 13; O. Waldhauer, JdI. 38/39, 1923/24, 29 Anm. 2; Kunze, AM. 59, 1934, 98 Anm. 3; A. Lane, BSA. 34, 1933/34, 143f.; B. Shefton, BSA. 49, 1954, 303 Abb. 1 (Werkstatt des Arkesilas Malers).

Lakonisch. Die schlichte, attischem ähnliche Bemalung der Außenseite ist im Lakonischen selten vgl. die Schalen Annuario 33/34, N. S. 17/18, 1955/56 S. 23 Abb. 18 u. S. 33 ff. Abb. 33-4; CVA. Bibl. Nat. 1, Taf. 23, 1-3 (die beiden letzten geben auch eine Anschauung von dem fehlenden Fuß unserer Schale); Perachora II Taf. 159, 4090.

Ähnliche Blattrosetten finden sich auf mehreren lakonischen Schalen: z. B. Albizzati Taf. 17, 221; Lane a.O. 143 A. 6 (in Berlin aus Atalanti); Annuario 33/34, N. S. 17/18, 1955/56 S. 23 ff. Abb. 19b, 20-21; ebenfalls auf Schalen mit niedrigem Fuß, z. B. R. M. Dawkins, Artemis Orthia S. 104 Abb. 77i.

Um 560-550.

3 und Taf. 292, 2. SCHALE 385. Herkunft unbekannt. H. 5 cm. Dm. 15 cm.

Zusammengesetzt, ein Henkel und Teile der Wandung ergänzt. Fuß fehlt. Ton und Firnis wie Taf. 289, 1 u. 3. 291, 1. Kein Überzug.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Außen Strahlenkranz zwischen umlaufenden roten Streifen und Firnislinien. Liegende Henkelpalmetten mit rotem Kern. Im Innenrund fünf um einen Firnisreis strahlenförmig angeordnete Fische, dazwischen fünf kleinere. Feine Firnisreise um das Bildfeld, Henkel gefirnißt.

J. P. Droop, JHSt. 1910, 18 (falsche Nr. 577); Ch. Dugas, RA. 20, 1912, II S. 94 A. 8 Abb. 1; Sieve-

king-Hackl S. 33 Nr. 385 Taf. 13; Rumpf, AA. 38/39, 1923/24, 84; A. Lane, BSA. 34, 1933/34, 143 (nah zum Jagd Maler); B. Shefton, BSA. 49, 1954, 308 Nr. 1 (Art des Jagd Malers); P. Pelagatti, Annuario 33/34, N. S. 17/18, 1955/56 S. 14 Abb. 7.

Lakonisch, in der Art des Jagd-Malers. Zur Bemalung der Außenseite Lane, a.O. 132 Abb. 14 D, zu den Henkeln ebda. Abb. 24, 8.

Fischbilder begegnen auf lakonischen Vasen seit spätgeometrischer Zeit. Auf den Schalen Annuario 33/34, 1955/56, N. S. 17/18, 12 ff. Abb. 3-6 nehmen Fische bzw. Delphine das ganze Innenrund ein. Häufiger finden sie sich auf dem unteren Segment, so CVA. Bibl. Nat. 1, Taf. 22, 1 u. 4. 23, 5; Lane, a.O., Taf. 44c. Der Jagd-Maler und sein Kreis bevorzugt sie, z. B. Lane, a.O., Taf. 41 a; AJA. 54, 1950, 312 Abb. 2; Mingazzini-Pfister, Surrentum Taf. 45, 180-1. Unsere Schale schließt sich, als geringeres Werk, der Schale Auktion Basel 26, 1963, Nr. 80 an; von einem ähnlichen Bild scheinen die Fragmente in Leipzig zu stammen (Shefton, a.O., 306, C 5 = Photo D. Arch. Inst. Athen 9808 oben).

Die feinen Firnisringe um das Innenfeld gemahnen, wie manches andere auf lakonischen Vasen, an Einflüsse aus Ionien bzw. Samos, wo feinste reifenverzierte Kleinmeisterschalen zu dieser Zeit entstanden. Solche Wechselbeziehungen lassen sich häufig zwischen Lakonien und Samos erfassen (vgl. Kunze, AM. 59, 1934, 98 f.; Roebuck, Ionian Trade and Colonisation S. 82 f.).

Zum Jagd-Maler und seinem Kreis Lane, a.O., 141 ff.; Shefton, a.O., 306 ff. Zu seinen ebda. aufgeführten Werken kommen hinzu: Auktion Basel 26, 1963, Nr. 80; MA. 42, 1955, S. 465-6 Abb. 108, S. 533 Grab 105, Nr. 1, S. 534 Grab 106 Nr. 2 Abb. 129 (Die Schale Abb. 129 schließt sich der Schale bei Schefold, Meisterwerke Nr. 152 an); Perachora II, 379 Nr. 4091 (Shefton).

Um 540.

4 und Taf. 292, 1. LAKONISCHE SCHALE 383. Herkunft unbekannt. H. 5,2 cm, Dm. 12,8 cm.

Zusammengesetzt, der eine Henkel und Teile der Wandung ergänzt. Der Fuß fehlt. Ton, Firnis und Überzug wie Taf. 289, 1 u. 3; 291, 1.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Strahlenkranz zwischen umlaufenden roten Streifen und Firnislinien auf Überzug. Liegende Henkelpalmetten. Innenrund mit dünnem Überzug; von Firnisring um-

rahmt. Zwei Segmente: Oben greift ein nackter und bärtiger Mann, das Haar hoch aufgebunden, mit einem Speer in der Rechten, einen Eber an (nur Vorderteil wiedergegeben). Fliegender Vogel, Füllkreis und -palmette. Rot auf Haar und Bart des Mannes, auf Mähne und Körperpartien des Ebers, auf Flügeln des Vogels. Unten: Kleiner Rest, wohl eines Vogels nach links. Henkel gefirnißt.

J. P. Droop, JHSt. 30, 1910, 15 (Nr. 578 falsch); Sieveking-Hackl, S. 33 Nr. 383 Taf. 13; Rumpf, AA. 38/39, 1923/24, 83 (Füllpalmette) 86 (Füllkreis); Ch. Dugas, RA. 1928, I, 54 Nr. 92; J. M. Woodward, JHSt. 52,

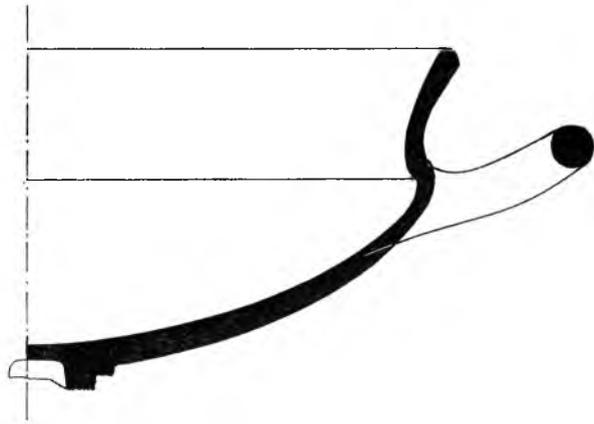


Abb. 18. Schale 386. [1:2]

1932, 33 (Eberjagd); A. Lane, BSA. 34, 1933/34, 151 (Nachfolger des Jagd-Malers) 157 (Eberjagd); Homann-Wedeking, S. 62; B. Shefton, BSA. 49, 1954, 308 Nr. 9 (Art des Jagd-Malers); F. Brommer, Vasenlisten<sup>2</sup> (1960) 239, 11 (kalydonische Eberjagd?); Χρ. Χρήστου, Δελτιον 19, 1964, 204 A. 118.

Lakonisch, in der Art des Jagd-Malers. Die in das Rund des Innenbildes gezwungene Kampfgruppe stellt zwar nur eine der verschiedenen Bildmöglichkeiten auf lakonischen Schalen dar, aber sie ist spezifisch lakonisch. In attischen Rundbildern hingegen passen die Figuren den eigenen Rhythmus dem Kreis an; es entsteht eine Spannung zwischen Figur und Bildfeld. Die ionischen Schalen bewahren die konzentrischen Bildstreifen der älteren Friesteller.

Zwei andere Schalen des Jagd-Malers tragen ähnliche Innenbilder (Shefton a. O. 306 f. Nr. 4 und 14); die eine (a. O. Nr. 14), ein Gegenstück zu unserer, zeigt das dort nicht erhaltene untere Segmentbild; zwei Vögel zu Seiten eines Palmettenmusters.

Ob die Kampfgruppe gleichsam einen Ausschnitt von Bildern der kalydonischen Eberjagd darstellt, sei dahingestellt; dieses scheint für die Schale a. O. Nr. 4 sicher. Auf lakonischen Vasen sind Eber sonst selten (vgl. Taf. 292, 4–5).

Das Vorkommen desselben Bildes auf mehreren Werken eines Malers ist unter lakonischen Vasen nicht ungewöhnlich vgl. Taf. 290, 5; 291, 2; 290, 3; 292, 2.

Um 540–530.

5 und Taf. 291, 2. Abb. 18–19. SCHALE 386. Aus Tripolis-Kyrene (?). H. 8 cm, Dm. 19 cm.

Zusammengesetzt, Fuß und Teil des einen Henkels fehlen. Ton, Firnis und Überzug (teilweise abgeblättert) wie Taf. 289, 1 u. 3, 291, 1; rote Deckfarbe.

Dickwandige Kleinmeisterschale mit stark konkaver Lippe. Außen überzogen. Am Fußansatz gefirnißter plastischer Ring, darüber Firnisband, Halbmondkranz zwischen roten Linien, umlaufendes Hakenmuster und Firnislinien und -streifen. In der Henkelzone Myrtenzweig. Die Lippe ist außen gefirnißt bis auf feine Linien am Ansatz, innen gefirnißt bis auf den Randstreifen. Rundes, weiß überzogenes Mittelfeld: springender Steinbock (Rot auf Bauch und Hinterkörper) von Firnis- und Rotkreisen eingefast. Henkel gefirnißt.

J. P. Droop, JHSt. 30, 1910, S. 17 u. S. 34 Nr. 95; Sieveking-Hackl S. 34 Nr. 386 Taf. 13 (Arndt 863 – nicht 864); Ch. Dugas, RA. 1928, I, 54 Nr. 95; Rumpf, AA. 38/39, 1923/24, 80; Kunze, AM. 59, 1934, 98 A. 2 (Myrtenzweig); A. Lane, BSA. 34, 1933/34, 142 (386 – nicht 38) u. 153 (Art des Jagd-Malers); B. Shefton, BSA. 49, 1954, 308 Nr. 11 (Art des Jagd-Malers); Ders., in Perachora II, 381 zu Nr. 4092–4093; P. Pelagatti, Annuario 33/34, N. S. 17/18, 1955/56, 32 Abb. 32 (386 – nicht 385).

Spät-lakonisch. Die Gefäßform entspricht den attischen „Droop“-Schalen und wird in Lakonien nach 550 üblich (vgl. Lane, a. O., 152 f.; P. N. Ure, JHSt. 52,



Abb. 19. Schale 386. [1:2]

1932, 70 f.; Ders., Studies pres. to D. M. Robinson II S. 46 ff.; Pelagatti, a. O., 28 ff.). Andere Beispiele: Pelagatti, a. O., Abb. 38 und Abb. 41; Perachora II Taf. 159, 4093; Hesperia Art VII Nr. 212; Auktion Basel 26,

1963, Nr. 81; VII. Ol. Ber. Taf. 84–85. Verwandt ist die Form CVA. Heidelberg 1, Taf. 6, 7 u. 7, 1; CVA. Cambridge 1, III D Taf. IV, 25; AA. 13, 1898, 189 Abb. 2–3 u. a. Mehrere dieser Schalen tragen dieselbe Außenverzierung (zum Myrtenzweig Kunze, a.O.; Shefton in Perachora II, 381 A. 4. Zu dem aus der ostionischen Keramik übernommenen Halbmondband Lane, a.O., 153; Shefton, a.O., 381f. A. 1).

Der Steinbock kehrt auf einer Schale aus Tarent wieder (Pelagatti, a.O., 30 ff. Abb. 27–29 und 31 a). Solche

Duplikate sind öfters unter lakonischen Vasen zu finden, so auf der Schale ebda. Abb. 22–23 und Louvre E 668, CVA. 1, III Dc, Taf. 3, 6 u. 4, 4 sowie auf der Schale 383 (Taf. 290, 4 und 292, 1) und der in Leipzig-Florenz (Shefton, BSA. 49, 1954, 307 Nr. 14). Kleine Rundbilder mit Einzelfiguren werden, in Anlehnung an Attisches, auf den späten lakonischen Schalen häufiger.

Um 530.

#### TAFEL 291

1. Siehe Taf. 289, 1 u. 3.

2. Siehe Taf. 290, 5.

#### TAFEL 292

1. Siehe Taf. 290, 4.

2. Siehe Taf. 290, 3.

3. Siehe Taf. 289, 2 u. 4.

4 und 5. FRAGMENT EINER SCHALE SL 513. Aus Naukratis. Gr. H. 3,5 cm, gr. Br. 5 cm.

Ton und Firnis wie Taf. 289, 1 u. 3, 291, 1; weißer Überzug innen und außen, Rot als Deckfarbe.

Wandungsfragment einer Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Außen ist ein Rest der Henkelpalmette (mit Ritzung) erhalten, darüber am Lippenansatz eine umlaufende Firnislinie, darunter umlaufender roter Streifen zwischen Firnislinien; Strahlenkranz. Das Innenrund wird durch Firnisstreifen, Firnislinien und Granatapfelkranz umrahmt. Vom Innenbild ist das rot getupfte Hinterteil eines Ebers erhalten.

B. Shefton, BSA. 49, 1954, 300 Nr. 8 (Arkesilas-Maler); F. S. A. Boardman, BSA. 51, 1956, 61 A. 3.

Werk des Hephaistos-Malers. Shefton (a.O., S. 300f.) betrachtet die von Lane (BSA. 34, 1933/34, 130 ff.) unter dem Namen Hephaistos-Maler zusammengestellten Gefäße als Frühwerke des Arkesilas-Malers (Lane, a.O., 140f.). Dennoch scheint es sich um zwei verschiedene Malerpersönlichkeiten zu handeln, der Hephaistos-Maler war der etwas ältere aber auch der bedeutendere Meister. Mit seinem stark eigenständigen Stil, mit den originellen Bildthemen steht er zugleich am Anfang und an der Spitze lakonischer Vasenmaler. Gewiß hat er enge Beziehungen zum Arkesilas-Maler, beide haben wohl derselben Töpferwerkstatt angehört.

Die zwei Meister trennt auch P. Pelagatti, BCH. 82, 1958, 482 ff. bes. 493f., den Hephaistos-Maler tauft sie nach der Schale in der Villa Giulia (Shefton, a.O., Nr. 3) in Boreaden-Maler um, da die Schale, nach welcher Lane ihn anfangs genannt hatte, nunmehr dem Werk des Arkesilas-Malers zugeschrieben wird. Ebenso trennen Cl. Rolley, BCH. 83, 1959, 282 ff. und Cook, S. 96f. die zwei Meister.

Der Liste der Werke des Hephaistos- bzw. Boreaden-Malers bei Shefton (a.O., 300 Nr. 1–13 seines Arkesilas-Malers) sind anzufügen: das Fragment aus Rom Bull. Com. 77, 1959/60 Taf. II, 6 (Paribeni) und die feine Schale aus Samos AA. 79, 1964, 561 ff. Abb. 31 a–b (Diehl: Arkesilas-Maler).

Der Eber stammt wahrscheinlich vom unteren Segment des Innenbildes, wie auf der Schale Shefton, a.O., Nr. 4 Taf. 50 a–b, deren Außenverzierung auch unserer Scherbe ähnlich ist. Die Henkelpalmette hat die Form Lane, a.O. S. 175 Abb. 24, 4 (vgl. dazu die Schale Shefton, a.O., Nr. 7 Taf. 51 c und die Fragmente ebda. Nr. 11 = Photo D. Arch. Inst. Athen 9767 die vielleicht zu unserem Gefäß gehören, aber aus Cervetri stammen sollen).

Boardman hat (BSA. 53, 1963, 1 ff.) die lakonische Vasen-Chronologie stark nach unten geschoben und die Tätigkeit des Hephaistos-Malers nicht vor 570 beginnen lassen. Die gut erhaltenen Schalen scheinen dies stilistisch zu bestätigen.

Um 570–560.

### TAFEL 293–294: IONISCHE SCHALEN

Kunze, AM. 59, 1934, 81–122; Villard-Vallet, MEF. 67, 1955, 14 ff.; G. M. A. Hanfmann, Aegean and the Near East (Studies pres. to H. Goldman) 1956, 167 ff.;

F. Villard, Cér. grecque de Marseille (1960) 43f.; Perachora II, 1962, 376–8 u. 539; G. M. A. Hanfmann, Tarsus III, 282 ff.; Cook 130f.; B. Neutsch, Palinuro II, 106 ff.

TAFEL 293

1. Abb.20. SCHALE 493. Herkunft unbekannt. H. 6,6 cm, Dm. 11 cm.

Ein Henkel ergänzt, sonst ohne Bruch erhalten. Lederbrauner, fein glimmeriger Ton, metallisch glänzender Firnis.

Dünnwandige Schale mit kurzem, konischem Fuß und scharf abgesetzter Lippe. Fuß innen hohl und tongrundig, außen gefirnißt, Gefäß innen und außen ganz

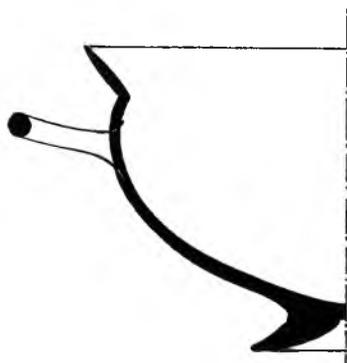


Abb. 20. Schale 493. [5:8]

gefirnißt bis auf zwei ausgeparte Streifen in der Henkelzone und am Lippenrand. Unterhalb der Henkelzone, auf der Innen- und Außenseite der Lippe und auf der Innenwandung je ein umlaufender roter Streifen zwischen zwei weißen.

Sieveling-Hackl S.50 Nr.493 Taf.18.

Das Gefäß gehört zu einer Sondergruppe südionischer Schalen feiner Qualität. Andere Beispiele: K. F. Kinch, Vroulia 78 Nr.3 Taf.8,2 u.45 aus Rhodos; JHSt.44, 1924, 189 aus Naukratis; G. Murray, Excav. in Cyprus 110 Abb.160 aus Zypern; AM. 54, 1929 Beil. XI, 5-6 aus Samos; Cl.Rh. 4, 372 Abb.418 Grab 214 aus Rhodos; CVA. Oxford 2 IID Taf.1,17; Beazley-Magi, Racc. Guglielmi Taf.1,4; MEFr.63, 1951 Taf.5 Abb.13 aus Megara Hyblaea, wohl lokale Nachahmung; ebda. 67, 1955, Taf.4 Abb.A Grab 441 (= AJA.62, 1958 Taf.64 Abb. 19a,2), Abb.B Grab 200 aus Syrakus; M. Robertson, JHSt.60, 1940 S. 13 aus Al Mina; Berytus XI, 1954/55 Taf.22,1.3 aus Al Mina; Troy IV (1958) Taf. 293a-c; B. S. A. Boardman, Greeks Overseas (1964) 72 Abb.10d aus Al Mina; Not. d. Ccavi 80, 1955, 76 Abb.39,36 aus Caere; AM.72, 1957 Beil. 72,4 u. ebda.74, 1959 Beil.62,1-2 aus Samos; Not. d. Scavi 85, 1960, 152 Abb.2b, Grab 2 aus Gela; Boll. Com.76, 1956/8 Taf.1,2 aus Rom; E. Gjerstad, Early Rome III, 1960, 218 Abb.138,17 aus Rom; BCH. 86, 1962, 384 Abb.79 aus Zypern; AA.79, 1964, 375 Abb.23 aus Millet; CVA. Frankfurt I Taf.11, 1.

Zur Gruppe Price, CVACL.13 S.4f.; Kunze, AM.59, 1934, 89 A.2 (rhodisch, um 600); G. M. A. Hanfmann,

Tarsus III, 151 u.284; F. Villard, MEFr 67, 1955, 15-18 (3. Viertel 7.Jahrh.).

Um 600.

2. Abb.21. DOPPELTE SCHALE 491. Herkunft unbekannt. H. 13,2 cm, Dm. 16,5 cm.

Zusammengesetzt, Teile der Wandung und des Randes ergänzt. Orangeroter, sehr fein glimmeriger Ton, metallisch glänzender Firnis.

Doppelte Schale mit kurzem, konischem Fuß; innen und außen gefirnißt, Lippen beider Gefäße abgesetzt und tongrundig mit gefirnißtem Rand. In den Henkelzonen ausgesparte Streifen, innen am Rand jeder Schale ausgesparte Linie. Gute Qualität.

Sieveling-Hackl S.50 Nr.491 Abb.65.

Ionisch. Aufeinandergestellte Näpfe sind seit geometrischer Zeit geläufig, z. B. Langlotz, Taf. 4, 48. Später vgl. Naukratis II Taf.7,1 aus Naukratis; AM. 72, 1957 Beil. 70,2 und ebda. 76, 1961, 25 Beil.33 Mitte rechts, aus Samos; Bull of the Amer. School of Or. Res. 166, April 1962, S.15 Abb.10 aus Sardis.

In Form und Tonbeschaffenheit entspricht das Gefäß der Schale Taf.293,4.

Frühes 6.Jahrh.

3. Abb.22. SCHALE 490. Herkunft unbekannt. H. 7,7 cm. Dm. 15,5 cm.

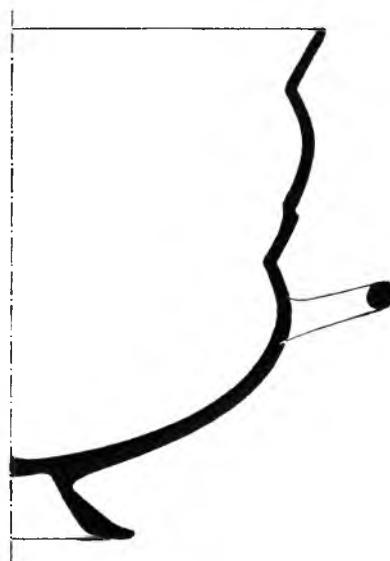


Abb. 21. Doppelte Schale 491. [1:2]

Antik zusammengesetzt (zwei Löcher vom Befestigungsdraht neben dem einen Henkel). Kleiner Teil des Fußes ergänzt. Ton und Firnis wie Taf.293,2.

Schale mit kurzem konischem Fuß, innen hohl und tongrundig, außen gefirnißt. Henkel außen gefirnißt.

Kurze abgesetzte Lippe, außen tongrundig und am Rand gefirnißt, innen gefirnißt mit ausgespartem Randstreifen. In der Henkelzone ausgesparter Streifen.

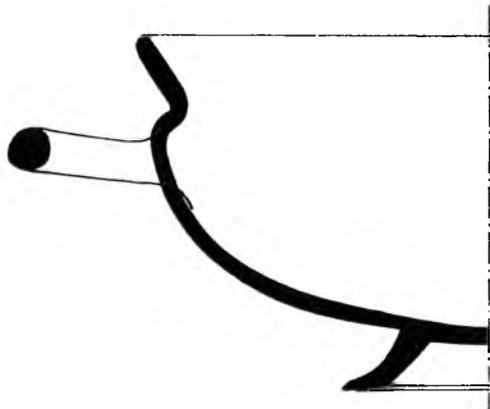


Abb. 22. Schale 490. [3:5]

Sieveling-Hackl S. 50 Nr. 490.

Ionisch. Vgl. z. B. CVA. Scheurleer IID–IIIC, Taf. 2, 7; CVA. Louvre IID, Taf. 1, 9 aus Italien; Berytus XI, 1955 Taf. 22, 5 aus Al Mina; Villard-Vallet, MEFr. 67, 1955, 18f. Abb. 3 b aus Megara Hyblaea; P. Pelagatti, Annuario 33/4, 1955/56, 16 Abb. 9 Grab 437 und ebda. 37/8, N. S. 21/2, 1959/60, 62 Abb. 45 Grab 32 aus Tarent.

Frühes 6. Jahrh.

4. Abb. 23. SCHALE 492. Herkunft unbekannt. H. 8,4 cm. Dm. 16,5 cm.

Ohne Bruch erhalten. Ton und Firnis wie Taf. 293, 2. Firnis teilweise rötlich verbrannt.

Schale mit kurzem konischem Fuß, innen hohl und

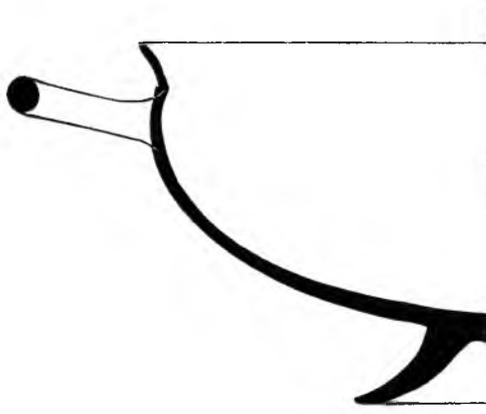


Abb. 23. Schale 492. [4:7]

tongrundig mit einem dünnen Firnisring, außen gefirnißt. Henkel außen gefirnißt, kurze, abgesetzte Lippe, tongrundig mit gefirnißtem Rand. Innen gefirnißt bis auf ausgesparte Randstreifen. In der Henkelzone breiter, darunter schmaler ausgesparter Streifen.

Sieveling-Hackl S. 50 Nr. 492 Taf. 18; BSA. 53/54, 1958/59, 163 zu Nr. 26; Perachora II, 377.

Ionisch. Die Entwicklung der Gefäßform läßt sich in Ostgriechenland weniger konsequent als in Attika verfolgen und erschwert die Datierung. Vgl. die Grabfunde Villard-Vallet, MEFr. 67, 1955 Taf. 8 Abb. A u. Taf. 9 Abb. A aus Megara Hyblaea; P. Pelagatti, Annuario 37/8, N. S. 21/2, 1959/60, S. 102 Abb. 79, S. 124 Abb. 98, S. 162 Abb. 140 aus Tarent.

Derselbe Schalentypus ist auch in Attika vertreten, so daß die Unterscheidung der Landschaft oft kaum möglich ist, vgl. M. Robertson, Ephem. 1953/54, II 145ff. Taf. 1; Perachora II, 376ff. und Addenda S. 539, Taf. 157–8; ST Schalen; BSA. 1958/59, 163 Abb. 7; Corinth XIII (1961) Taf. 31 Grab 200–2; Samothrace 4, II (1964) 172 Nr. 59–60 Abb.

1. Hälfte (2. Viertel) 6. Jahrh.

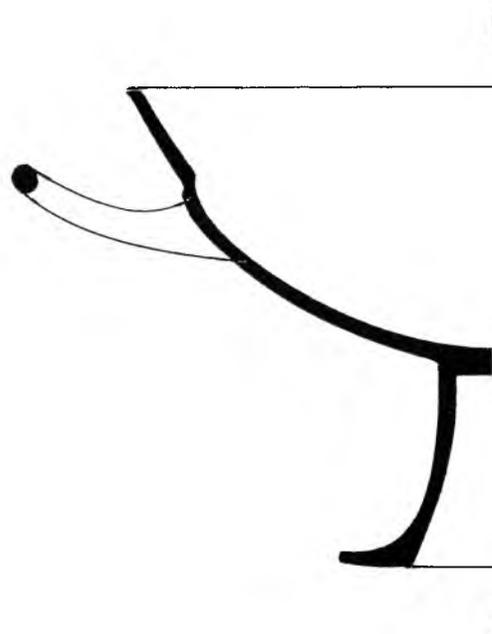


Abb. 24. Schale 529. [2:3]

5 und Taf. 294, 3. Abb. 29. SCHALE 529. Herkunft unbekannt. H. 9,9 cm, Dm. 5 cm.

Zusammengesetzt, Ton und Firnis wie Taf. 293, 2. Feine Qualität.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Lippe außen tongrundig mit gefirnißtem Rand, innen gefirnißt mit ausgespartem Rand. Die Schale ist außen gefirnißt bis auf tongrundigen Streifen in der Henkelzone und umlaufenden schmalere darunter. Innen feine konzentrische Firnisringe. Henkel gefirnißt.

Samisch. Die feine Reifenverzierung ist für samische Gefäße dieser Zeit bezeichnend vgl. auch das Lydion Taf. 303, 1 (s. Kunze, a. O. 116ff.; Buschor S. 91). Andere Beispiele: Bull. Com. 77, 1959/60 Taf. 3–5; CVA. Louvre IID Taf. 1, 10 u. 12–14; CVA. Mann-

heim 1, Taf. 9, 5-6; CVA. Oxford 2, IID Taf. 10, 28-29; Hesperia Art V Nr. 61; Schefold, Meisterwerke Nr. 151 u. a.

Mittleres 6. Jahrh.

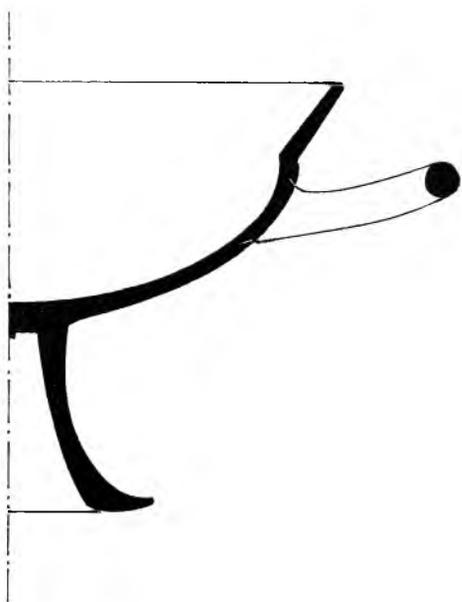


Abb. 25. Schale 511. [4:7]

6 und Taf. 294, 4. Abb. 25. SCHALE 511. Herkunft unbekannt. H. 10 cm. Dm. 15 cm.

Zusammengesetzt, kleine Teile des Randes ergänzt. Ton und Firnis wie Taf. 293, 2. Feine Qualität.

Schale mit hohem Fuß. Die abgesetzte Lippe ist außen tongrundig, innen fein reifenverziert. In der Henkelzone ausgesparter Streifen, darunter gefirnißt mit umlaufender tongrundiger Linie. Innen ist das Gefäß gefirnißt bis auf ein ausgespartes Mittelfeld mit Firnisring und Punkt in der Mitte. Henkel gefirnißt.

Sievement-Hackl S. 51 Nr. 511 Taf. 18.

Samisch. Die Gefäßform entspricht attischen Sianschalen (Kunze AM. 59, 1934, 116). Zur Reifenverzierung vgl. Taf. 293, 5.

2. Viertel 6. Jahrh.

7 und Taf. 294, 5. Abb. 26. SCHALE 8751. Herkunft unbekannt. H. 8,5 cm, Dm. 12,5 cm.

Ohne Bruch erhalten, kleiner Teil des Fußrandes weggebrochen. Firnis und Ton wie Taf. 293, 2. Sehr feine Qualität.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Lippe außen tongrundig, innen reifenverziert. Innen ist das Gefäß gefirnißt bis auf ausgespartes Mittelfeld mit zwei Firnisringen in der Mitte. Henkel gefirnißt.

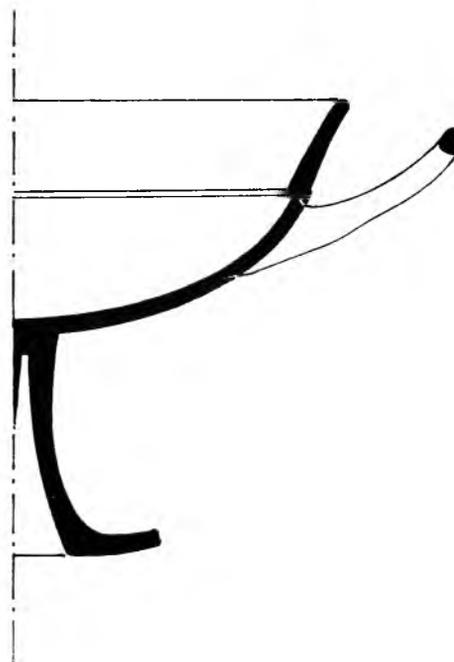


Abb. 26. Schale 8751. [5:7]

R. Lullies, AA. 77, 1962, 612 Abb. 14.

Samisch. Der Fuß mit dickem, abgeschrägtem Rand, der tongrundig bleibt, ist attischen Schalen nachgemacht, ionische Gefäße haben dagegen meistens dünnen Fußrand, so die Schalen Taf. 293, 5 u. 6.

Zur Reifenverzierung s. Taf. 293, 5.

Mittleres 6. Jahrh.

8 und Taf. 294, 6. SCHALE 527. Herkunft unbekannt. H. 7 cm, Dm. 19,5 cm.

Zusammengesetzt, der nicht zugehörige Fuß ist jetzt entfernt. Ton und Firnis wie Taf. 293, 2.

Schale von Kleinmeisterform (Randschale). Außen gefirnißt. Tongrundige Streifen in der Henkelzone, am Ansatz und am Rand der Lippe. Innen ist das Gefäß gefirnißt bis auf ausgespartes Mittelfeld mit Firnisring. Lippe reifenverziert, Henkel gefirnißt.

Sievement-Hackl S. 52 Nr. 527.

Samisch. Zur Reifenverzierung vgl. Taf. 293, 5.

Mittleres 6. Jahrh.

## TAFEL 294

1 und 2. Abb. 27. SCHALE 523. Herkunft unbekannt. H. 10 cm, Dm. 16 cm.

Randfragment ergänzt, sonst ohne Bruch erhalten. Ton und Firnis wie Taf. 293, 2. Sehr gute Qualität.

Schale mit hohem Fuß, wie Tafel 293, 6. Auf der Lippe außen umlaufender Efeukranz (auf dem Stiel aufgesetzte weiße Punkte), innen feine Reifen. Henkel gefirnißt.

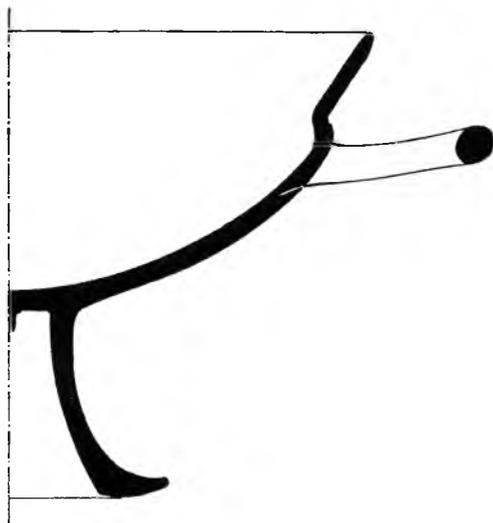


Abb. 27. Schale 523. [5:8]

J. Boehlau, *Nekropolen* S.135; W. M. F. Pétrie, *Naukratis II* S.43 C, a 3; Sieveking-Hackl S.52 Nr.523, Taf.18; Kunze, *AM* 59, 1934, 90 Anm. 2.

Samisch. Gefäßform wie Taf.293,6. Der Efeuzweig ist auf solchen Schalen sehr häufig, vgl. Kunze, a.O. Beil. VI, 4-5; Lambrino, S. 85 Abb. 56 u. a.

Mittleres 6. Jahrh.

3. Siehe Taf. 293, 5.

4. Siehe Taf. 293, 6.

5. Siehe Taf. 293, 7.

6. Siehe Taf. 293, 8.

## TAFEL 295

1 und 2. Taf.296,1-2. Abb. 28 GESICHTSKANTHAROS 2014. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. (mit Henkel) 21,4 cm, Dm. der Lippe 13,5-14,5 cm.

Zusammengesetzt, Teile des einen Gesichtes und der Lippe ergänzt. Der Fuß paßt nicht an, aber er ist zugehörig; er dürfte, den Ansatzspuren nach, etwas höher sein. Ton und Firnis wie Taf.293,2, Rot und Weiß.

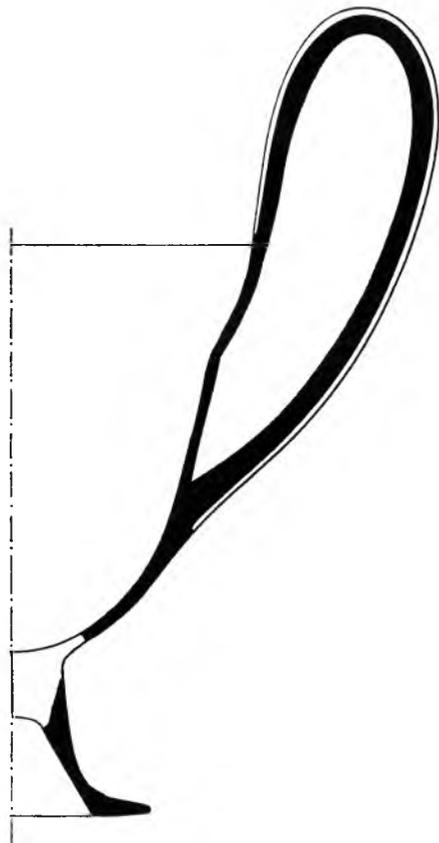


Abb. 28. Gesichtskantharos 2014. [1:2]

Kantharos mit zwei aus Matrize entstandenen Gesichtern. Breite, abgesetzte Lippe und hohe, vierteilige Henkel. Fuß wie Schale Taf.293,6. Auf dem Gesicht sind Augenlider und Iris gefirnißt, die Hornhaut weiß (direkt auf Tongrund). Auf den Ohren Firnistupfen. Gefäßwandung innen gefirnißt. Auf der Lippe außen Efeuband (ohne Ritzung), innen Delphinfries (sehr feine Ritzung, Rot am Maul und Weiß am Bauch, beide auf verdünnter Firnissschicht). Lippenrand und Henkel außen gefirnißt.

Mon. Inst. I (1829-1833) Taf.39,3; G. Micali, *Mon. ined.* (1844) Taf.99,1; Th. Lau, *Gr. Vasen* (1877) Taf. 34,1; Darenberg-Saglios. v. „cantharus“ Abb.1130; Buschor, *Krokodil d. Sotades* (Mü.Jahrb. 1919) S.12 Abb. 18; J. Beazley, *JHSt.* 49, 1929, 40, A. 2; Ders., *ARV*. 892,3; Ders., *ARV*<sup>2</sup> 1529,3 u. *Addenda* S.1697 (Class A).

Die von Beazley zusammengestellte Gruppe der Gesichtskantharoi wurde von Kunze als ostgriechisch erkannt (erw.: *ARV*<sup>2</sup>, 1697). Die Gruppe ist, in Tonbeschaffenheit und Stil völlig einheitlich, sicher aus einer Werkstatt hervorgegangen: m.E. ist sie in Samos beheimatet. Ton und Firnis sind mit samischen Kleinmeisterschalen identisch (Kunze, *AM* 59, 1934, 81 ff.), die Gesichter sind frühpolykratischen plastischen Werken verwandt, vgl. z.B. den Kantharos im Louvre (*ARV*<sup>2</sup>, 1529,6) mit den Tonmasken Boehlau, *Nekropolen* Taf.13,6 = Buschor, *Alts. Standb.* III Abb.201 und Higgins I Taf. 70,523 aus Samos.

Die Kantharoi in München, Berlin, Florenz und Boston (*ARV*<sup>2</sup>, 1529, 1-5) sind aus derselben Matrize geformt. Die drei erstgenannten mögen Korengesichter darstellen, die Gesichter des Bostoner Kantharos sind durch den Schnurrbart als männlich gekennzeichnet,

wenn auch der Firnispunkt auf den Ohren ein Loch für Ohringe wiedergibt (vgl. Taf. 279, 2–4).

Die Vasenform steht der attischen des mittleren 6. Jahrh. am nächsten, vgl. z. B. Berlin F 1737 (Neugebauer, Vasen Taf. 26).

Der Delphinfries findet sich auf samischen Schalen wieder (Kunze, a.O. Taf. 9 oben, Beil. 9; „Fikellura“ Schale ebda. Beil. 11; Schale in Berlin AA. 70, 1955, 102

Abb. 6–8; aus Megara Hyblaea Vallet-Villard, Megara Hyblaea S. 87 Taf. 73, 6).

Von dem Maler des Münchner Gefäßes stammt ferner der Innenfries des Bostoner Kantharos und einer Kleinmeisterschale aus Naukratis (Kunze, a.O. Beil. 7, 1).

Um 540–530.

## TAFEL 296

1 und 2. Siehe Taf. 295, 1–2.

3. Abb. 29. FRAGMENT EINES PINAX 8706. Herkunft unbekannt. H. 10,3 cm, Br. 4,6 cm, Dicke 1,1 cm.

Weicher, hellrötlicher Ton, auf der Oberseite dünner, gelblicher Überzug. Rechts und oben abgebrochen.

Linker Teil eines Pinax. Schreitender Krieger in kurzem, enganliegendem Chiton, der die linke Schulter frei läßt, Köcher umgehängt, Lanze in der Rechten. Die Figur ist braunschwarz gezeichnet, die Fleischpartien sind hellrötlich, der Chiton rot mattfarbig.

Lullies, AA. 72, 1957, 376 Abb. 3.

Der Pinax ist verwandt mit polychromen kykladischen Tellern (Délös 10 S. 27 ff. Taf. 57 f.; 17 Taf. 33, 1; Rubensohn, Das Delion von Paros, 114 f. Taf. 21, 3–6), die sich zu den „melischen“ bzw. parischen Vasen stellen (zur Lokalisierung auf Paros s. Kontoleon, AM. 73, 1958, 133 ff.), sowie mit chiotischen Gefäßen der ersten Hälfte des 6. Jahrh. (s. JHSt. 44, 1924 Taf. 7). Die Kriegerfigur wird wenig jünger sein als der Herakles der Amphora in Athen (Buschor, S. 57 Abb. 67). Älter ist das ostionische Pinaxbruchstück Délös 17, 57 u. 69 Nr. 68 Taf. 68 B.

Das Kleid des Kriegers scheint eine zu dieser Zeit seltene Form des gegürteten  $\chi\iota\tau\acute{\omega}\nu \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\mu\acute{\alpha}\sigma\chi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  zu sein. Auf „melischen“ Vasen ist ein kurzer  $\chi\iota\tau\acute{\omega}\nu \acute{\alpha}\mu\phi\iota\mu\acute{\alpha}\sigma\chi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  üblich (z. B. Buschor, S. 56 f. Abb. 66–67; Arias-Hirmer, Taf. 22–23).

Die ursprüngliche Breite des Pinax läßt sich nicht mehr feststellen, auch Darstellung (ob sie mehrfigurig war oder nicht) und Bestimmung des Pinax (Votiv? Sepulkral?) bleiben unklar.

Zu bemalten, tönernen Votivtafeln des 8.–7. Jh. s. F. S. A. Boardman, BSA. 49, 1954, 183 ff.; Neufunde aus dem Nymphenheiligtum südlich der Akropolis. BCH. 82, 1958, 663 Abb. 9; Ergon 1957 S. 8 Abb. 5. Zu attischen sepulkralen Tontafeln s. F. S. A. Boardman, BSA. 50, 1955, 51 ff.

Frühes 6. Jahrh., wohl kykladisch.

4. FRAGMENT EINER „CÄRETANER“ HYDRIA 893. Aus Rom. Gr. H. 11 cm.

Rötlicher, feinglimmeriger Ton, braunschwarzer Firnis, Rot und Weiß (auf Firnisschicht) als Deckfarben.

Fragment von der Rückseite einer „Cäretaner“ Hydria mit einem Rest der Palmette des rechten Seitenhenkels (weiße und rote, schwarz umrahmte Blätter). Ringkampfgruppe: zwei bärtige nackte Männer packen sich an den Armen. Kräftige Ritzung. Oben Rest der Trennungslinie zwischen Bauch- und Schulterfeld.

Furtwängler-Reichhold I S. 260, Abb. S. 261; Sieveking-Hackl S. 120 Nr. 893; T. B. L. Webster, JHSt. 48, 1928, 198 Nr. 21; D. Kallipolitis, Ant. Class. 24, 1955, 389



Abb. 29. Pinax 8706. [1:1]

Nr. 28 (Serie II, Gruppe b); J. M. Hemelrijk, De Caeretaanse Hydriae (1956) 115 Nr. 30.

Ähnliche Gruppen finden sich auf der Rückseite einer „Cäretaner“ Hydria im Vatikan (Albizzati, Taf. 19–20

Nr. 229): links eine Faustkämpfer-, rechts eine Ringkämpfergruppe (zur Haltung vgl. E. N. Gardiner, *Athletics* S. 181 ff.; K. Blümel, *Sport der Hellenen* Taf. 120 f. Zum Thema: Kunze, *Schildbänder* S. 193).

Zu den „Cäretaner“ Hydrien vgl. zuletzt J. M. Hemelrijk a.O.; M. Santangelo, *Enciclopedia d'Arte antica* II (1959) 511 ff. mit Bibliographie. Außerdem: J. K. Anderson, *JHSt.* 75, 1955, 1 ff.; K. Fr. Johansen, *Opusc. Romana* IV, 1962, 61–81. Eine Neuerwerbung des Metropolitan Museums: *Metr. M. Bull* 23, 1964/65, 72 mit Abb.

Die Meinungen über die Lokalisierung der Werkstatt dieser Hydrien sind bei E. Pottier, *Mon. Piot.* 33, 1933, S. 78 und 79 Anm. 1 und M. Santangelo, *Mon. Piot.* 44, 1950, 37 Anm. 1 zusammengestellt.

Es werden genannt Caere selbst, Süditalien, Etrurien, Ionien, Phokäa (oder nach Caere eingewanderte Phokäer), Klazomenai, Ephesos, Milet, Samos, eine Kolonie der nordafrikanischen Küste (außer Naukratis), nach Caere oder Etrurien eingewanderte Griechen bzw. Ionier. Zwei nach Italien, vielleicht Cervetri, ein-

gewanderte Ionier vermutet Homann-Wedeking (S. 31). M. Santangelo denkt an einen nach Caere eingewanderten Meister aus Phokäa, der aber die ganze künstlerische Tradition der nordionischen Koine vertritt; dieser Meinung schließt sich P. E. Arias an (Arias-Hirmer S. 56). Auch Rumpf (*MuZ.* 67 f.) schreibt die Hydrien einem kleinasiatisch-ionischen Meister zu, während R. M. Cook, S. 160 f. die Hydrien als Werke eines nicht-attischen, doch nicht näher bestimmbarsten Meisters in Caere betrachtet.

Es werden verschiedentlich ein Maler, ein Maler und ein Gehilfe oder zwei Maler angenommen, vgl. Kallipolitis, a.O. 394; Johansen, a.O. 62.

Der Stil der Hydrien weist nach Nordionien, die Formensprache scheint in der Tat die nordionische Koine zu vertreten, doch war der Cäretaner Meister, zweifellos ein ausgesprochener Individualist und Einzelgänger, mehr der chiotischen Tradition als jener der Küste Kleinasiens verpflichtet.

Um 530.

5. Siehe Taf. 288, 7–8.

## TAFEL 297–300: „NORTHAMPTON“

Diese kleine Vasengruppe bestand zunächst aus zwei Amphoren in München, einer in Würzburg (Langlotz Nr. 131 Taf. 16–17) und einer im Besitz des Marquis von Northampton in Castle Ashby (Gerhard, A. V. Taf. 317–18; Burlington Catal. 1903, G 12 Taf. 89–92; Beazley, *BSR.* 11, 1929, 1 f. Taf. I, 1 u. 3. II, 4; Scheurleer, *Gr. Keramiek* Taf. 24, 67). Alle vier Gefäße wurden im Kunsthandel erworben, die Münchner stammen wohl aus Vulci, die Amphora in Castle Ashby wurde in Rom gekauft. Diesen Gefäßen lassen sich ein Kannenfragment aus Larisa (Larisa am Hermos III Taf. 58, 1) sowie zwei Dinosfragmente und eine Scherbe eines geschlossenen Gefäßes aus Naukratis anschließen (CVA. *Brit. Mus.* 8, Taf. 588, 1–3). J. M. Cook (*Greeks in Ionia and the East* S. 257) erwähnt Stücke in Smyrna und Südrußland.

Verschiedene Orte wurden als Heimat dieser Vasen genannt: Samos (Langlotz, zu Nr. 131), Etrurien (Cook S. 159 f.; Ders., *BSA.* 47, 1952, 149 f.; Akurgal, *Kunst Anatoliens* S. 284: von eingewanderten Griechen verfertigt; Boardman, *JHSt.* 73, 1958, 10: von klazomenischen Malern), Italien (Cook, a.O.: verfertigt von einem eingewanderten Phokäer; Greifenhagen, *Att. schwarzf. Vasengatt.* S. 56–7 u. 91), die Kykladen (Furtwängler in *FR.* I 222), Ostionien oder die Kykladen (Homann-Wedeking S. 35 f.), Südionien (Villard, *Mon.*

*Piot* 43, 1949, 56) u. a. Die Verwandtschaft mit klazomenischen schwarzfigurigen Vasen und der starke attische Einfluß wurden öfters hervorgehoben (Pfuhl, *MuZ.* 173; Price, *CVACL.* 13, S. 28, IXD; Beazley, a.O.; Buschor 93 f.; Johansen, *Acta Arch.* 13, 1942, 40 A. 68; Rumpf, *MuZ.* S. 57; Ricci, *Annuario* 24/26, 1946/48, N. S. 8/10, 56 f.).

Der Stil der „Northampton“-Gefäße weist nach Nordionien, sie bilden innerhalb der nordionischen schwarzfigurigen Keramik eine Gruppe von besonderer Qualität.

Auch zu klazomenischen Sarkophagen bestehen Beziehungen (vgl. Johansen, *Acta Arch.* 13, 1942, 39 ff.), sogar manche zum individuellen Stil des „Cäretaner“ Meisters vgl. z. B. den Reiter *Ant. Class.* 24, 1955 Taf. III, 12 und Taf. VI, 12. Unmittelbarer ist der Zusammenhang mit der etwas jüngeren Gruppe der nordionischen „Campana“ *Dinoi* (Villard, *Mon. Piot* 43, 1949, 33–57; R. M. Cook, *BSA.* 47, 1952, 150 f.; vgl. Frr. aus Pantikapäum *Mat. Res.* 103, 1962, 131 Abb. 11–12) und mit der Hydria in Bonn (Cook-Hemelrijk, *Jb. Berl. Museen* 5, 1963, 107 ff. Abb. 1–9). Die gemeinsame nordionische Art läßt sich klar erfassen, die Verbindung der Gruppen und Einzelstücke mit bestimmten Städten fällt dagegen schwer, nicht nur wegen der bisher kleinen Zahl der vorhandenen Gefäße, sondern auch weil

die Stilgruppen Nordioniens sich schwer abgrenzen lassen: ein, verglichen mit festländisch-griechischem und sogar auch mit südionischem, schwankendes künstlerisches Gefühl, erschwert es einen spezifischen Stadtstil, geschweige denn eine Malerpersönlichkeit zu erfassen.

In der zierlichen Schärfe der Linie, im steilen Aufbau der Figuren, Ornamente und Gefäßformen unterscheiden sich die „Northampton“-Gefäße von den samischen und den inselionischen „chalkidischen“ Vasen.

## TAFEL 297

1-4. Taf.298, 1-3. Abb.30. HALSAMPHORA 586. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 23,4 cm.

Zusammengesetzt, große Teile des Körpers ergänzt.

Orangeroter, attischem sehr ähnlicher, fein glimmeriger Ton, metallisch glänzender Firnis, teilweise verfärbt, Rot und Weiß.

Eiförmige Halsamphora. Konkaver, profilierter Fuß, Wulstring am Körperansatz, dreiteilige Henkel, kurzer Hals, feiner plastischer Ring am Halsansatz und abgesetzte, profilierte Mündung. Fuß innen tongrundig, am gerillten Rand gefirnißt und rot gestreift, oben mit hängendem Strahlenkranz und Firnisstreifen verziert. Wulstring am Körperansatz rot. Doppelter Strahlenkranz, Flechtband, teilweise rot (auf Tongrund), ohne Ritzung; darüber breites Firnisband mit roten Doppellinien; gegenständiger Lotosknospenfries mit roten Spitzen und Kreiskette in der Mitte, ohne Ritzung.

In der Henkelzone Bildfelder, A: Links auf einem Klappstuhl (*ὄκλαδία δίφορος*) mit weißem Kissen sitzt ein Bärtiger, mit langem rotem Haar, in langem Ärmelchiton (teils rot, teils mit roten, weißumpunkteten Tupfen gemustert; weißgepunkteter Saum) und schrägem Himation. Er hält einen Stab in der Rechten und hebt die linke Hand. Auf ihn zu tritt ein Jüngling mit Schale und Oinochoe. Die Schale ist von Kleinmeisterform, beide Gefäße sind am Lippenrand weiß gepunktet. Der Jüngling hat kurzes, rotes Haar und trägt einen enganliegenden Chiton mit weißgepunkteten Ärmelsäumen und einen kurzen roten Schurz. Er blickt sich um nach einem zweiten Jüngling in ähnlichem Schurz, der zu einem Kessel eilt, um zwei Pferde zu hindern, daraus zu trinken; er packt den Kopf des vorderen Pferdes, der schon in den Kessel getaucht ist. Der Kessel ist verziert mit einem schwarz-roten Eierstab; weißgepunkteter Mündungsrand und ähnlich gepunkteter Ring am Ständer. Mähne des vorderen Pferdes weiß, auf Körper, Schwanz und Beinen weiße Streifen. Nüstern des hinteren Pferdes rot.

B: In der Mitte Kampfgruppe: Gestalt im Knielaufschema zwischen zwei Hoplitzen in Angriffstellung. Die

Die Ritzung wird von den „Northampton“-Meistern viel verwendet, jedoch nicht zur Gliederung – bezeichnenderweise werden Körperdetails meistens in weiß aufgemalten Linien angegeben –, sondern vielmehr als dichtes, feinstes Zierat von Flächen.

Über den allgemeinen starken attischen Einfluß hinaus tritt der Zusammenhang mit den attischen „affektierten“ Vasen (ABV.238ff.) besonders stark hervor (Pfuhl, *MuZ.* I, 173; Kunze, *AM.* 59, 1934, 120).

Hopliten tragen kurzen, roten Ärmelchiton mit weißgepunktetem Saum, Panzer, rote, weißumrahmte Beinschienen und Helm mit hohem Helmbusch (rechts Rest von weißem, links von rotem Helmbusch). Sie halten Lanze und Schild (rechts weißes Tier als Schildzeichen, roter Rand). Die Gestalt in der Mitte blickte wohl zu-



Abb. 30. Halsamphora 586. [1:2]

rück (Rest einer Kopfbedeckung erhalten). Sie hat schwarz-rote Flügel an den Füßen und trägt einen enganliegenden Ärmelchiton, roten Schurz und weißgepunkteten Gürtel; über den Schultern ein Tierfell mit Ritzmuster, weiße, über die Brust gekreuzte Pfoten. Beiderseits schreitet ein Hoplit auf die Mitte zu. Vom Linken sind nur der Arm mit dem Schild (weißer Rand, geritzte *ὄχανον* und *πόρπαξ*) und die Lanzenspitze erhalten. Der Rechte trägt Lanze und Schild (weiße Rosette als Schildzeichen, roter Rand), ionischen Helm mit hohem Helmbusch (rot und weiß) und rote Beinschiene.

Schulter- und Halsbild sind getrennt durch hängenden Lotosknospenfries ohne Stiele (Kern der Blüten

rot, keine Ritzung) und roten Wulstring, sie werden durch je eine senkrechte rote Linie links und rechts zusammengefaßt.

Am Hals auf beiden Seiten je ein einander ähnliches Rankenpalmettenornament mit springenden Hasen. Palmetten- und Blütenkern rot. Blätter schwarz und rot, weißgepunktete Bänder. Weiße und geritzte Innenlinien auf den Hasen und weißer Bauchstreif.

Unterer Teil der Mündung und Mündungskante rot, dazwischen schräge Spitzblättchen. Obere Mündungsfläche und Hals innen gefirnißt, am Mündungsrand innen zwei umlaufende rote Streifen. Henkel innen gefirnißt.

Th. Lau, Gr. Vasen (1877) Taf. X, 7 u. XI, 4-4a; F. Studniczka, JdI, 5, 1890, 142ff.; Ders., JdI.26, 1911, 74; A. Riegl, Stilfragen S.206 Abb.107 (Halsornament); G. Murray, Mon. Piot 4, 1897, 39f.; R. Zahn, AM.23, 1898, 60f.; J. Endt, Beitr. z. ion. Vasenmalerei S.21 Taf.II,14 (Halsornament); G. Karo, JHSt.19, 1899, 146; F. Winter, JdI.15, 1900, 91; A. Furtwängler, FR.I (1904) 222 Anm.4; G. Weicker, JdI.22, 1907, 109 Anm.; E. Schmidt, Knielauf (Münchener Archäol. Studien, 1909) S.306f.; Sieveking-Hackl S.60ff. Nr.586 Taf.21, Abb.71-73; H. Möbius, AM.41, 1916, 180; W. v. Massow ebda. S. 107; Pfuhl, MuZ. 173 Abb.149 (A); H. Bahlow, Untersuchungen z. frühgr. Flächenkunst S.42; P. Jacobsthal, Ornamente 180f.; K. Bulas, Les illustrations antiques de l'Iliade, 40; K. Fr. Johansen,

Iliaden (1934) S.166; H. Kenner. ÖJh.29, 1935, 116 Anm. 3; Homann-Wedeking, 35f.; Buschor S. 94 Abb.108 (Halsornament); Johansen, Acta Arch.13, 1942, 39ff. Abb.25 (B); Å. Åkerström, Archit. Terrakottaplatten S.97ff.; G. Hafner, Mus. Helv.8, 1951, 139 (Halsornament); R. M. Cook, BSA 47, 1952, 149f.; R. Ginouvés, Balaneutiké (1962) 300 Anm.4; J. M. Cook, The Greeks in Ionia and the East (1962) Abb.27 (A); Cook-Hemelrijk, Jb. Berl. Museen, 5 1963, 118 Anm.27.

Das Gefäß ist sicher ein Werk desselben Malers und Töpfers wie die zwei anderen „Northampton“ Halsamphoren (s. oben). Die Gefäßform hängt mit der attischen „tyrrhenischen“ Halsamphora zusammen; sie diente der „pontischen“ als Vorbild.

Das Bild der Seite A wurde als Diomedes und seine Rosse gedeutet (Studniczka, Ed. Schmidt); das Bild der Seite B als Dolonie (Studniczka); Zahn und Murray nennen die Mittelgestalt Eris bzw. einen Schlachtdämon. Hackl schließt mit Recht jede mythologische Deutung der Bilder aus; dafür sind die Figuren zu wenig gekennzeichnet (vgl. auch R. M. Cook, CVA. Brit. Mus. 8 S.50). Die konventionelle Kampfgruppe, die auf der Würzburger Amphora wiederkehrt, findet sich auch häufig auf Sarkophagen, vgl. Taf.306,4; 310,1-2; Åkerström a.O.99ff.

Der Lotosknospenfries entspricht solchen der „Fikelura“ Vasen des frühen 3. Viertels.

Um 540.

## TAFEL 298

1-4. Siehe Taf.297, 1-4.

## TAFEL 299

1 und 2. Taf. 300, 1-4. Abb. 31 BAUCHAMPHORA 585. Aus Vulci (Slg. Candelori). H. 35,8 cm.

Zusammengesetzt, Teile des Körpers und der Mündung ergänzt. Ton und Firnis wie Taf.297-298. Firnis stellenweise grünlich verfärbt und größtenteils abgeblättert. Weinrot und Weiß (auf Firnissschicht) als Deckfarben.

Eiförmige Bauchamphora mit konkavem Fuß, Stabhenkeln und kantiger, leicht konkaver Mündung. Fuß innen tongrundig, außen gefirnißt, mit zwei roten Linien und roter Kante. Doppelter Strahlenkranz, schwarz-rotes Efeublätterband und breiter Firnisstreifen mit umlaufenden roten Doppellinien. Darüber Lotosknospenfries mit verschlungenen Stielen (ohne Ritzung, Kern der Blüten rot).

Auf der Schulter A: Befreiung der Io. Links naht Hermes, langhaarig und bärtig, mit rotem Petasos (weißgepunkteter Rand), in halblangem ionischem Är-

melchiton, um die Taille geschnürt, schrägem Himantion (an beiden weißgepunkteter Saum) und schwarz-roten, weißgepunkteten Flügelschuhen. Er schleicht auf den Zehenspitzen heran und faßt das um die Hörner der Kuh geschlungene Seil. Die kuhgestaltige Io nimmt den größten Teil des Bildfeldes ein. Reiche, minutiöse Ritzung, rote und weiße Körperdetails, roter Augenstern und rote Nüstern, weiße Hörner, Schnauze und Bauch, weiße Tupfen auf Kopf und Hals. Zwischen ihr und Hermes ein Hund mit erhobener Vorderpfote (Hals rot mit weißem Halsband, auf dem Körper geritzte und weiße Linien). Hinter ihr ein Palmbaum. Rechts liegt Argos, nackt, mit reichgeritztem, langem Bart, Schnurrbart und langem, rotem Haar, halb aufgerichtet, mit geöffnetem Mund; in der erhobenen Rechten hält er das Seil, dessen anderes Ende um die Linke geschlungen ist. Über der Nase Firnisklecks, Brustwarzen rot und weiß umpunktet. Zwischen Haar

und Bart ein Auge (weiße Hornhaut, roter Stern); auf dem Körper rote, weiße und geritzte Linien. Fingernägel der rechten Hand weiß. Über Argos Rankenknospe.

B: Kentauren mit Jagdbeute. Zwei galoppierende Kentauren halten ein Reh an den Beinen. Der Hintere schwingt in der Rechten einen ausgerissenen Baum. Beide haben langes, rotes Haar, langen, reichgeritzten Bart, rote, weiß umpunktete Brustwarzen, weißen Bauchstreifen und weiße und geritzte Innendetails. Der rechte Kentaure trägt Schnurrbart und eine weiße Punktkette am Hals. Das Reh ist weißgepunktet, mit rotem Hals und weißem Bauchstreifen. Unter dem rechten Kentauren springt ein Hase (?), sich umblickend, nach rechts (nur teilweise erhalten; bei Sieveking-Hackl Abb. 70 als Panther ergänzt). Ihn verfolgt ein unter dem linken Kentauren laufender Hund (Hals rot, Bauchstreifen weiß, Schwanz halb weiß, geritzte und weiße Innendetails).

Links oben Rankenknospe. Über beiden Bildern wechselständiges Lotospalmettenband mit schwarzen und roten Blättern, rotem Kern und weißgepunkteten Bändern. Darüber rote Linie.

Auf der Mündung Efeuband mit schwarzen und roten Blättern; an den Kanten rote Linien, innen umlaufende rote Linien. Henkel gefirnißt.

Th. Panofka, Argos Panoptes Taf. 5; Mon dell'Ist. II Taf. 59, 8; Élite céram. III Taf. 99; Comptes rendus 1867, 77 Anm. 5; R. Engelmann, de Ione (1868) S. 15f.; J. Overbeck, Griech. Kunstmythologie I (1871) S. 474, 10; Th. Lau, Gr. Vasen (1877) Taf. 11, 9; Wiener Vorlegebl., 1890/91 Taf. XII 1a-b; F. Studniczka, JdI. 5, 1890, 143 K. Masner, Antike Vasen im K. K. Österr. Mus. zu Nr. 215; G. Karo, JHSt. 19, 1899, 146; J. Endt, Beiträge z. ion. Vasenmalerei, 21ff.; S. Reinach, Rép. I, 110, 2; F. Winter, JdI. 15, 1900, 91; R. Zahn, Berl. Phil. Wo. 1902, 1261ff.; Ders., JdI. 23, 1908, 176; R. Engelmann, JdI. 18, 1903, 52 Nr. 9 (Io-Sage); P. Baur, Centaurs in Ancient Art (1912) S. 64, Nr. 174 Abb. 11; Sieveking-Hackl 58ff. Nr. 585 Abb. 69-70, Taf. 21; H. Möbius, AM. 41, 1916, 208 Anm. 5 (Argos); Pfuhl, MuZ. Abb. 148 (A); H. Bahlow, Unters. z. frühgr. Flächenkunst S. 42; A. Merlin, Vases grecs Taf. 23a (B); Buschor Gr. Vasenm. 2 S. 108f. Abb. 78f.; Homann-Wedeking, S. 35f.; Rumpf, AA. 50, 1935, 395 Anm. 4 (Hermes); P. Ducati, Storia Cer. Gr. I. Abb. 154; Buschor S. 93f. Abb. 109-110 (A, B); Johansen, Acta Arch. 13, 1942, 39f. Abb. 26 (A); J. Chittenden, AJA. 52, 1948, 25 Taf. 2, 12 (Hermes διακτορο' Αργειφόνης, Argosage); R. M. Cook, BSA. 47, 1952, 149f. A. 131; F. Villard, Mon. Piot 43, 1949, 54 Anm. 8; L. A. Stella, Mitologia Greca S. 65 Abb. (Befreiung der Io); P. Amandry, AM. 77, 1962, 43; E. Paribeni, Encicl. d'Arte ant. IV, 11 (Io-Sage).

Das Gefäß imitiert die attische Bauchamphora mit Bildfeld, jedoch wird hier das Schulterbild nicht seitlich gerahmt, wie in Attika, es ist vielmehr friesartig angelegt und die Ornamentstreifen betonen noch stärker die Horizontale. Attischen Gefäßen der gleichen Zeit gegenüber, z. B. CVA. Metrop. Mus. 3 Taf. 8 (Amasis-M.) 12ff. (E-Gruppe), wirkt die Form gestreckter und zugleich ruhiger, es fehlt die hohe Wölbung, die dem Bauchumriß attischer Vasen die Spannung verleiht. In der „klazomenischen“ Keramik ist die Bauchamphora selten (Cook a.O. 135, D 5 u. 8 Taf. 31, 2), die



Abb. 31. Bauchamphora 585. [1:2]

Form ist dort schwerer und schlaffer, in den abstehenden Henkeln und dem knappen Fuß zeigt sich der schwächere Zusammenhalt der Teile und der unsichere Bau des Gefäßes.

Die Mündung erinnert an den chalkidischen Schalenfuß (s. Taf. 288). Das Efeumuster, ostionischen Ursprungs, wird zu dieser Zeit ebenso in Attika, im „Chalkidischen“ und Lakonischen geläufig, spezifisch ostionisch ist dagegen der Lotosknospenfries, der im 7. Jahrh. geformt wurde und auf ostionischen Gefäßen des 6. Jahrh. zur hohen Geltung kam. Das Lotospalmettenband ist Attischem entnommen (ebenso auf klazomenischen Sarkophagen vgl. Johansen, Acta Arch. 13, 1942, 55). Das symmetrische, die Mitte betonende Bild von der Befreiung der Io ist frei von der Starrheit späterer nordionischer Vasenbilder und meisterhaft gestaltet. Das besondere Wesen des vieläugigen Argos wird nur durch das Auge auf der Brust angedeutet, sonst gleicht er nordionischen Satyrn (vgl. den Dinos K. Masner, a.O. Taf. 5, 215 und die Berliner Amphora 2932

Buschor Abb. 106); ähnliche silenshafte Züge haben die Kentauren des Gefäßes.

Südionische Gegenstücke sind die Kentauren auf „Fikellura“-Bruchstücken aus Histria (Dacia N. S. II, 1958, 86 Abb. 4), etruskisierte die auf der „pontischen“ Amphora MA. 42, 1955, 539f. Abb. 130.

Die Amphora weicht im Stil von den drei anderen „Northampton“-Gefäßen leicht ab, sie kommt der genannten Amphora in Berlin sehr nah (Buschor, Abb. 106).

Um 540.

## TAFEL 300

I-4. Siehe Taf. 299, 1-2.

## TAFEL 301 – 302: „KLAZOMENISCH“

Cook S. 136 ff.; Ders., BSA. 47, 1952, 123 ff. (mit Literatur); Ders., CVA. Brit. Mus. 8 Taf. 582 ff.

### TAFEL 301

1-3. Taf. 279, 6.302, 1-2. Abb. 32. DECKELGEFÄSS 570. Aus Kleinasien (Klazomenai?). H. 38 cm (mit Deckel), Dm. 46 cm.

Zusammengesetzt, es fehlen große Teile der Wandung und des Fußes, die Hälfte des Deckels sowie der Henkel bis auf eine Henkelbüste. Löcher von antiker

auf den Tongrund aufgetragen). Die Oberfläche des Gefäßes ist sehr angegriffen und die Zeichnung schlecht erhalten, Überzug und Deckfarben sind kaum noch zu sehen.

Flaches, kantig profiliertes Deckelgefäß mit kurzem Fuß. Gewölbter Deckel mit vierteiligem Bogenhenkel und zwei Reliefbüsten; unter der erhaltenen ein Brennloch, ein anderes unter dem Henkel.

Das Gefäß ist innen dünn gefirnißt, der Fuß nur außen. Schüsselboden außen breit gestreift. Bildfries zwischen Firnisbändern: Ein Reigen von Frauen schreitet einem Altar zu. Sie tragen lange, enganliegende Ärmelchitone, Halsketten und Ohrringe und fassen sich an den Handgelenken; die Erste und die Letzte halten einen Kranz. Weiß für die Hautpartien, wenig Ritzung. Der Altar ist weiß, aus isodomen Quadern mit einem kleinen Vorsprung (πρόθυσις) gebaut, von einem Eierstab oben gesäumt und mit einer glatten Platte bedeckt; darauf rote Glut und vier weiße Tupfenringe (?). Auf der oberen Kante des Gefäßes weiß-schwarzes Schachbrettmuster, auf der unteren falsches Flechtband, weiß gepunktet. Auf dem Deckelrand außen Schachbrettmuster, Wulstring gefirnißt. Zwei Tierfriese, durch breites Firnisband getrennt. Erhalten sind auf dem unteren Fries ein Stier zwischen zwei antithetischen Löwen, von je einer Gruppe von Eber und Panther flankiert. Oben: je zwei Sirenen zu Seiten eines Lotospalmettenkreuzes. Am Henkelansatz Rest eines Vogels (?). An den Tieren viel Ritzung, Weiß (auf den Gesichtern der Sirenen) nicht erhalten.

Mü. Jb. 1909, 2 S. 203; AA. 25, 1910, 490 Abb. 17; Sieveking-Hackl S. 56f. Nr. 570 Taf. 20; A. Brinkmann, Bonner Jb. 130, 1925, 133, 25; A. Bahlow, Untersuchungen zur frühgr. Flächenkunst, 42; A. Merlin, Vases

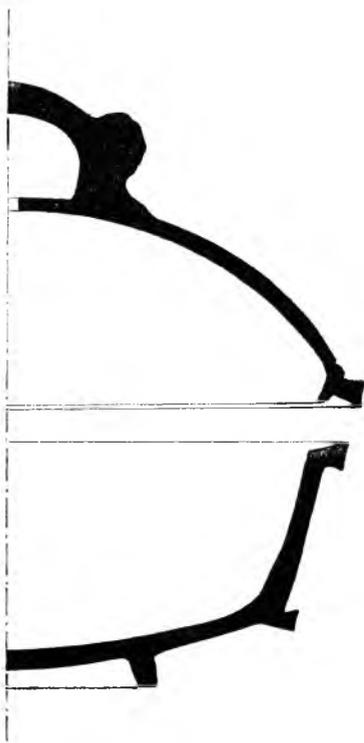


Abb. 32. Deckelgefäß 570. [etwa 1:5]

Flickung, mit den Bleidübeln teilweise erhalten. Rötlicher, weicher, stark glimmeriger Ton, dünner weißlicher Überzug, rotbrauner Firnis, Weiß und Rot (direkt

Grecs Taf. 18, 2; M. Swindler, *Anc. Painting* Taf. VIII f.; C. G. Yavis, *Greek Altars* 105, § 46 Nr. 23 Abb. 68; R. M. Cook, *BSA.* 47, 1952, 124, A. 1 (Tübinger Gruppe); P. Ducati, *Storia Cer. Gr. I* Abb. 135; K. Fr. Johansen, *Opusc. Rom IV*, 1962, 72 Anm. 2.

„Klazomenisch“, das einzige ganz erhaltene Beispiel dieser Vasenform. Sie findet sich schon unter den nordionischen Tierfriesgefäßen, die dem schwarzfigurigen „klazomenischen“ Stil vorausgehen, z. B. Deckelfragmente Fairbanks Taf. 34, 319. 7–9 u. Taf. 35, 324, 1 aus Naukratis; *ÖJh.* 27, 1932 Beibl. Abb. 90, 8 und 15; 92, 20 aus Alt-Smyrna; Lambrino 256 Nr. 12 Abb. 218–221 und 258 Nr. 16 Abb. 226 aus Histria. Die Form der Schüssel gibt das provinzielle larisäische Stück: Larisa am Hermos III Taf. 35, 15 wieder (vgl. Cook, a. O. 127).

Der Gefäßkörper ist waagrecht gegliedert, Tierfriese und Reigenbild betonen diese Aufteilung durch die einfache Aneinanderreihung der Figuren; dem Bildinhalt wird die dekorative Wirkung vorgezogen.

Die Sirenen und das Lotospalmettenkreuz gleichen sich attischen an, die Tiere dagegen behalten das alte sinn- und leblos gewordene Schema der Tierfriesge-

fäße, das dann auf klazomenischen Sarkophagen weiterlebt.

Das Schachbrettmuster, auf schwarzfigurigen „klazomenischen“ Vasen üblich, stammt auch aus der nordionischen Keramik der vorangegangenen Generation, vgl. z. B. die Teller in Kassel aus Klazomenai (Cook, a. O. Taf. 33, 3) und Thasos (*BCH.* 83, 1959, 776 Abb. 2), und kehrt auf den Sarkophagen ebenfalls wieder. Die Frauenfiguren zeigen am deutlichsten die Endstufe nordionischer Zeichnung. Ihre manieristische Dehnung und ihr schwaches Körpergefühl erinnern an die Sphingen der späten Segmentteller des mittleren Jahrhunderts.

Der Blattstabfries des Altars scheint frühen ionischen Kymatien von Altären zu entsprechen z. B. *AM.* 72, 1957 Beil. 4–5 u. 8–9. Zur Form des Altars vgl. die Altäre auf „Cäretaner“ Hydrien (Johansen a. O. 72 f. Abb. 5 Taf. I, III) und auf einer etwas späteren nordionischen Hydria (*Annuario* 24/26, N. S. 8–10, 1946/48 Taf. 3 ff.; *AM.* 76, 1961, Beil. 92). Vgl. auch W. Hahland, *Jdl.* 79, 1964, 152 ff.

Zu den plastischen Henkelbüsten Cook, a. O. 126 Anm. 18; *CVA.* Heidelberg 1 Taf. 3, 3–4.

Um 540–530.

## TAFEL 302

1–2. Siehe Tafel 301, 1–3

## TAFEL 303–305: OSTGRIECHISCH, VARIA

### TAFEL 303

1. LYDION 532. Herkunft unbekannt. H. 11,3 cm, Dm. d. Mdg. 7 cm.

Zusammengesetzt, Mündungsrand bestoßen. Orangeroter, sehr fein glimmeriger, attischem ähnlicher Ton, metallisch glänzender Firnis.

Bauchiges, henkelloses Salbgefäß mit breit ausladendem Fuß und Hals; horizontale Lippe. Fuß- und Mündungskante abgeschrägt. Auf der Unterseite des Fußes konische Eintiefung.

Fuß innen und am Rand tongrundig, außen gefirnißt. Am Gefäßkörper umlaufende breite Firnisstreifen und Doppellinien. Hals innen und außen gefirnißt, Lippenrand tongrundig; auf der Lippe umlaufendes Firnisband zwischen Firnislinien.

Sieveking-Hackl S. 53 Nr. 532 Taf. 19.

Ostgriechische, wohl samische Nachahmung lydischer Salbgefäße. Ton und Reifendekor sind ähnlich den samischen Kleinmeisterschalen (s. Taf. 293–4) und samischen Gesichtskantharoi (s. Taf. 295–296,

1–2). Der Fuß hat den für attische Schalenfüße bezeichnenden starken Rand, der gelegentlich auch bei ionischen vorkommt (s. Taf. 293, 7).

Andere Beispiele: *MA.* 22, 1913 Taf. 69, 5 aus Cumae; Langlotz Taf. 18, 134; Albizzati, Taf. 25, 262; Beazley-Magi, *Racc. Gugliemi*, Taf. 1, 8; *AA.* 1936, 382 Nr. 33 Abb. 36 aus Praeneste (?); *Cl. Rh.* VIII S. 21 Abb. 7 Taf. 1 u. S. 70 Abb. 56 Grab 2 aus Ialysos; *RM.* 38/39, 1923/4, 74 Abb. 2 links; *Hesperia* Art XV Nr. 82; *Not. d. Sc.* 80, 1955, 56 Abb. 13 Nr. 21 aus Caere; *ebda.* 81, 1956, 319 Abb. 1 a aus Gela; *CVA.* Leipzig 1 Taf. 51, 1–2. Zur Gattung Pfuhl, *MuZ.* 193–195.

Mittleres 6. Jahrh.

2. LYDION 535. Herkunft unbekannt. H. 10,3 cm.

Zusammengesetzt, es fehlen kleine Teile der Mündung und der Gefäßwandung. Hellgelber, glimmeriger Ton, metallisch schwarzer Firnis. Gefäßform wie Tafel 303, 1, Fuß und Hals weniger scharf abgesetzt. Fuß

innen tongrundig, außen gefirnißt. Unterer Teil des Gefäßkörpers, Halsansatz und Hals gefirnißt. Auf dem Gefäßkörper einzelne Stabrossetten.

Sieveking-Hackl S. 53 Nr. 535 Taf. 19.

Ostgriechische Nachbildung lydischer Salbgefäße. Stabrossetten finden sich häufig im Innern von Tellern und Schalen (z. B. Bochlau, Nekropolen Taf. 9, 9-9a und 12, 10; Larisa III Taf. 35, 9.13) und stammen aus der älteren Füllornamentik.

Zur Gefäßgattung s. Tafel 303, 1.

Mittleres oder späteres 6. Jahrh.

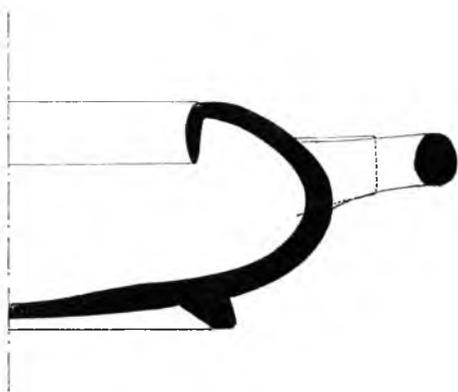


Abb. 33. „Kothon“ 548. [1:2]

3. LYDION 538. Herkunft unbekannt. H. 11,5 cm.

Ohne Bruch erhalten, am Mündungsrand bestoßen. Graurötlicher, glimmeriger Ton, bräunlicher Firnis.

Bauchiges Salbgefäß mit Kegelfuß, kurzem Hals und horizontaler Lippe. Fuß innen hohl und tongrundig, außen dünn gefirnißt, ebenso der Hals innen und außen. Körper gemasert.

Sieveking-Hackl S. 53 f. Nr. 538 Taf. 19.

Lydisch oder getreue ostgriechische Nachbildung. Darüber zuletzt F. Canciani, AA. 1963, 669 f. Abb. 3; H. Hoffmann, Jb. d. Hamburger Kunstsammlungen 8, 1963, 216 f.

6. Jahrh.

4. LYDION 542. Herkunft unbekannt. H. 9 cm.

Ohne Bruch erhalten. Ledergelber, feinglimmeriger Ton, grauschwarzer Firnis. Gefäßform wie Tafel 303, 3. Auf dem Körper leichte waagrechte Rillen; Kegelfuß mit kleiner konischer Eintiefung. Unterer Gefäßteil tongrundig; Oberteil, Hals und Lippe gefirnißt, Hals innen tongrundig.

Sieveking-Hackl S. 54 Nr. 542 Taf. 19.

Ostgriechische Nachbildung lydischer Salbgefäße. Zur Gattung s. Taf. 303, 1.

6. Jahrh.

5. LYDION 539. Herkunft unbekannt. H. 7,8 cm.

Ohne Bruch erhalten. Graurötlicher, stark glimmeriger Ton, hellroter Firnis auf weißem, dünnen Anstrich.

Gefäßform wie Tafel 303, 4; etwas schärfer akzentuiert. Fuß innen tongrundig, außen gefirnißt. Untere Gefäßhälfte und Hals innen und außen gefirnißt, auf der Schulter Firnisstreifen.

Sieveking-Hackl S. 54 Nr. 539 Taf. 19.

Nach Ton, Überzug und Firnis (vgl. Taf. 277, 2-3) äolische Nachahmung lydischer Salbgefäße. Zur Gattung s. Tafel 303, 1.

6. Jahrh.

6. RINGGUTTUS 550. Aus Slg. Vogell, Kassel 1908. H. 10 cm, Dm. 10,5 cm.

Ohne Bruch erhalten. Weicher, glimmeriger Ton, ohne Überzug, stumpfer bräunlicher Firnis.

Bauchiger Ringguttus mit verdickter Lippe und Bandhenkel. Auf dem Körper zwei waagrechte Firnisstreifen, dazwischen Firnislinie. Henkel auf der Oberseite gefirnißt, Lippe innen und außen gefirnißt.

Sieveking-Hackl S. 55 Nr. 550 Taf. 19.

Häufige Form ostgriechischer einfacher Ware. Ton und Überzug ähnlich der Kanne Taf. 305, 4. Vgl. Rumpf JdI. 48, 1933, 76 II b (aus Rheneia und Syrakus); Schiering S. 29 A. 198 (aus Rheneia und Histria); CVA. Baltimore 1, Robinson Coll. Taf. 16, 3-4; Cl. Rh. VIII S. 21 Abb. 7 Taf. 1 u. S. 152 Abb. 138 Grab 30 aus Ialysos; Apollonie Pontique, Fouilles et Recherches II (Sofia 1948) S. 44 Abb. 50 aus Apollonia; Tarsus III Taf. 145 B aus Tarsus; Vallet-Villard, Megara Hyblaea Taf. 64, 7 aus Megara Hyblaea.

6. Jahrh.

7. Abb. 33. „KOTHON“ 548. Herkunft unbekannt. H. 6 cm, Dm. d. Mdg. 9,4 cm.

Ohne Bruch erhalten, Henkel geklebt. Orangeroter, feinglimmeriger Ton, rötlich-brauner Firnis.

„Kothon“ mit Ringfuß und waagrechttem Bandhenkel zwischen Zapfen. Fuß innen und außen am Rand gefirnißt, am Gefäßboden zwei konzentrische Kreise. Am Gefäßkörper unter dem Henkel umlaufende Linie. Um die Gefäßmündung Firnislinie, doppeltes Punktband und senkrechte Wellenlinien, die über dem Henkel von sechs Punkten ersetzt werden. Auf der anderen Seite des Gefäßkörpers V-förmiger Firnisflecks. Henkel gefirnißt. Innen ganz gefirnißt.

Sieveking-Hackl S. 54 Nr. 548 Taf. 19; I. Scheibler, JdI. 79, 1964, S. 94 A. 103.

Die Benennung und die Verwendung dieser Gefäßform ist umstritten. Zuletzt hat sie Scheibler, a.O. S. 72 ff. mit dem literarisch überlieferten Exaleiptron einleuchtend identifiziert.

Andere ostgriechische Beispiele: Annuario 6/7, 1923/4, 287 Abb. 184, 6 aus Ialysos; Cl. Rh. IV, 266

Abb.290 Grab 133 u. S.96 Abb.81; AA.1912,330 Abb.12 aus dem Kubangebiet; Vallet-Villard, Megara Hyblaea S.80 Taf.66,7 aus Megara Hyblaea.

6.Jahrh.

8. FUSSSCHALE 531. Herkunft unbekannt. H. 6,7 cm.

Ohne Bruch erhalten. Rötlicher, glimmeriger Ton, metallischer stumpfer Firnis. Dickwandig.

Henkellose Fußschale mit verdickter Lippe. Fuß innen hohl und tongrundig, außen gefirnißt mit tongrundigem Rand. Schalenbecken außen gefirnißt bis auf umlaufenden Streifen. Lippe oben tongrundig. Innen gefirnißt, in der Mitte mehrere eingepreßte Ringe. Mäßige Qualität.

Sieveking-Hackl S.53 Nr.531 Taf.19.

Vgl. CVA. Leipzig I Taf.51,3.

6.Jahrh., ostgriechisch.

## TAFEL 304

1. HALSAMPHORA 467. Herkunft unbekannt. H. 36 cm.

Ohne Bruch erhalten. Orangeroter, feinglimmeriger Ton, metallisch glänzender Firnis, teilweise abgeblättert.

Bauchige Halsamphora mit Stabhenkeln, wulstiger Mündung und konkavem Fuß mit abgeschrägtem Rand. Am Halsansatz feiner plastischer Ring.

Fuß innen und am Rande tongrundig, außen gefirnißt. Unterste Körperpartie gefirnißt, darüber zwei breite Firnisstreifen und eine Firnislinie. Unter den Henkelansätzen nochmals drei breite Firnisstreifen zwischen zwei Firnislinien. Henkel außen gefirnißt. Mündung außen und innen bis auf die Kante gefirnißt; Hals innen gefirnißt, mit einem tongrundigen Streifen. Auf der Schulter eingeritzt:



[1:2]

Sieveking-Hackl S.47 Nr.467 Taf.17.

Einfache reifenverzierte Gefäße sind in Ostgriechenland beliebt. Vgl. Pfuhl, MuZ. 137 u. 193 ff.; Price, CVA-Cl. 13 S. 3-5; Hanfmann, The Aegean and the Near East (Studies pres. to H. Goldman) S.176 ff. Andere Beispiele: Cl. Rh. VIII S.21 Abb.7 u. Taf.1; S.62 Abb.48 Grab 18; S.177 Abb.166 aus Rhodos; Histria I, 380 Abb.187 aus Histria. Zu den Graffiti bzw. Preisinschriften auf Vasen s. zuletzt D. A. Amyx, Hesp. 27, 1958, 287 ff. (mit Literatur: S.287 A.1-5).

3. Viertel 6. Jahrh., südionisch.

2. HALSAMPHORA 468. Herkunft unbekannt. H. 38,2 cm.

Zusammengesetzt; Fuß, ein Henkel, Teile des Körpers und des Halses ergänzt. Ton, Firnis, Gefäßform und Dekor wie voriges. Auf der Schulter eingeritzt:



[1:1]

Sieveking-Hackl S.46 Nr.463.

Zur Gruppe vgl. Taf.304,1. Andere Beispiele: MA. 17, 1906, 450 Abb.320 aus Gela; ebda. 22, 1913 Taf. 70,9 aus Cumae; Annuario 6-7, 1923-4, 282 Abb.181 Grab 27 aus Ialysos; Cl. Rh. IV, 219 Abb.234 Grab 109 aus Rhodos; CVA. Mus. Scheurleer II D, III C Taf. 2,8; Albizzati, Taf.25,249; CVA. Reading 1, II D Taf. 21,18; JHSt. 78, 1958, Archaeological Reports 1957 S.41 Abb.16a untere Reihe, aus Sala Consilina; G. Navarra, Citta Sicane, Sicule e Greche S. 287 mit Abb.

aus Gela; Hdb. Nicholson Mus.<sup>2</sup> 257 Abb. 55 aus Etrurien; Palinuro II S. 22 Abb. 5, S. 132 Taf. 45, 3 u. Taf. 69, 5. Verwandte Gefäßform, dieselbe Werkstatt: AA. 27, 1912, 371 Abb. 62 aus Olbia; Délos 17 Taf. 36, 10–11 aus Rheneia.



Abb. 34.  
Halsamphora 463. [1:2]

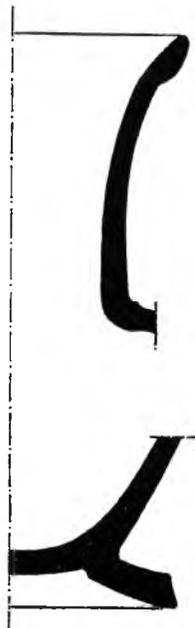


Abb. 35.  
Halsamphora 460. [1:2]

Spätes 6. Jahrh., südionisch.

4. Abb. 35. HALSAMPHORA. 460. Herkunft unbekannt. H. 22,4 cm.

Ohne Bruch erhalten. Ton und Firnis, Gefäßform und Dekor wie Tafel 303, 3.

Unter dem Fuß eingeritzt:



[3:4]

Sieveking-Hackl S. 46 Nr. 460 Taf. 17.

Vgl. Taf. 304, 3.

Spätes 6. Jahrh., südionisch.

5. HALSAMPHORA. 461. Herkunft unbekannt. H. 20,5 cm.

Ohne Bruch erhalten, an der Mündung bestoßen.

Ton und Firnis, Gefäßform und Dekor wie Tafel 303, 4.

Kein Graffito.

Sieveking-Hackl S. 46 Nr. 461.

Vgl. Tafel 304, 3.

Spätes 6. Jahrh., südionisch.

## TAFEL 305

1 und 2. „HYDRIA“ 474. Angeblich zusammen mit Taf. 305, 3–4 in einem klazomenischen Sarkophag gefunden. H. (mit Henkel) 26 cm.

Am Lippenrand und Fuß bestoßen, sonst ohne Bruch erhalten. Graurötlicher, glimmeriger, grober Ton, dünner weißlicher Überzug, graubrauner matter Firnis.

Eiförmige „Hydria“ bzw. Kanne mit drei senkrechten Bandhenkeln und Kleeblattmündung. Kurzer konischer Fuß, außen gefirnißt. Auf dem unteren Gefäßteil schmaler, unter dem Henkelansätzen breiter, umlaufender Firnisreifen und eine Firnislinie. Auf der Schulter liegendes ~-Muster, darüber Wellenlinie, auf der Rückseite je eine Spirale. Auf dem Mittelhenkel Querstriche.

Sieveking-Hackl S. 48 Nr. 474 Taf. 17.

Einfaches Gebrauchsgefäß. Ähnlich: Mat. Res. 103, 1962, 142 A. 331 aus Pantikapäum.

2. Hälfte 6. Jahrh., nordionisch.

3. „HYDRIA“ 473. Angeblich zusammen mit Tafel 305, 1–4 in einem klazomenischen Sarkophag gefunden. H. (mit Henkel) 25 cm.

Ohne Bruch erhalten, am Lippenrand bestoßen. Ton und Firnis, Gefäßform und Dekor wie Tafel 305, 1–2. Auf der Schulter über dem ~-Muster eine waagerechte Firnislinie, auf der Rückseite zwei Bogenlinien. Seitliche Henkel außen gefirnißt, Mittelhenkel unten quer gestreift, oben mit X-Muster verziert.

Sieveking-Hackl S. 47 f. Nr. 473 Taf. 17.

Vgl. Tafel 305, 1–2.

2. Hälfte 6. Jahrh., nordionisch.

4. KANNE 471. Angeblich in einem klazomenischen Sarkophag zusammen mit Tafel 305, 3 und 305, 1–2 gefunden. H. 26,8 cm.

Ohne Bruch erhalten. Grober, glimmeriger, rötlicher Ton, ohne Überzug, Firnis rotbraun bis schwarzbraun, dünn aufgetragen.

Bauchige Kanne mit hohem Bandhenkel, niedrigem Hals und kurzem, konischem Fuß. Fuß außen gefirnißt – das Firnisband greift auf den Körper über; auf dem Körper zwei Firnisreifen, ein Dritter an der Mündung. Auf der Schulter Wellenlinie. Henkel außen gefirnißt.

Sieveking-Hackl S. 47 Nr. 471 Taf. 17; Johansen, Acta Arch. 13, 1942, 3 Anm. 5.

Gebrauchskanne. Ähnlich: BSA.53/54, 1958/9, 29 Taf.4b rechts, aus Alt-Smyrna; Mat. Res.103, 1962, 142 ff. Anm. 333 Abb.19–20 aus Pantikapäum. Vgl.

auch die Kanne CVA. Leipzig I Taf.51,5–6 aus Klazomenai.

2. Hälfte des 6. Jahrh., nordionisch.

## TAFEL 306–310: KLAZOMENISCHE SARKOPHAGE

A. Rumpf, Jdl.48, 1933, 55–69; K. Fr. Johansen, Acta Arch. 13, 1942, 1–64; Ders., From the Coll. of the Ny Carlsberg Glypt. III, 123–43; A. W. Byvanck, Ant.

Class.17, 1948, 93–100; Å. Åkerström, Archit. Terrakotaplaten in Stockholm 84–102; Cook S.138f.; Ders., CVA. Brit. Mus.8 (1954) II Dq S.45 ff.

### TAFEL 306

1 und Taf.307,1–2. Abb.36 SARKOPHAG 7539. Aus Slg. Arndt. L. 2,07 m, Br. 0,78–0,80 m.

Nur der Rand des Sarges erhalten; zusammengesetzt, teilweise ergänzt. Rechteckige Form mit kleinen Vorsprüngen zur Verstärkung an den drei Innenwinkeln; an dem vierten eine runde Eintiefung.

Grober, steiniger, graurötlicher Ton, an den Seiten des Sarges innen und außen geglättet und dünn weiß bemalt; auf der oberen und inneren Seite des Randes dicker, gelblicher Überzug, braunschwarzer Firnis.

Oben und unten: zwei hockende Sphingen zu Seiten eines Volutenbaumes. Kopfspirale mit Blüte, Vorderbeine in Schrittstellung; eine Sphinx legt die Vorderpfote auf das Ornament. Füllmuster.

Ein Mäanderband trennt diese Felder von den Langseiten; derselbe Mäander läuft auf der Innenseite des Randes. Auf den Langseiten alternieren Palmetten auf Spiralstielen. Dreiecke als Füllmuster.

Homann-Wedeking S.34; Johansen, Acta Arch.13, 1942, 6–16 Abb.1–2; A. W. Byvanck, Ant. Class.17, 1948, 93f. A1; Schiering S.74 Anm.527 und S.80 Anm.596 (Volutenbaum); R. M. Cook, CVA. Brit. Mus.8 S.45 Nr.1 und S.47 (“the earliest stage”); P. Amandry, AM.77, 1962, 64 Anm.200 (Kopfspirale der Sphingen).

Dieser Sarkophag gilt als der älteste der klazomenischen. Die rechteckige Sargform ist unter den frühen Beispielen die häufigste (zur Form Johansen a.O.56 ff.). Die Vorsprünge der Innenwinkel entsprechen solchen der Holzsärgen. Die Form des ganzen Sarges mag Cl. Rh. III Abb.256–7 wiedergeben.

Als ältester gibt dieser Sarkophag die aus der nordionischen Tierfrieskeramik übernommenen Elemente besonders deutlich zu erkennen; zu dieser Keramik ist die Beziehung unmittelbarer als zur schwarzfigurigen nordionischen, die sich der attischen anzugleichen versucht. Der Volutenbaum zwischen den Sphingen findet sich bei nordionischen Tierfriesgefäßen aus dem 2. Viertel des Jahrhunderts wieder (Johansen, a.O.12 Abb.5;

Fairbanks Taf.33,316.1; Edgar, Greek Vases Taf.2,26.137; Kardara 251, Γ 1); ebenso die alternierenden Palmetten (Schiering S.31 Anm.223 und S.80 f.). Die Palmetten auf dem Teller Johansen, a.O.13 Abb.6 sind früher als die des Sarkophags, wohl gegen die Jahrhundertmitte entstanden. Zwischen beiden stehen die auf der Schüssel Johansen a.O.9 Abb.3 und dem Teller Mat. si Cercet.50, 1956, 224 Abb.2.

Die Sphingen stellen eine weitere Entartung jener auf den späten Segmenttellern dar. Die Kopfspirale

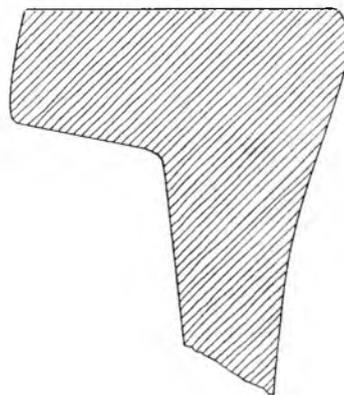


Abb. 36. Sarkophag 7539. Schnitt. [1:3]

tragen sie auf Sarkophagen, Segmenttellern, chiotischen und anderen nordionischen Vasen und Iarischen Tonsimen (z. B. AA. 49, 1934, 384 Abb.14) häufig; sie scheint im 6. Jahrh. bei nordionischen und äolischen Sphingenbildern üblich zu sein, dagegen findet sie sich kaum in Südionien. Bei den schwarzfigurigen „klazomenischen“ Sphingen fehlt die Kopfspirale durch ihre Angleichung an attische Vorbilder, auf „Cäretaner“ Hydrien begegnen Sphingen mit und ohne Kopfspirale (vgl. Schiering, 62 Anm.452; Johansen a.O.14 Anm.26; Amandry a.O.62 ff. Das Fragment L. Ghali-Kahil, Études Thasiennes VII Taf. III,1 wird ebenfalls aus Nordionien stammen).

Form der Palmetten und Typus der Sphingen sprechen für eine Datierung des Sarkophags in das späte 3. Viertel des 6. Jahrh. Eine zeitliche Lücke zwischen dem Ausklang nordionischer Tierfrieskeramik in alter Technik und dem Aufkommen der Sarkophage scheint es nicht gegeben zu haben: solche Vasen entstanden noch nach der Jahrhundertmitte neben den rein schwarzfigurigen, so daß die Übernahme von Typen und Motiven ohne Zwischenglieder, etwa Textilien, möglich war (vgl. dagegen Schefold, Jdl. 57, 1942, 131; Cook S. 138).

Um 530.

2 und Taf. 308, 1–2. Abb. 37. SARKOPHAG 7542. Aus Slg. Arndt. L. 2,06 m, oBr. 0,70 m, uBr. 0,61 m.

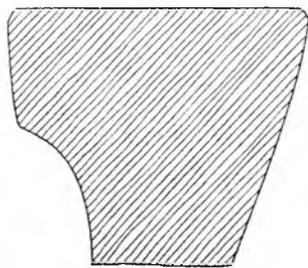


Abb. 37. Sarkophag 7542. Schnitt. [1:3]

Nur der Rand des Sarges erhalten, zusammengesetzt, teilweise ergänzt. Grober, steiniger, rötlicher Ton, auf der oberen und inneren Seite des Randes dicker, weißer Überzug und rötlicher Firnis.

Sich stark nach unten verjüngende Sargform, mit Vorsprüngen zur Verstärkung an den Innenwinkeln. Der erhaltene Rest des Sargkastens ist innen gefirnißt, außen weiß bemalt. Oben: Panther und Löwe, die einen Eber mit der Vorderpfote berühren. Füllmuster. Oben und unten Hakenmäanderband. Darunter Eierstab. Zwischen Hakenmäanderbändern je eine Protome links und rechts. Links Bärtiger (kurzes Haar, Schnurrbart), rechts Frauenprotome (langes Haar, schraffierte Stephane, Ohrring mit Kreuzmuster, Chiton und schräges Himation).

Darunter Flechtband mit Zwickelpalmetten und je eine Palmette zwischen Hakenmäanderband. Ein kreuzschraffiertes Band mit eingestreuten Punkten trennt die Langseiten vom unteren Bildstreifen. Unten: Panther und Widder stehen sich kampfbereit gegenüber. Füllmuster.

Innen, auf der senkrechten Seite des Randes, S-Muster.

L. Kjellberg, Jdl. 20, 1905, 196 ff. Abb. 4; Gallet de Santerre, RA. 12, 1938 S. 24–5 und S. 36 A. 6; R. M. Cook, CVA. Brit. Mus. 8, S. 46 Nr. 31 (Albertinum Gruppe).

Der Sarkophag hat die kanonische trapezoide Form der späteren Beispiele (vgl. Tafel 303, 1; 304, 1–2). Der Schnitt des Randes ähnelt der Taf. 306, 3; 309, 1–2, Schnitt und Innenmuster denen der Hopkinson Gruppe von R. M. Cook (a. O. S. 46; JHSt. 56, 1936, 60 Abb. 2). Tiergruppen von zwei oder drei Tieren sind ein typisches Bildthema der Sarkophage, ebenso, auf den jüngeren Stücken, die Protomenfelder. Zum Eber- und Löwenbild s. Taf. 306, 3; 309, 1–2. Zur Werkstatt Cook a. O. S. 46 ff.

Frühes 5. Jahrh.

3 und Taf. 309, 1–2. Abb. 38. SARKOPHAG 7541. Aus Slg. Arndt. L. 2,02 m, uBr. 0,63 m, oBr. 0,73 m.

Nur der Rand des Sarges erhalten, zusammengesetzt; sich nach unten verjüngende Form, mit Vorsprüngen zur Verstärkung an den Innenwinkeln. Grober, steiniger, graurötlicher Ton, auf der Ober- und Innenseite dünner gelblicher Überzug, grünlich-grauer Firnis. Der Rest des Sargkastens ist innen flüchtig gefirnißt, außen einfach geglättet.

Oben: Löwe und Sau kampfbereit; Köpfe in Umriß, Körperdetails ausgespart. Füllmuster. Darunter je ein hochspringender Steinbock zwischen Punkt- und Mäanderbändern; Köpfe in Umriß, Körperdetails ausgespart. Füllmuster.

Auf den Langseiten Flechtband mit Zwickelpalmetten und je ein Schuppenmusterfeld zwischen Mäander und Punktreihe (unten) und Eierstab zwischen Punkt-reihen (oben). Auf dem unteren Streifen Schuppenmuster. Auf dem Innenrand des Sarkophags Hakenmuster.

L. Kjellberg, Jdl. 20, 1905, 195 Abb. 3; Johansen, Acta Arch. 6, 1935, 192 Abb. 16; Ders., Acta Arch. 13, 1942, 55 Anm. 97; Ders., From the Coll. Ny Carlsberg III, 1942, 126.

Der Sarkophag hat die kanonische trapezoide Form der späten Beispiele (s. Taf. 306, 2. 308, 1–2).

Die Tierkampfgruppe und die springenden Steinböcke, beides alte Themen des Tierfriesstils, kehren noch auf den Sarkophagen, besonders auf den unteren und den Seitenfeldern sehr häufig wieder. Im Löwenbild erkennt Johansen (Acta Arch. 6, 1935, 192 Anm. 18) dieselbe Meisterhand wie in einem Bruchstück in Kopenhagen (ebda. Abb. 8). Der Kopenhagener Sarkophag scheint jedoch fast um eine Generation älter zu sein als der Münchner. Die stilistische Verwandtschaft besteht darin, daß beide Löwen stärker als andere auf klazomenischen Sarkophagen attischen Vorbildern angeglichen sind: der Kopenhagener solchen wie der auf einer Amphora des Psiax (Arias-Hirmer Taf. 68 und XIX), der Münchner solchen der Zeit des Berliner Malers (z. B. Alfieri-Arias, Spina Taf. 1–3). Dagegen steht der Löwe des Sarkophags Taf. 306, 2; 308, 1–2 in der nordioni-

schen Tradition (vgl. z. B. Cl. Rh. IV Abb. 138 bis 139, Taf. 2 und Cook, BSA. 47, 1952, 140 Abb. 6). Die Bildtypen sind auf den Sarkophagen im allgemeinen nicht einheitlich. Vgl. auch die Reliefs zweier verschiedener Löwen auf der Marmorbasis aus Loryma in Smyrna (JdI. 79, 1964, 227 Abb. 99–100).

Ähnliches läßt sich an den Eberbildern feststellen, vgl. Taf. 308, 1–2; 310, 1–2. Köpfe in Umriß haben schon die Eber mancher später Segmentteller (z. B. JHSt. 50, 1930, 84 Abb. 3; Fairbanks Taf. 28, 293). Der Schnitt der Mähne kehrt in dieser Form auch auf attischen Denkmälern dieser Zeit wieder (z. B. Marmorbasis aus dem Kerameikos AM. 78, 1963 Beil. 65, 2), eigentümlich nordionisch erscheint dagegen der Schnitt der Mähne bei den Ebern JHSt. 1930, 85 Abb. 4 u. Acta Arch. 13, 1942, 20 Abb. 10 (vgl. Bronzestatuetten: Schefold, Meisterwerke Nr. 185; Archaeology 14, 1961, 6 Abb. 7 aus Sardinien).

Das Eierstabmuster, den ionischen Kymatien in der Architektur ähnlich (Rumpf, JdI. 48, 1933, 64f.; Kunze,

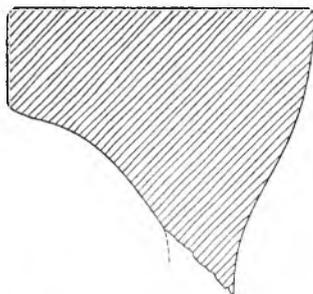


Abb. 38. Sarkophag 7541. Schnitt. [1:3]

AM. 59, 1934, 86 Anm. 3; Johansen, Acta Arch. 13, 1942, 30f.), steht in der länglichen, etwas pointierten Form der Blätter Kymatien des frühen 5. Jahrh. am nächsten z. B. Buschor, AM. 72, 1957, 21 Beil. 21, 2; 22, 1–2.

Zum Flechtband s. Schiering S. 84.

Frühes 5. Jahrh.

4 und Taf. 310, 1–2. Abb. 39. SARKOPHAG 8774. Aus Smyrna. L. 2,09m, oBr. 0,86m, uBr. 0,61m.

Nur der Rand des Sarges erhalten, von sich nach unten verjüngender Form mit vier Vorsprüngen zur Verstärkung an den Innenwinkeln. Grober, steiniger, graurötlicher Ton. Auf dem Rand dicker weißer Überzug. Firnis rötlich bis graubraun; erhaltener Rest des Sargkastens innen gefirnißt, außen geglättet und dünn weiß bemalt.

Oben: in der Mitte wird ein Bogenschütze (in kurzem Chiton, skythischer Mütze und Köcher), von zwei behelmten Kriegerern mit Schwert angegriffen. Beiderseits der Mittelgruppe reitet ein Jüngling mit Peitsche, von

einem Hund begleitet, einem stehenden Jüngling entgegen.

Das Bild wird von Hakenmäandern umrahmt. Darunter je eine Tierkampfgruppe links und rechts: Löwe und Eber. Unter ihnen je eine hockende Sphinx zwischen Hakenmäandern. Alle Menschen- und Tierfiguren sind in reiner Silhouette, ohne Ritzung oder Innenaussparung wiedergegeben.

Auf den Langseiten Flechtband mit Zwickelpalmetten und je einer Protome (in Umrißzeichnung) zwischen Hakenmäandern. Die linke ist wohl weiblich, mit langem Haar, die rechte männlich mit kurzem Haar. Darunter Mäander und Sternmuster.

Unten Tierkampfgruppe: Panther und Eber. Beide Tiere sind in Silhouette mit Innenaussparung, der Kopf des Panthers in Umriß, wiedergegeben. Füllmuster.

Am Innenrand des Sarkophages alternieren Mäander und Sternmuster; am Außenrand Eierstab (Blätter abwechselnd gefirnißt und in Umriß gezeichnet).

Hackl, JdI. 22, 1907, 102 Nr. 5 Abb. 16–18; Mü. Jb. II, 1907, 136; K. Bulas, Les illustrations antiques de l'Iliade (1929) S. 39 Anm. 1; K. Fr. Johansen, Acta Arch. 6, 1935, 209; Ders., Iliaden 39 A. 1; A. W. Byvanck, Ant. Class. 17, 1948, 98 G 8 u. 99 G 9; R. M. Cook, CVA. Brit. Mus. 8 S. 46 Nr. 24 (Albertinum Gruppe).

Der Sarkophag hat die kanonische, spätere, trapezoidale Form (s. Taf. 306, 2–3) und zählt zu den reicher mit Figurenszenen im oberen Feld verzierten Beispielen. Dieser Figurenfries besteht aus festgelegten Bildgruppen in symmetrischer Anordnung; dieselben stereotypen Gestalten kehren auf den Sarkophagen in verschie-

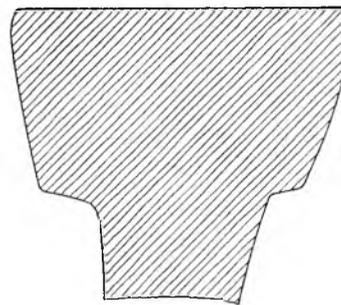


Abb. 39. Sarkophag 8774. Schnitt. [1:3]

dener Zusammenstellung immer wieder. Hinter solchen Bildern steht kein besonderer mythischer Sinn. So ist die Mittelgruppe nicht als Dolonie zu deuten (vgl. Taf. 298, 2; Bulas, a. O.; Johansen, a. O.; Åkerström, Terrakottaplatten in Stockholm S. 99; Cook, a. O. S. 50). Zu den Sphingen s. Taf. 306, 1; 307, 1–2; zum Eierstab Taf. 306, 3; 309, 1–2. Zum Flechtband s. Schiering S. 84.

Frühes 5. Jahrh.

**TAFEL 307**

1 und 2. Siehe Taf. 306,1

**TAFEL 308**

1 und 2. Siehe Taf. 306,2

**TAFEL 309**

1 und 2. Siehe Taf. 306,3

**TAFEL 310**

1 und 2. Siehe Taf. 306,4

## INDEX I (HERKUNFTSANGABEN)

Böotien 266,1–2; 268,1–3; 269,2–3; 270,1–2

Griechenland 269,1

Kleinasien (Klazomenai?) 301–302 u. 279,6

Korinth (?) 287,1–2

Kreta (?) 272

Kyrene (?) 290,5 u. 291,2

Naukratis 292,4–5

Rom 296,4

Smyrna 306,4 u. 310

Tarquiniä 286

Theben 268,4–5

Vulci (Slg. Candelori) 276,1–2, 279.1 u. 5; 28S, 287,3–4  
288,1–2. 5–6. 7–8 u. 296,5; 289,2 u. 4 u. 292,3;  
295 u. 296,1–2; 297–298; 299–300

## INDEX II (INSCHRIFTEN)

Αταλαντε 280–282

Η [ερα]κλες 285

Ζευς 280–282

Κλυτιος 280–282

Κυκνυς 285

Μ<α>οφοσος 280–282

Πελευς 280–282

# TAFELN



1



2

(Schoen 21)

Kykladisch geometrisch



2



1

(403)

Kykladisch geometrisch



2



1

(456)

Kykladisch



1

(401)



2

(401)

Böotisch



1



2

(405)



3



4

(407)



(402)

3



(402)

2



(402)

1



5



(418)

4



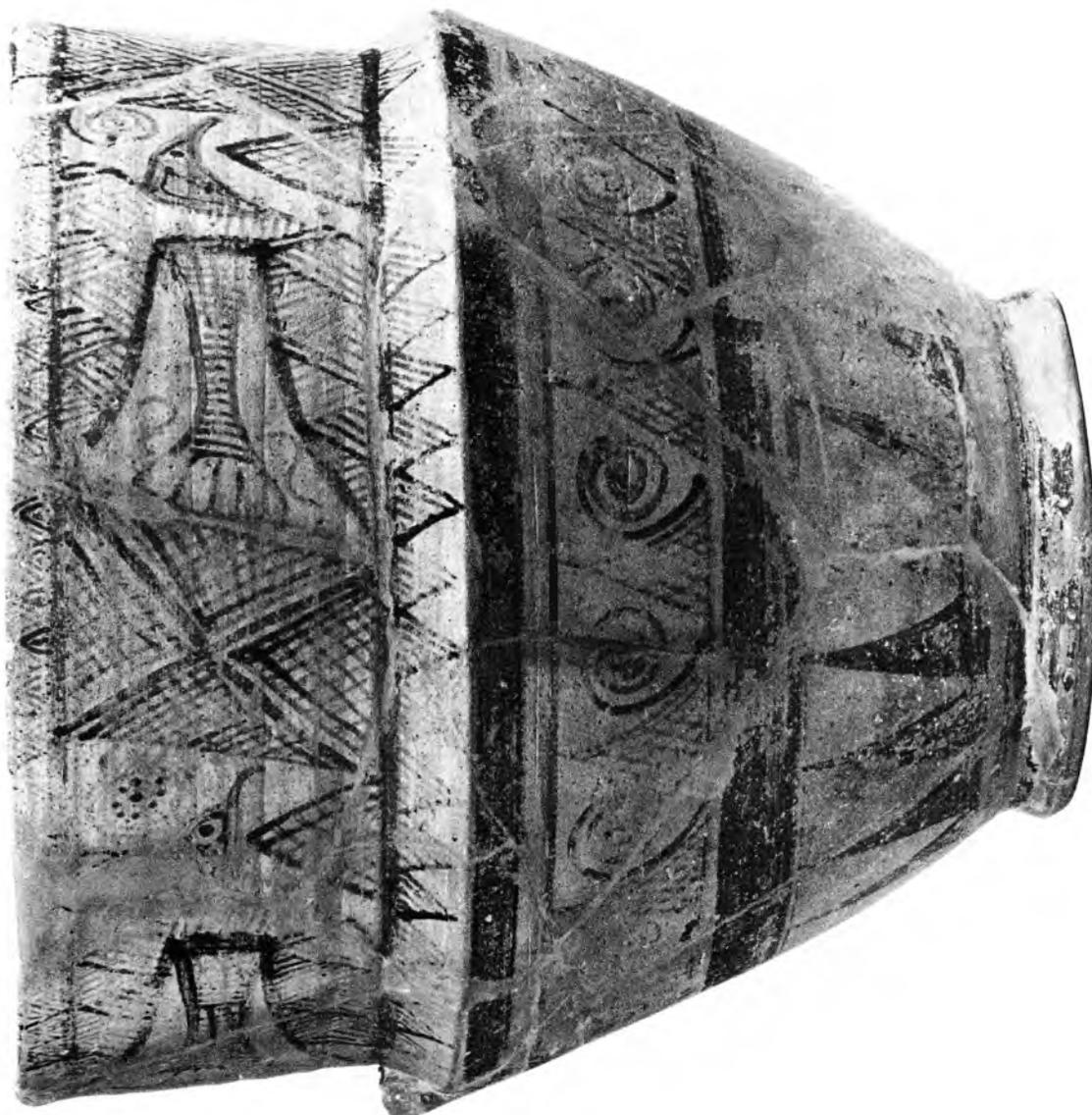
(416)

2



(416)

3



(414)

1

Böotisch



1



(415)

2



3



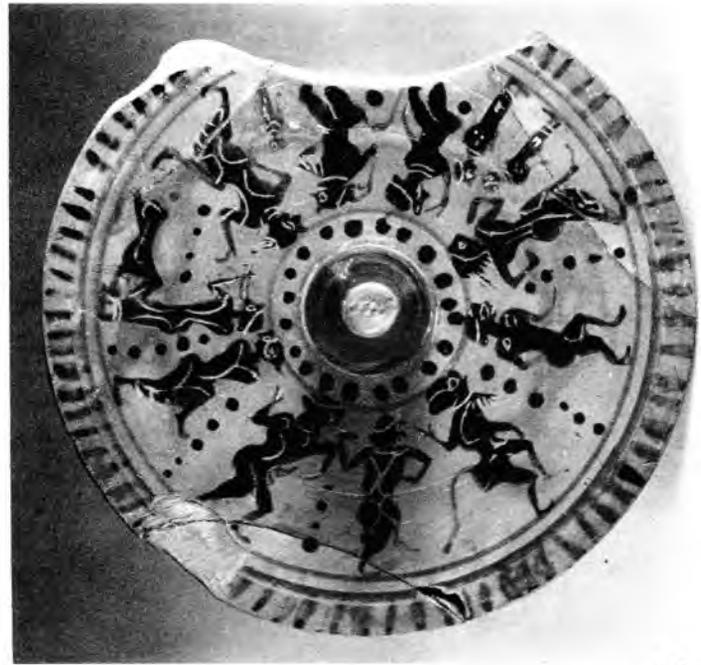
(419)

4

Böotisch



1 (Schoen 58)



2 (Schoen 58)



3 (Schoen 59)



4 (Schoen 59)



5 (Schoen 59)

Böotisch



1

(455)



2



(455)

3

Ostgriechisch



2



1

(449)

Ostgriechisch



(449)



(449)



(449)

4



(449)

1

Ostgriechisch



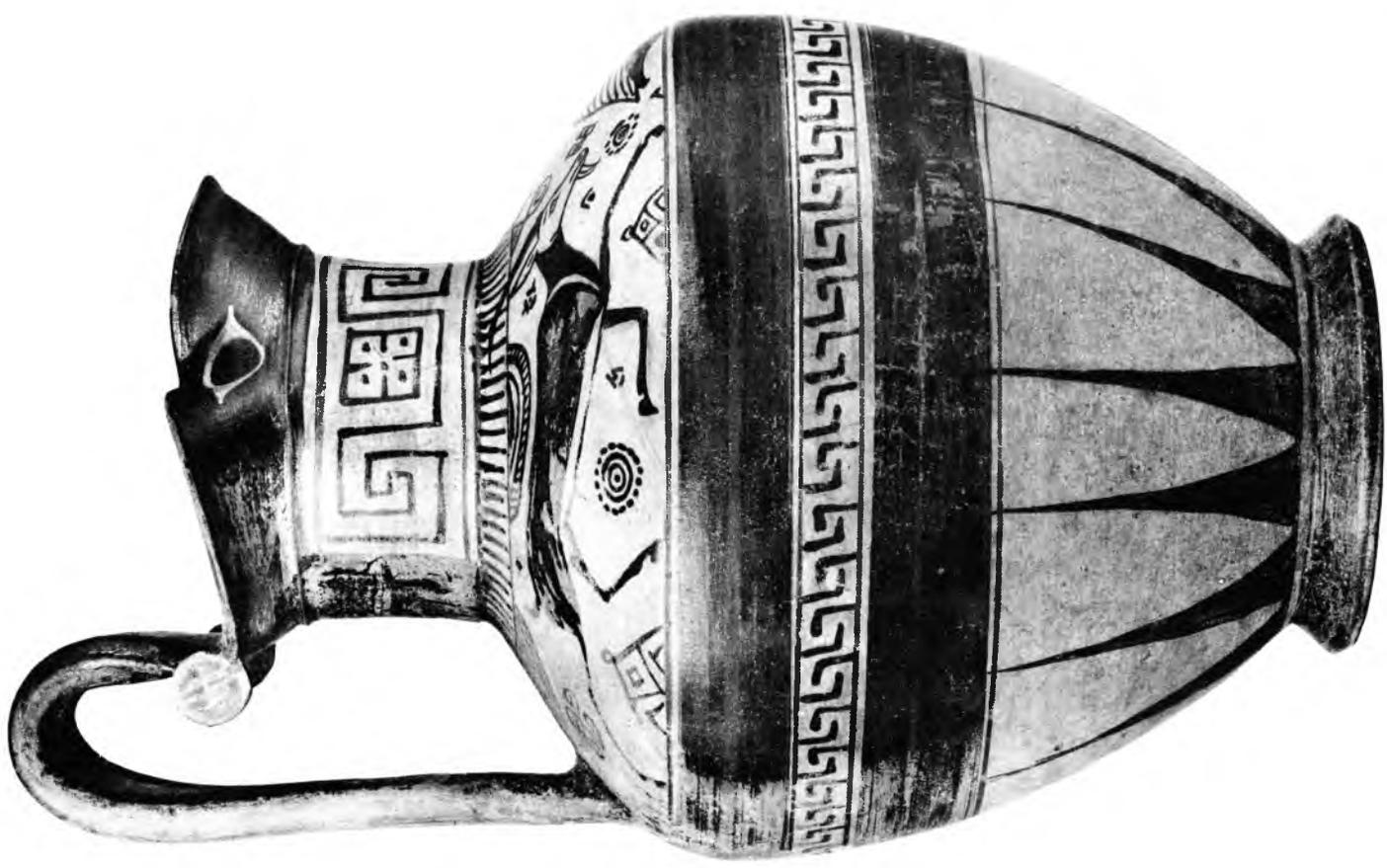
(450)

2



(450)

3



(450)

1

Ostgriechisch



(8699)

3



5

(S. L. 513)

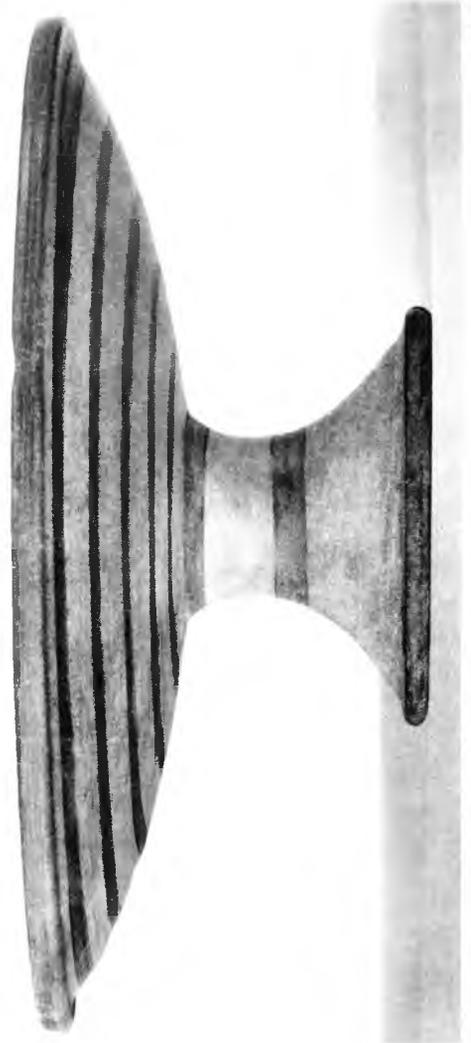


4

(452)



1



2

(452)

Ostgriechisch



(453)

2



(453)

3



(451)

1

Ostgriechisch



1 (447)



2



(448)

3



4

(454)



5

(454)

Ostgriechisch



1

(2748)



2

(8773)



3

(8773)



4

(8773)



5

(2748)



6

(570)



7

(Schoen 96)



8

Ostgriechische figürliche Salbgefäße (1-5. 7-8).  
Nordionisch (6)



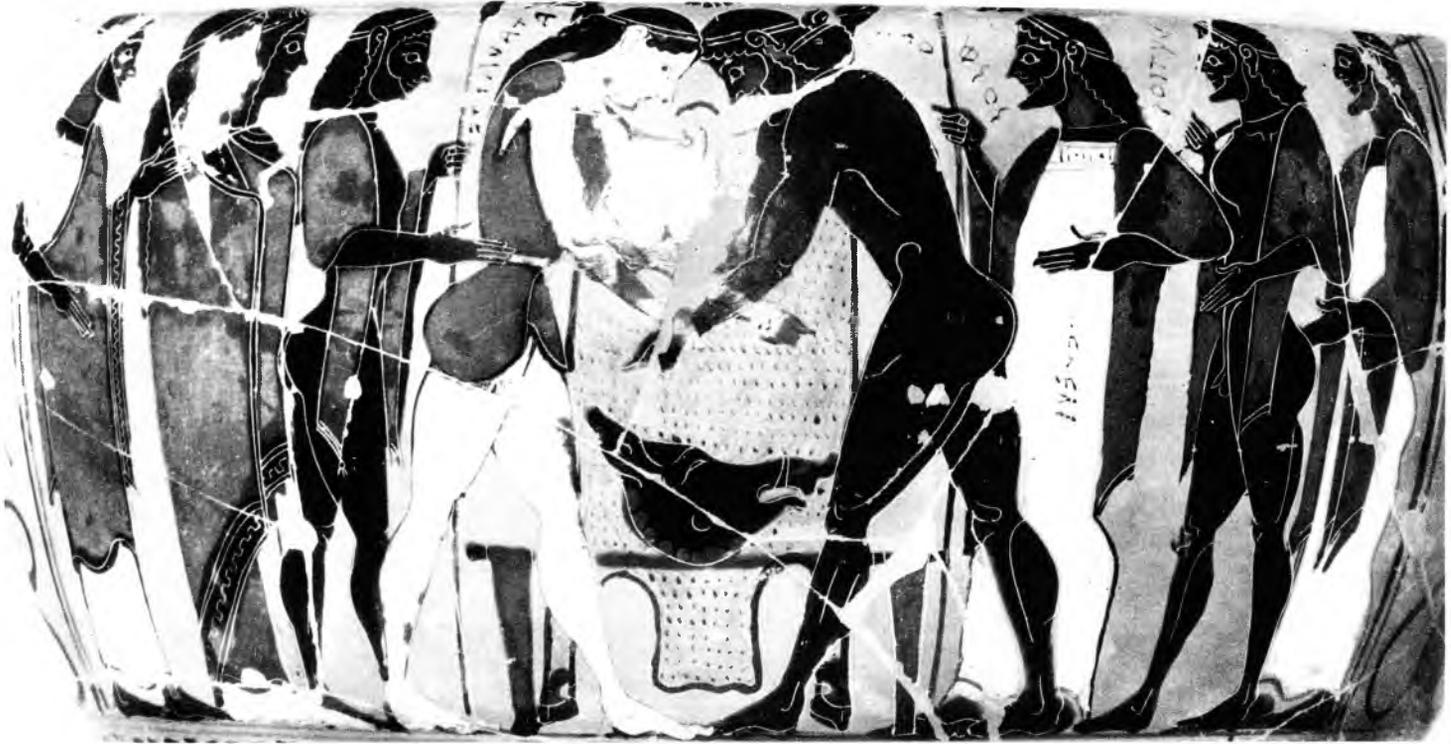
2



1

(596)

Inselionisch ('Chalkidisch')



1

(596)



2

(596)



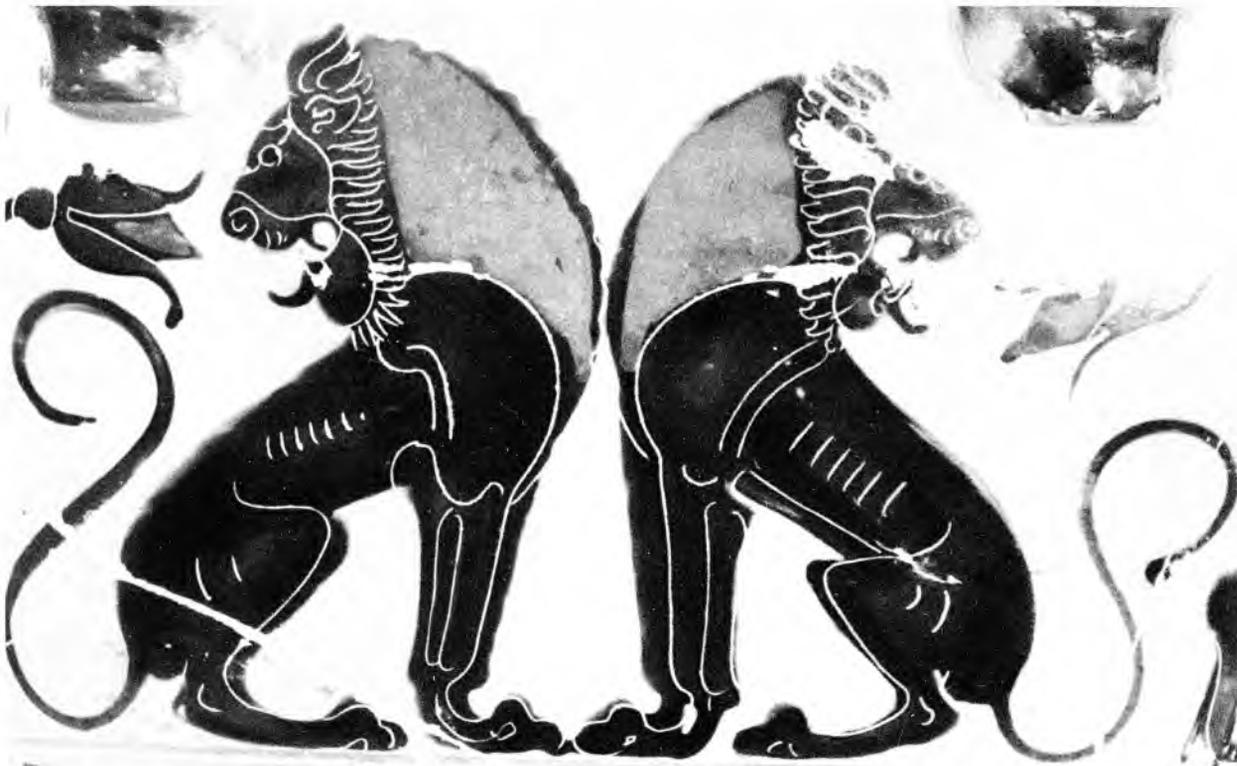
3

(596)



1

(596)



2

(596)



3

(596)



2



1

(594)

Inselionisch ('Chalkidisch')



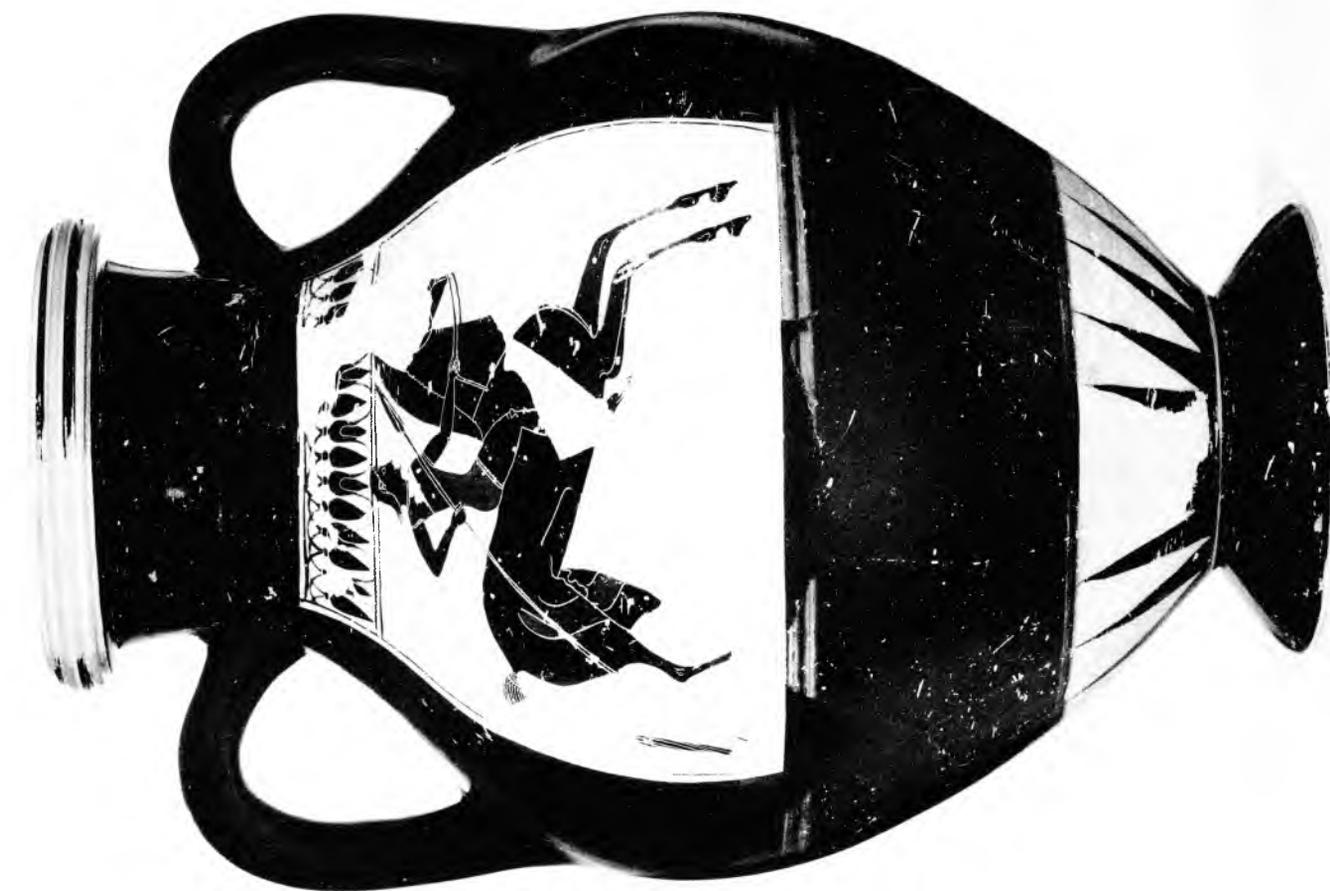
1

(594)



2

(594)



2



1

(592)

Inselionisch ('Chalkidisch')



1

(593)



2

(593)



3

Inselionisch ('Chalkidisch')



1

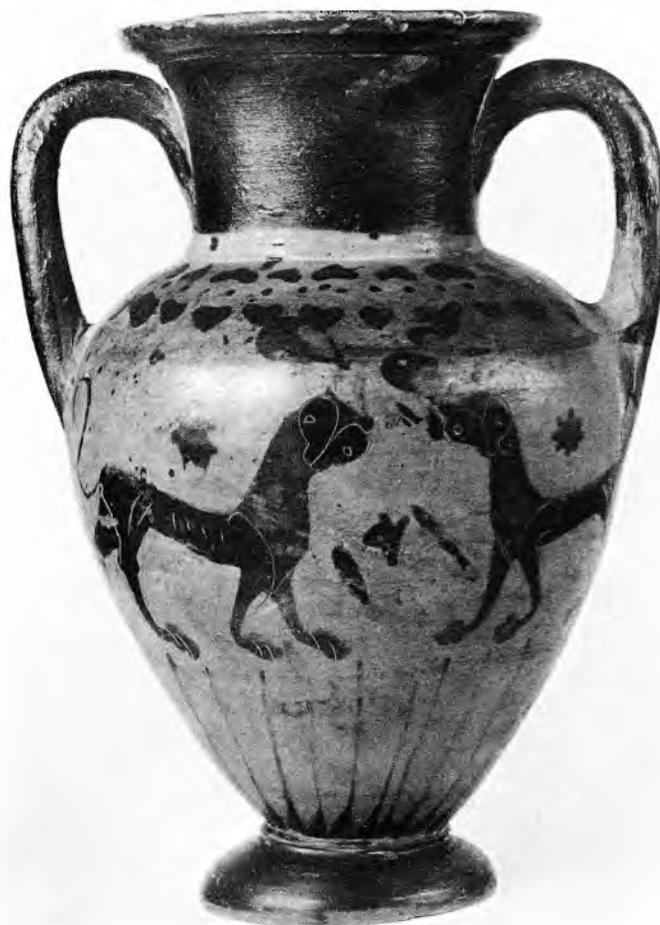


2

(587)

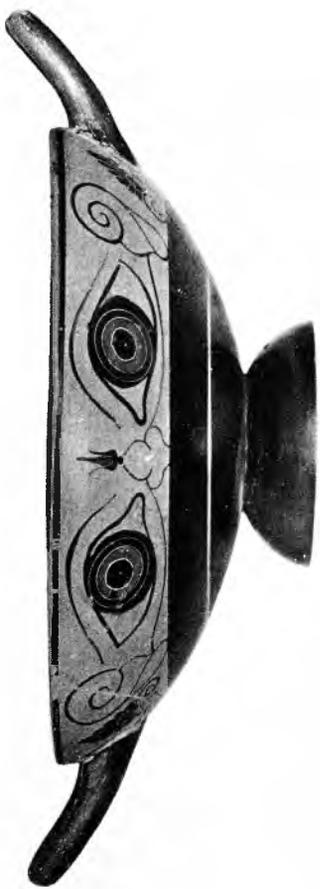


3



4

(595)



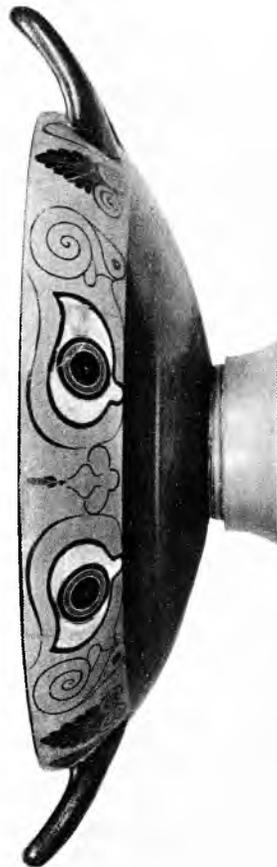
1

(591)



3

(588)



5

(589)



7

(590)



2



4



6



8



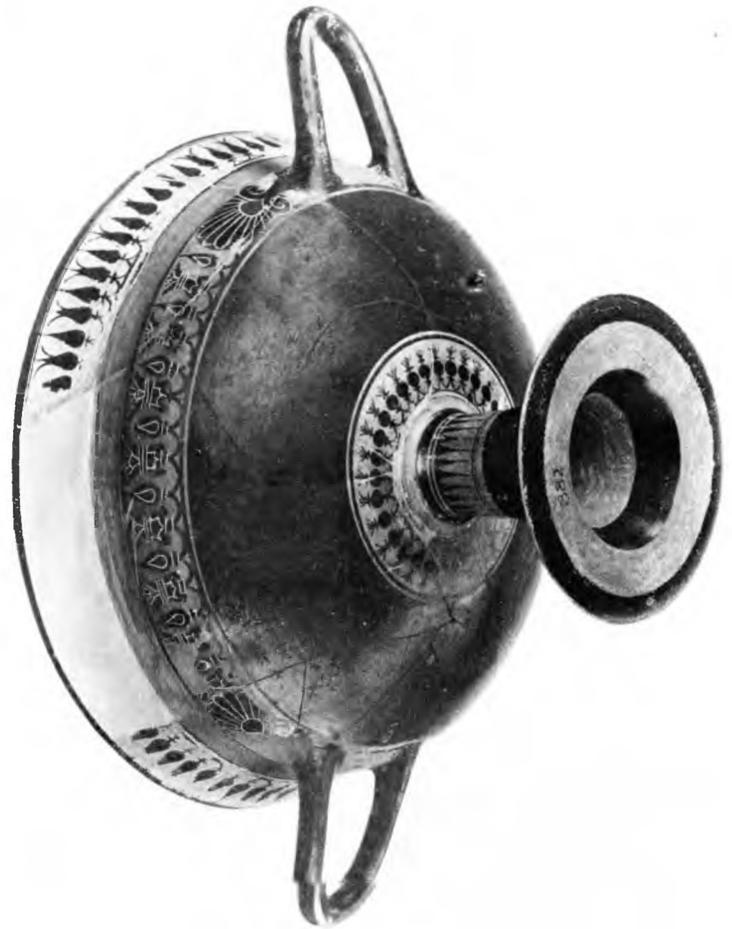
1

(382)



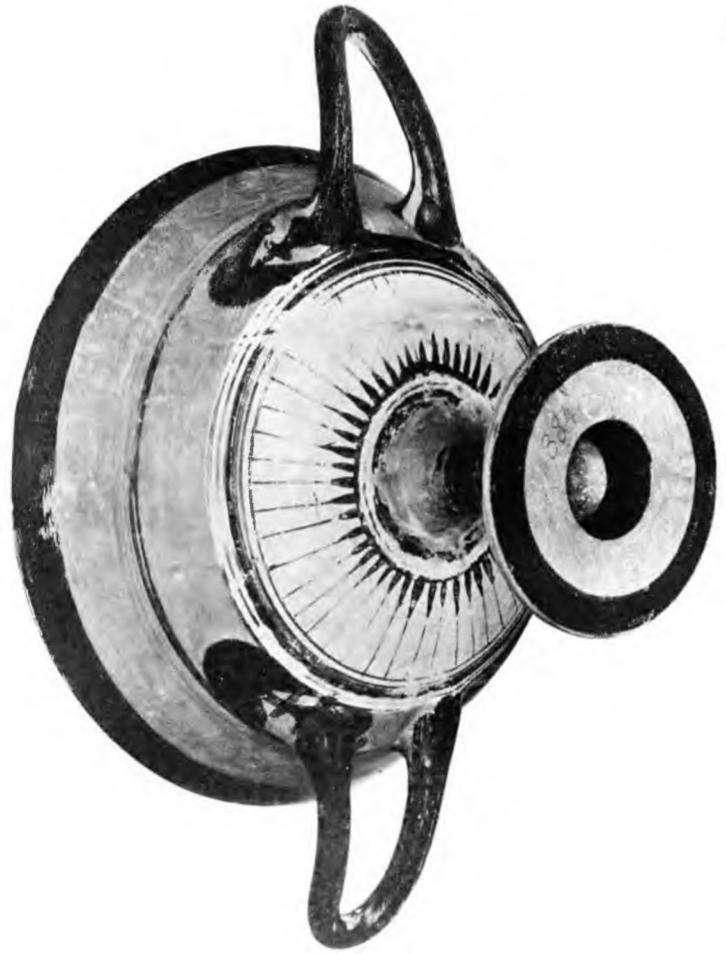
2

(384)



3

(382)



4

(384)



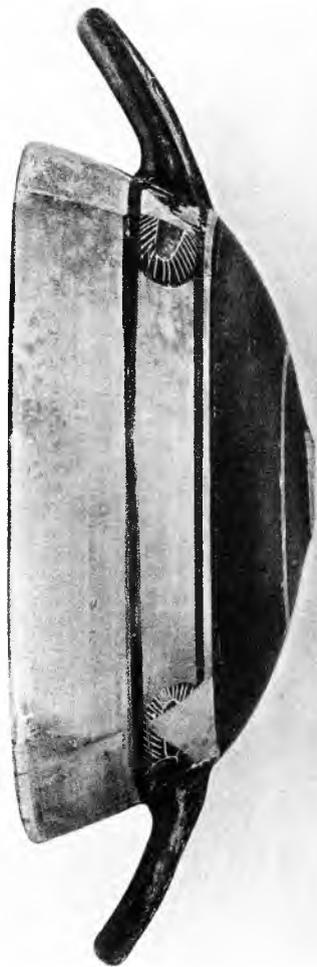
(381)

2



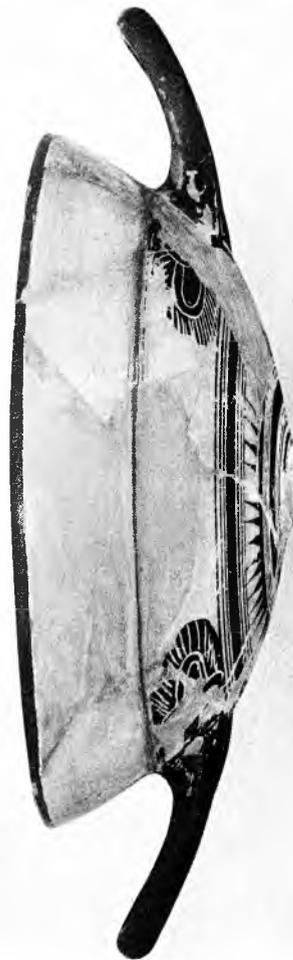
(386)

5



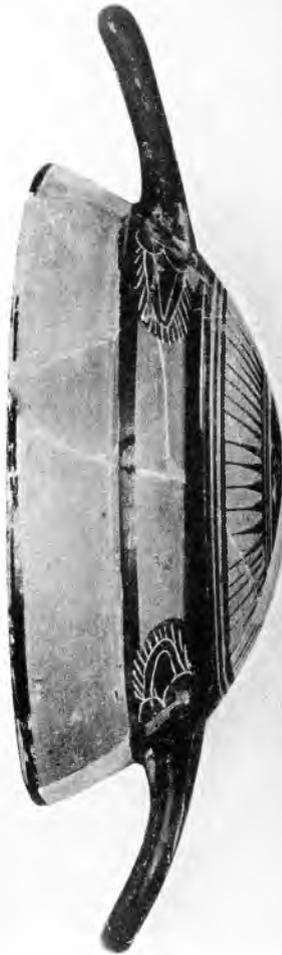
(381)

1



(385)

3



(383)

4

Lakonisch



1

(382)



2

(386)



(383)

1



(385)

2



(384)

3



(S. L. 513)

4



(S. L. 513)

5



1

(493)



2

(491)



3

(490)



4

(492)



5

(529)



6

(511)



7

(8751)



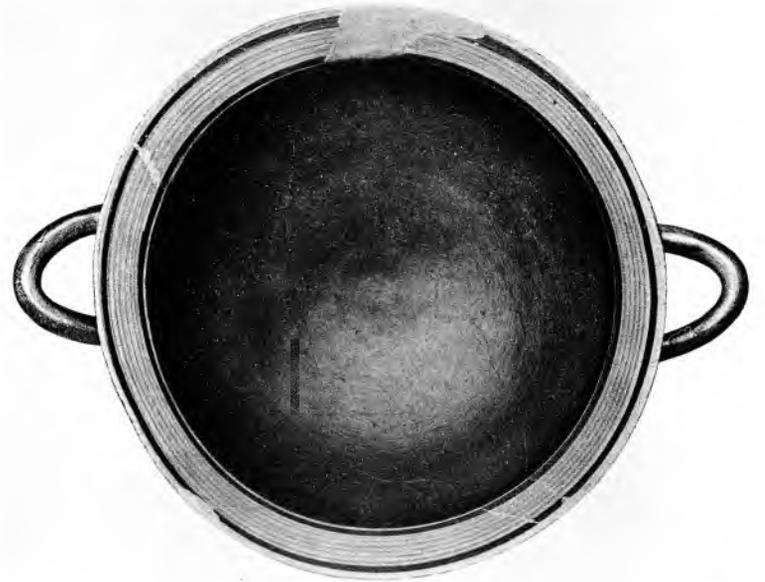
8

(527)



1

(523)



2

(523)



3

(529)



4

(511)



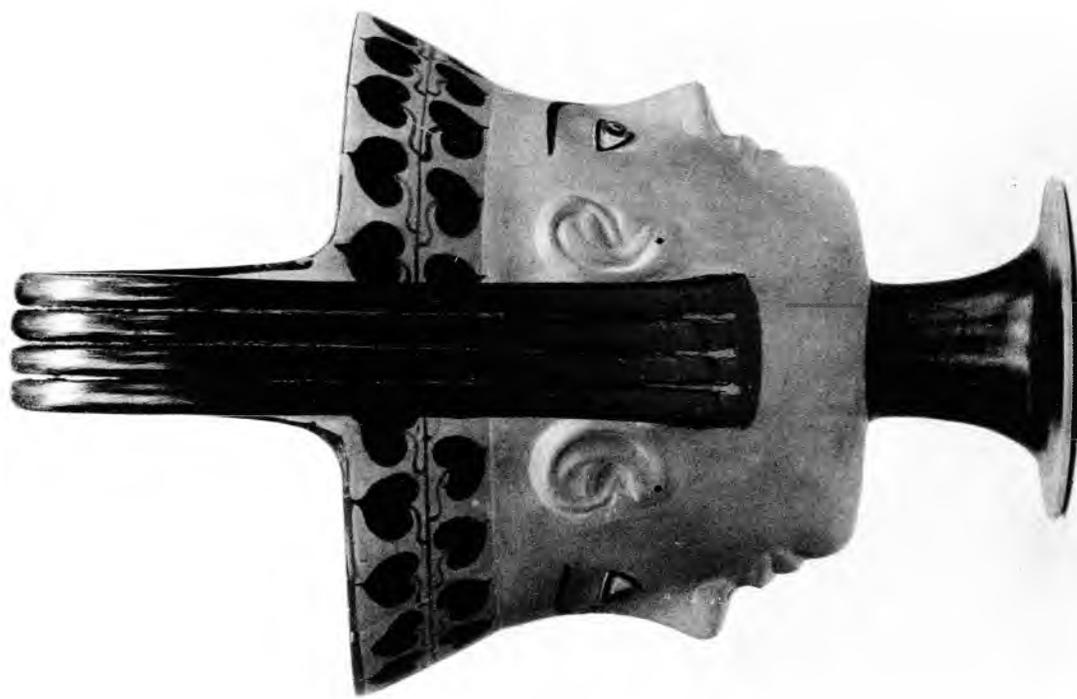
5

(8751)



6

(527)



2

(2014)



1

Samisch



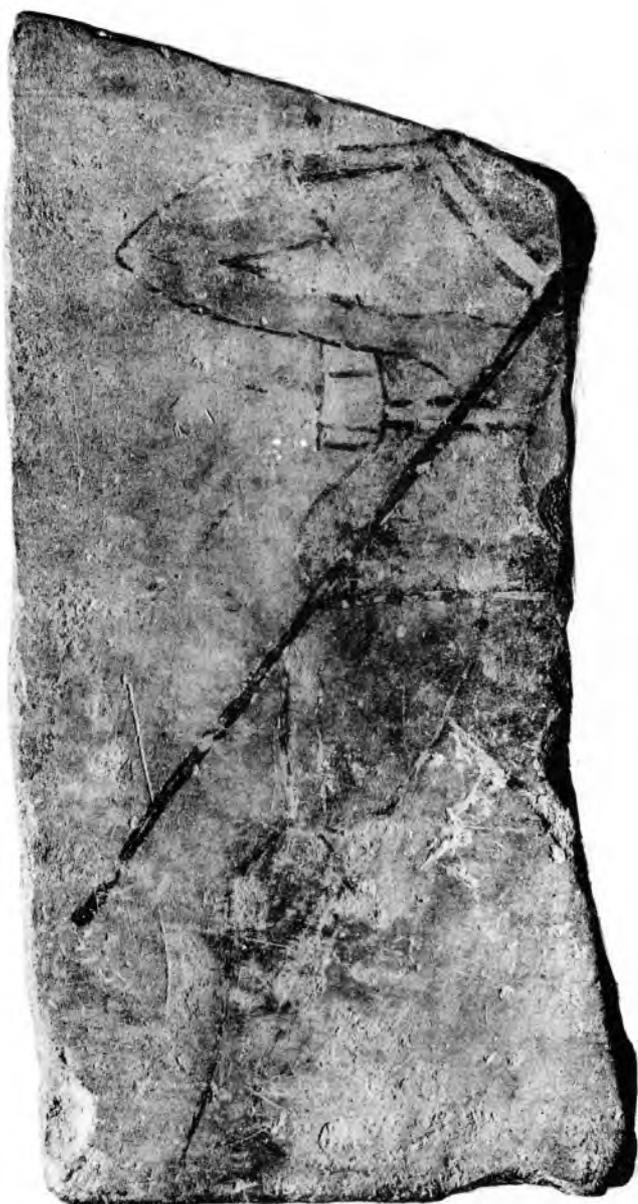
1

(2014)



2

(2014)



3

(8706)



4

(893)

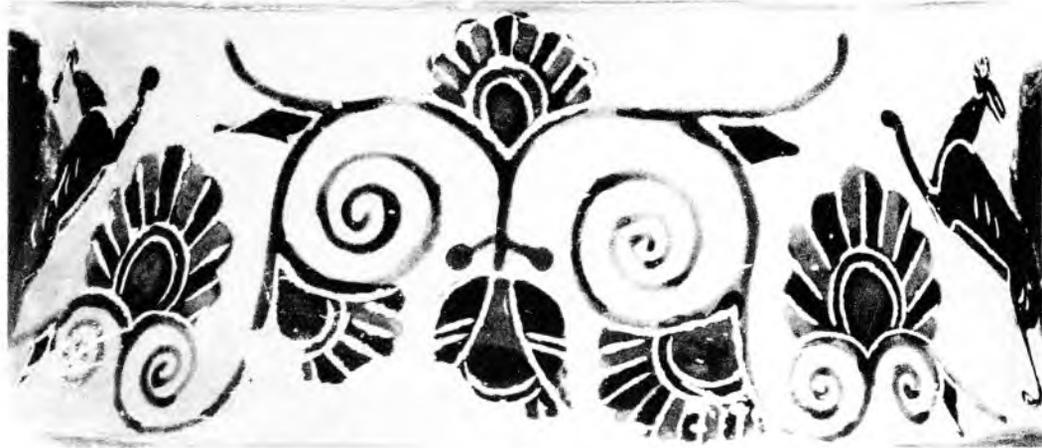


5

(590)



(586)



1

(586)



2

(586)

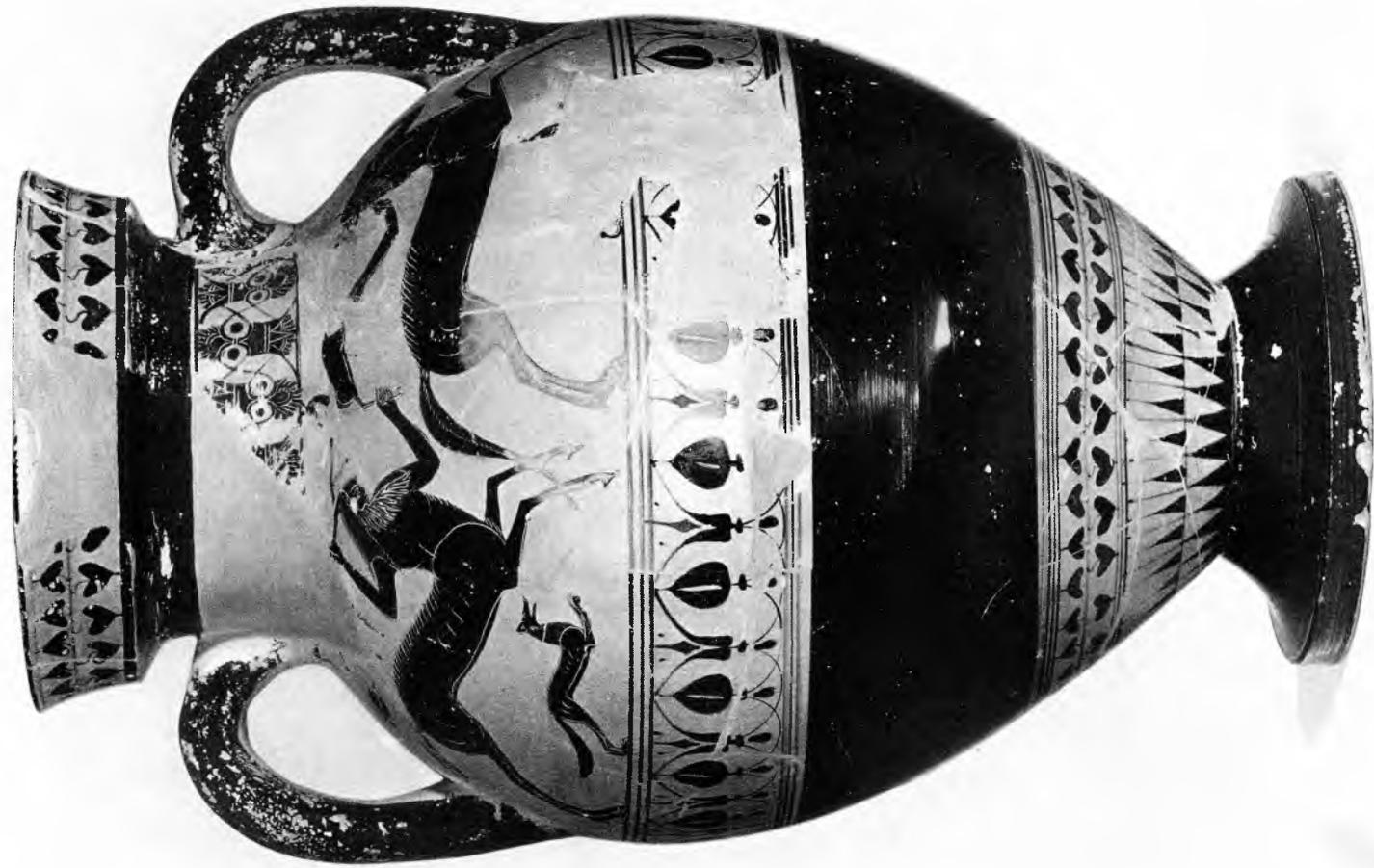


3

(586)



4



2



(585)

1

Nordionisch ('Northampton')



1



2

(585)



3

(585)



4

Nordionisch ('Northampton')



1



2

(570)



3

(570)





1 (532)



2 (535)



3 (538)



4 (542)



5 (539)



6 (550)



7 (548)



8 (531)



1

(467)



2

(468)



3

(463)



4

(460)



5

(461)

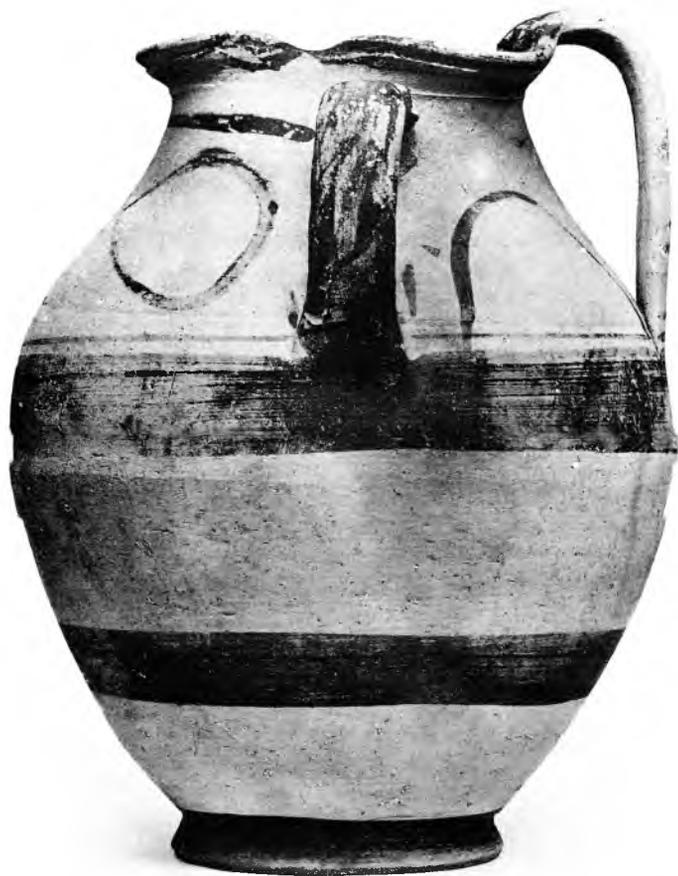


1



2

(474)



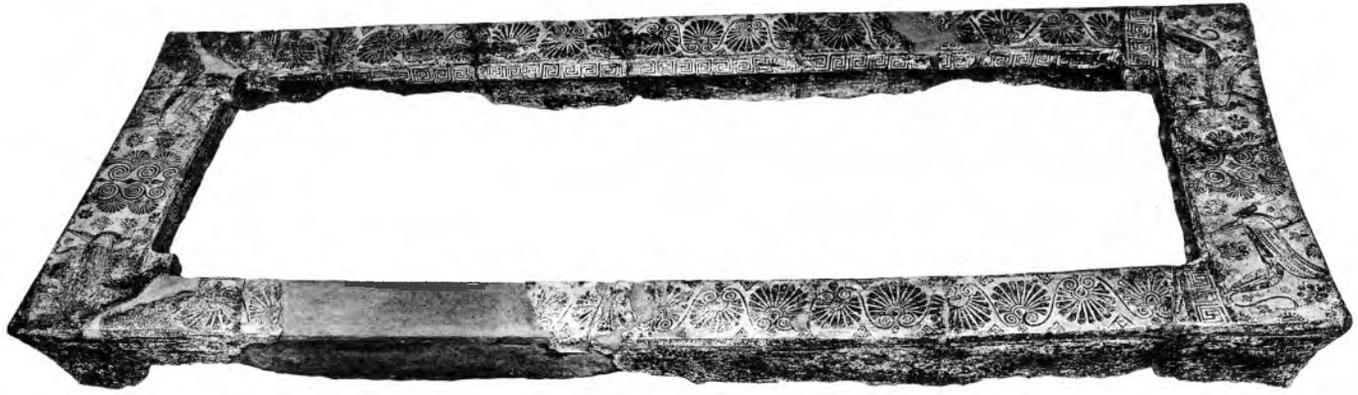
3



4

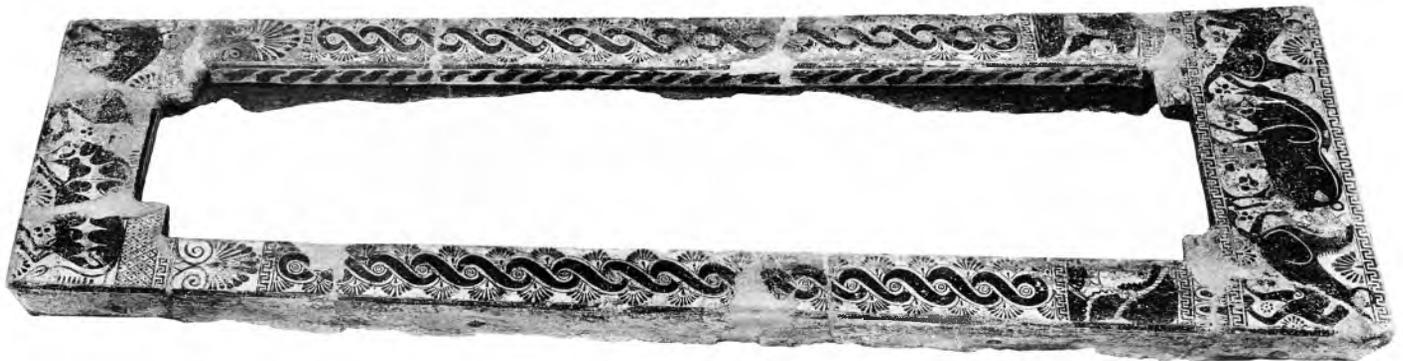
(471)

(473)



1

(7539)



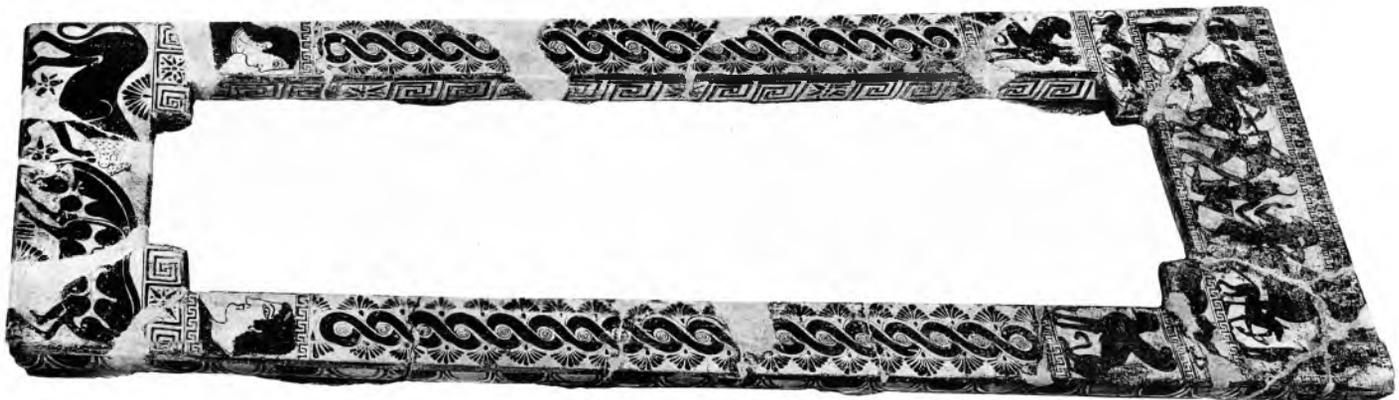
2

(7542)



3

(7541)



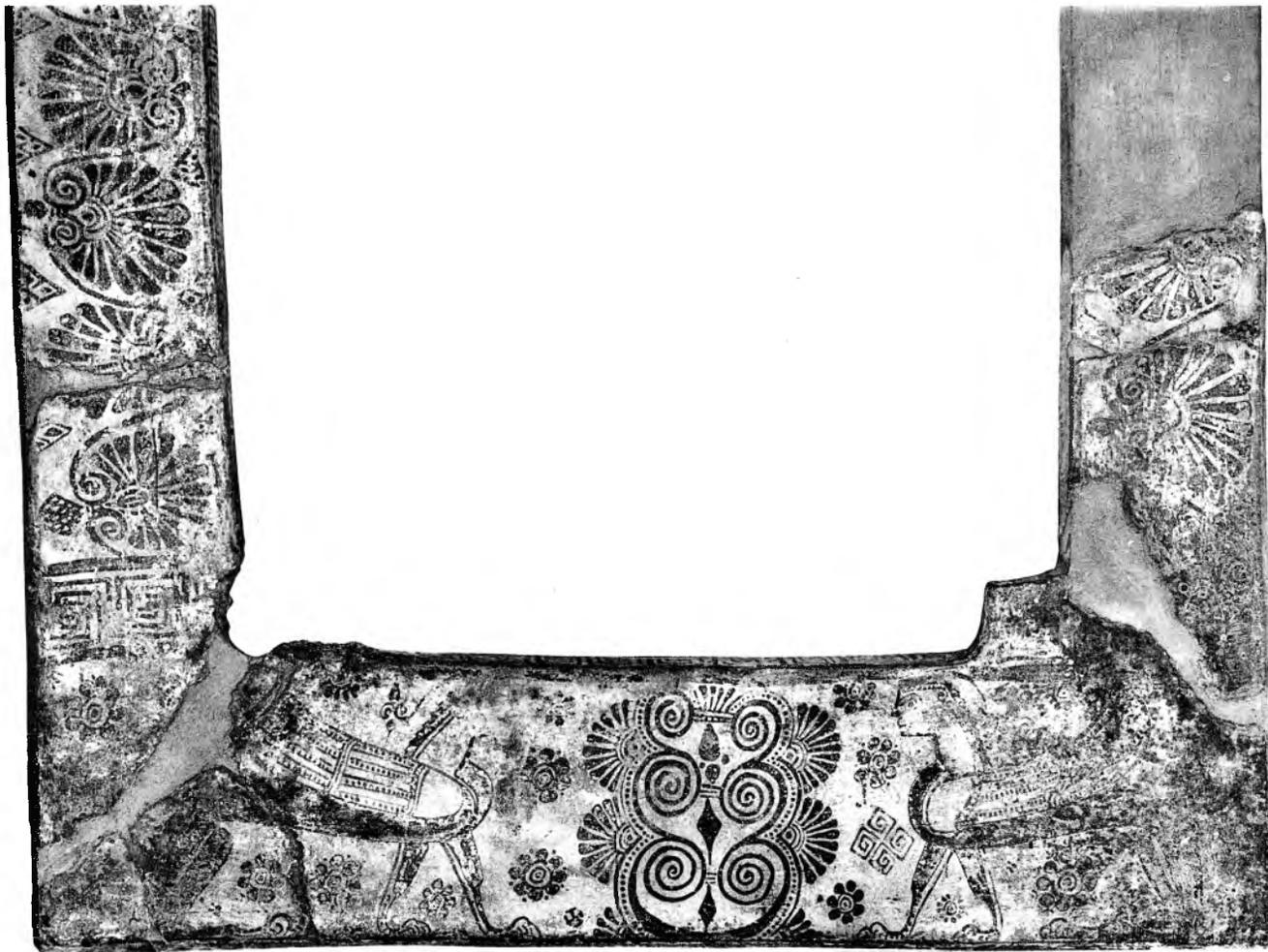
4

(8774)



1

(7539)



2

(7539)



1

(7542)



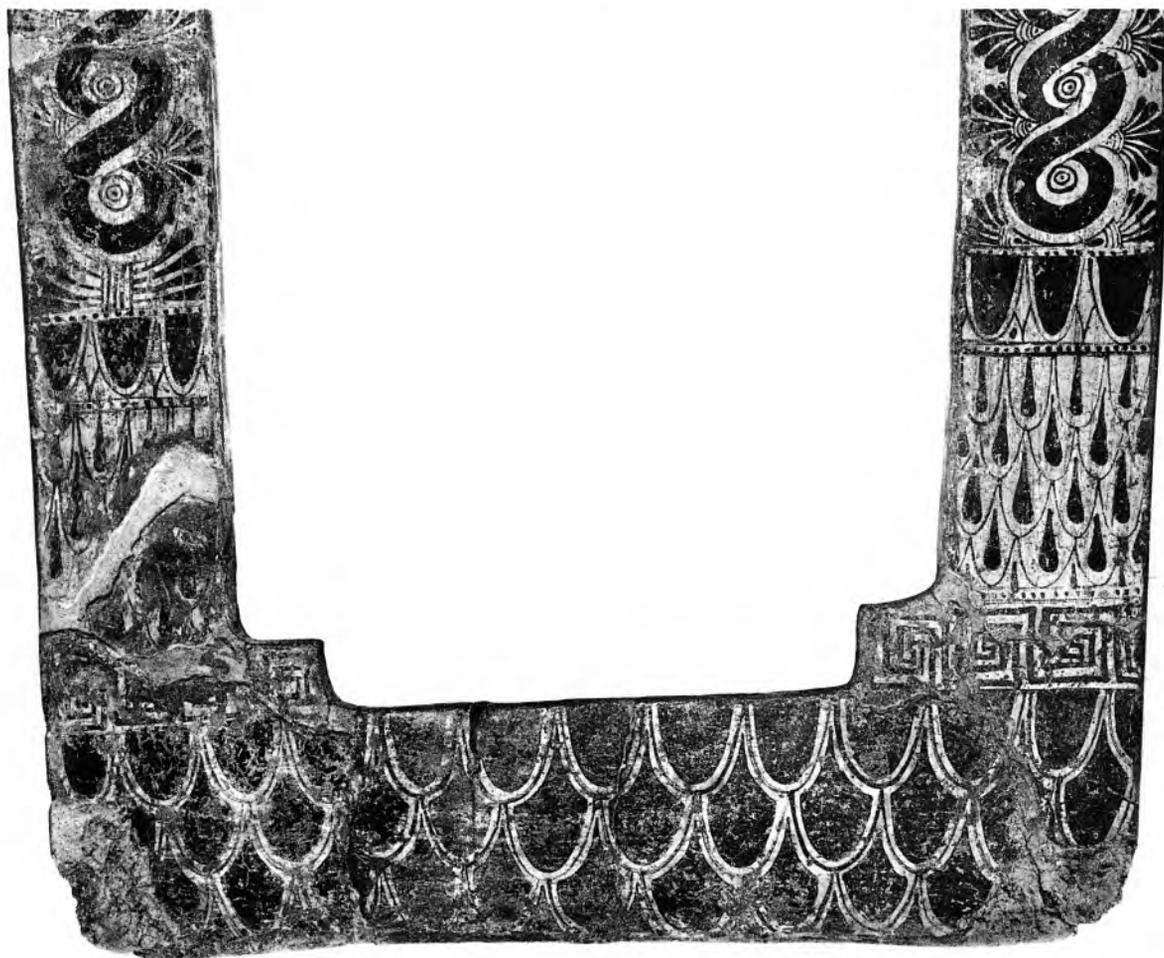
2

(7542)



1

(7541)



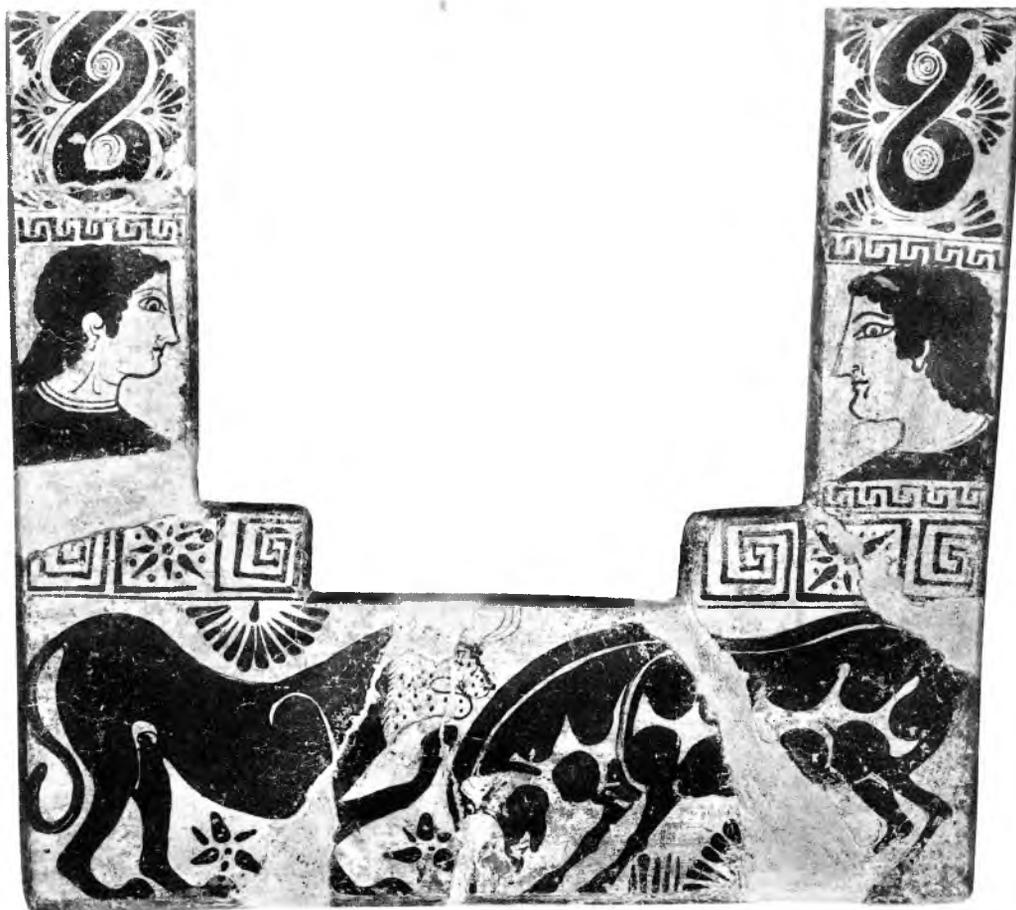
2

(7541)



1

(8774)



2

(8774)